Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1917 Nr. 136 — Jahrgang 210

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.25 M. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. – Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Erste Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto Leipzig Nr. 20512

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609
Hauptschriftleiter: Dr. Simon, Halle

Freitag, 16. März 1917

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. – Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Offene Revolution in Petersburg

Alle russischen Minister im Gefängnis
Militär und Revolutionäre vereinigen sich

Petersburg, 14. März. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus 12 Dumamitgliedern bestehender Exekutivausschuß ist im Besitz der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30 000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt. Am Donnerstag (Mittwoch?), dem dritten Tage der Revolution, war die Ordnung in der Hauptstadt wiederhergestellt. Der Deputierte Engelhardt ist vom Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

*

Im Anschluß an diese hochwichtige Meldung der offiziösen russischen Telegraphen-Agentur, die uns Kunde gibt von grundstürzenden Ereignissen in Petersburg, welche zweifellos den Kriegsverlauf ganz wesentlich beeinflussen werden und das Kriegsende um ein bedeutendes Stück näherrücken, teilen wir noch folgende Nachrichten über die russischen Vorgänge mit:

Petersburg in vollem Aufruhr

Stockholm, 14. März. „Svenska Dagbladet" meldet aus Haparanda: Reisende aus Rußland berichten, daß Petersburg seit 5 Tagen in vollem Aufruhr ist. Maschinengewehre sind auf vielen Straßen aufgestellt. Die Soldaten weigern sich wiederholt, auf die Bevölkerung zu schießen.

Brückensprengung durch russische Revolutionäre

Stockholm, 14. März. „Stockholms Dagens Nyheter" teilt mit, daß die Eisenbahnbrücke über den Newafluß, das Verbindungsglied zwischen dem finnländischen und russischen Eisenbahnnetz, von russischen Revolutionären gesprengt worden ist.

Scharfe Kundgebungen gegen England
Ganz Rußland erzittert

Stockholm, 14. März. Die Petersburger Unruhen kehren sich auch scharf gegen England. Vor der englischen Botschaft fanden laute Krawalle statt, zahlreiche Scheiben wurden eingeschlagen. Eine tausendköpfige Menge sammelte sich vor dem sogenannten Speicher der Lady Buchanan, wo englische Spenden gesammelt werden, um an die Front zu gehen. Das Verwaltungspersonal flüchtete, der Speicher wurde zerstört, große Mengen von Verbandszeug auf die Straße geworfen und verbrannt. Auch aus den übrigen Teilen des Landes treffen aufregende Nachrichten ein. In den Wolgagouvernements wurden zahlreiche Mühlen von den revolutionären Elementen angezündet, besonders solche, die große Kornvorräte hatten. Im Busulusker Bezirk sind amtliche Mühlen abgebrannt. Der Schaden wird auf Hunderte von Millionen Pud berechnet. Die Arbeitergruppe des Zentralkriegskomitees wendet sich an die Arbeiter mit der Aufforderung, das Geschehene zu vergessen und unverzüglich an die Drehbänke zurückzukehren. Es wäre ein Verbrechen gegen die Arbeiterschaft, im gegenwärtigen Moment die Kräfte zu zersplittern.

Rußland und die finnischen Fragen

Kopenhagen, 14. März. Nach einem Telegramm aus Petersburg hielt die Sonderkommission für die finnischen Fragen unter dem Vorsitz des Premierminister Golitzin eine Sitzung ab. Es herrschte Einigkeit über die Notwendigkeit, daß die seinerzeit eingesetzte Kommission für die Einführung des russischen Zollsystems in Finnland ihre durch den Krieg unterbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen soll. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der finnische Senat die Revision des finnischen Zolltarifs schleunigst durchführe. Gleichzeitig wurde die Teilnahme Finnlands an den Kriegsausgaben Rußlands erörtert. Schließlich stimmte die Kommission dem vom Ministerium des Aeußern ausgearbeiteten Entwurf des Abkommens mit Schweden zu über die Lachsfischerei und Flößerei im Tornea- und Muoniolf.

Der Ausfall der Gemeindewahlen in Kopenhagen

Kopenhagen, 14. März. Bei den am Dienstag vorgenommenen Gemeindewahlen in Kopenhagen wurden gewählt: 30 Sozialdemokraten, 6 Radikale, 17 von der bürgerlichen Liste und 2 von der unabhängigen Liste. Die Sozialisten gewannen drei Sitze, die Radikalen einen, die unabhängige Liste einen; die bürgerliche Liste verlor fünf Sitze.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 15. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Bei Regenwetter blieb das Artilleriefeuer in den meisten Abschnitten gering.

In der Champagne kamen französische Angriffe auf dem Nordwesthang der Höhe 185 südlich von Ripont in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Erkundungsvorstöße im Somme-Gebiet und auf dem Westufer der Maas, wo eine französische Feldwache südlich von Cumières durch forsches Zupacken bei hellem Tage aufgehoben wurde, brachte uns eine Anzahl Gefangener ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Bei Witoniez am Stochod und bei Jamnica südlich des Dnjestr wurden Unternehmungen von Stoßtrupps mit vollem Erfolg durchgeführt. Ueber 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten zurückgebracht werden.

Mazedonische Front

Auf beiden Ufern des Prespa-Sees und nördlich von Monastir setzten auch gestern die Franzosen starke Kräfte mit dem gleichen, verlustreichen Mißerfolg wie in den Vortagen zum Angriff ein.

Zwischen Cerna und Doiran-See wurden kleinere Angriffe der übrigen Ententetruppen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Das neue Leben in Polen

Warschau, 14. März. In der letzten Sitzung der Finanzabteilung des provisorischen Staatsrats fand eine Aussprache über die von den Okkupationsbehörden geplante Errichtung einer Landesdarlehnskasse sowie über eine mögliche Ausdehnung ihrer Tätigkeit auf das österreichische Okkupationsgebiet statt. Im Zusammenhang damit reichte die Finanzabteilung bei dem ausführenden Ausschuß des Staatsrates einen Antrag ein, daß die Teilnahme von Polen in der Verwaltung der Darlehnskasse sowie eine Vertretung der polnischen Interessen gesichert werde. Auch über eine finanzielle Unterstützung der Stadt Warschau wurde beraten. Die Finanzabteilung befaßte sich ferner mit der Abschätzung der Kriegsschäden im Lande. Besprochen wurde die Vorbereitung von Material für den künftigen Abschluß von Handels- und Zollverträgen, sowie die Organisation des privaten und öffentlichen Kreditwesens, besonders des Hypothekenkredits für Kleingrundbesitz und das Projekt einer polnischen Emissionsbank.

Der Polen Teilnahme zum Heimgang Zeppelins

Warschau, 14. März. Der geschäftsführende Ausschuß des Polnischen Staatsrats hat folgenden Beschluß gefaßt: „Der provisorische Staatsrat im Königreich Polen spricht der Deutschen Nation seine aufrichtige Teilnahme an dem durch das Hinscheiden des Grafen Zeppelin erlittenen Verlust aus.

Italienische Spionenfurcht

Bern, 14. März. „Corriere della Sera" meldet aus Rom: Der Abgeordnete Defelice richtete gestern eine Interpellation an den Kammerpräsidenten und den Minister des Innern über die Anwesenheit zahlreicher Oesterreicher und Deutscher in Italien, um zu erfahren, ob dies nicht eine schwere Gefahr für die Sicherheit des Staates bedeute. In einer zweiten Interpellation forderte Defelie öffentliche Verhandlungen im Prozeß gegen Monsignore Gerlach.

Chefredakteur Schroeder zu drei Monaten Gefängnis verurteilt

Haag, 14. März. Nach einer Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur verurteilte der hiesige Gerichtshof den Chefredakteur des „Telegraaf", Schroeder, wegen eines Artikels, in dem der Ausdruck „gewissenlose Schurken Zentraleuropas" vorkam, zu drei Monaten Gefängnis.

Sturmangriff daheim!

Worte zur sechsten Kriegsanleihe

Von Rudolph Stratz

Draußen im Felde liegen sich kampfbereit die Heere gegenüber, nachdem wahnwitziger Dünkel und selbstmörderischer Hohn unserer Feinde die Großmut des deutschen Friedensangebotes beantwortet. Es ist die Stille vor dem Sturm. Die Welt hält den Atem an. Niemand kann wissen, wann und in welcher Richtung der neue deutsche Wetterstrahl flammen wird.

Aber während an der Front der Schleier der Zukunft über dem Kommenden ruht, bereitet sich innen in Deutschland vor aller Augen eine große Frühjahrsoffensive vor. Das dürfen unsere Feinde nicht nur erfahren! Da sollen sie erfahren und werden es: den neuen, vielmillionenfachen Aufmarsch derer, die nicht Waffen tragen, mit ihrem Scherflein für das Vaterland und seine neue Kriegsanleihe.

Das unerfreuliche Gedränge vor den Lebensmittelläden ist längst abgestellt. Aber jetzt möchte jeder, der es mit Deutschland gut meint, gleich Faust sagen:

„Solch ein Getümmel möcht' ich sehen,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn."

Ein Getümmel und einen Andrang überall in deutschen Landen, wo das Reich ruft, wo die Zeichnungen zur Kriegsanleihe aufliegen, eine Menschenansammlung vor jedem Bankschalter, jeder Postanstalt, jeder Sparkasse, einen edlen Wettstreit, wer am raschesten, am frohesten, nach seinen Mitteln am reichsten gibt.

Das ist der Sturmangriff der Sparer daheim auf die sechste Kriegsanleihe! An der Front heißt es vor schwerem Werk: „Freiwillige vor!" Und so gut dieser Ruf nie ungehört verhallen wird, so lange es ein deutsches Heer gibt, so gut wird er daheim nie vergebens erklingen, so lange das deutsche Volk besteht! An diesem Sturmangriff der Kriegsanleihe daheim kann sich jeder als Freiwilliger beteiligen: der kleinste Bube kann die Trommel schlagen, die Frauen können mit ins Feld, die Mädel können die Fahne schwingen, die Gebrechlichen und die Greise können in dieser Frühjahrsoffensive der Heimat mitmarschieren. Das ist die schwerste und ernsteste Spanne Zeit des Krieges draußen, die stumme Stunde vor dem Sturm. Wer daheim mit seinem Zeichnungsschein am Angriff auf den Feind teilnimmt, der schlägt nicht sein Leben in die Schanze wie die Helden an der Front, dem bedrohen nicht Maschinengewehre, Wolfsgruben und Flatterminen sein Augenlicht und seine geraden Glieder, der opfert nicht einmal seine Habe. Denn was er dem Vaterlande gab, das gibt ihm das Vaterland reichlich wieder, in baren und in höheren Werten.

So soll es, wenn jetzt die Aufrufe für die neue Kriegsanleihe erscheinen, wie ein elektrischer Schlag in jeden fahren: Vorwärts! In Reih' und Glied! Da hinten, in der endlosen Linie, ist noch ein Platz frei! Das ist unserer! Da stell' dich hin! Wer seinen Zeichnungsschein unterschreibt, der verbrieft und besiegelt damit die Urkunde seines felsenfesten Glaubens an Deutschland! Der kann nachher getrost, ja stolz, von sich sagen: Auch ich hab' meine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit getan! Auch ich war beim Sturm dabei! Ich kann jedem anderen Deutschen frei ins Auge sehen! Ich hab' mitgeholfen, zu siegen!

Denn nochmals: wer Kriegsanleihe zeichnet, der tut damit nichts anderes, als daß er seiner unerschütterlichen Zuversicht auf den deutschen Sieg Ausdruck gibt! Und eben in dieser Zuversicht liegt der Sieg und im Sieg wieder die äußere und innere Belohnung für alle Opferwilligkeit. Es ist ein Kreislauf: wir brauchen das Geld zum Sieg, und durch den Sieg kriegen wir das Geld zurück. Von denen zurück, auf denen nicht nur die Blutschuld, sondern auch die Geldschuld dieses furchtbaren Krieges erdrückend lastet — von unseren Feinden.

Darum ist die deutsche Kriegsanleihe jetzt die beste Geldanlage der Welt, weil sie sich auf die unüberwindlichste Kraft der Welt, die deutschen Waffen stützt! Die Erde bebt, Throne stürzen, Länder zerschellen — aber die Welt ruht, nach Friedrich des Großen Ausspruch, nicht fester auf den Schultern des Atlas als Deutschland auf seinem Heer. Wieviel Sorgen hat jetzt der, der in Friedenszeiten sein Geld in dem nun ringsum feindlichen Ausland anlegte! Wer es jetzt daheim an Kaiser und Reich leiht, geht sicher! Denn Deutschland kann ja nicht ärmer werden! Dafür sorgt, wie ein guter Freund, der angelsächsische Erbfeind, der uns durch seine Blockade die Zufuhr von außen und damit die Zahlung nach außen sperrt. So kreist das Geld in Deutschland **in sich selber wie das Blut in einem starken Körper.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191703161-13/fragment/page=0001

Nur daß der deutsche Riesenkörper jetzt in der Anstrengung des Kampfes, tiefer atmet als sonst und daher die Blutwelle rascher und heißer umläuft. Aber ihre Menge bleibt die gleiche. Das Deutsche Reich verliert nichts von seiner lebendigen Kraft.

Sturmangriff daheim! Der Zeichnungsschein ist die Handgranate des Heimatkämpfers! Sage keiner: „Auf mich kommt es nicht an!" Wenn jeder unserer Millionen Feldgrauen so dächte, wo bliebe dann die Front? Wie alles Leben sich aus der Zelle entwickelt, so beruht auch der Staat millionenfach auf der mikroskopisch kleinen Kraft des einzelnen. Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen: jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfangen sie das Gebilde, das sie schützen, mit einem ehernen Panzer. So soll auch Germania jetzt, nach dem Wort des Kaisers, zu Stahl werden! Draußen und Drinnen!

Zum Kriegführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld, sagt der alte Spruch. Wir wissen, daß auch mehr dazu gehört: Kohle und Eisen, chemisches Laboratorium und der Pflug des Landmannes. Wir verfallen nicht in den Fehler der Engländer und ihres Lloyd George, für den die Welt nur ein großes Rechenexempel ist. Hinter seinen Riesentafeln voll Ziffern birgt sich die englische geistige und sittliche Leere. gähnt die britische Abwesenheit jeder höheren menschlichen Empfindung! Für uns Deutsche sind die Zahlen weniger und zuletzt mehr: sie sind uns wie alle Dinge dieser großen Zeit ein Gleichnis. Ein Gleichnis für den ungebrochenen Opfermut, die eherne Kampfesstärke, den stürmenden Siegeswillen des Volkes der Völker, unseres deutschen Vaterlandes! Der unwiderstehliche Sturmlauf All-Deutschlands, das deutsche Hurra aus dem Mund von Hoch und Niedrig, Nord und Süd, Stadt und Land, Alt und Jung, Arm und Reich soll auch die neue Kriegsanleihe umbrausen und tragen zum deutschen Sieg und deutschen Frieden!

Gnadenbeweise des Großherzogs von Hessen

Darmstadt, 14. März. Durch einen Gnadenerlaß des Großherzogs anläßlich seines Jubiläums sind die Strafen wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung von Beamten und Behörden, Zuwiderhandlung gegen Bestimmungen des Forst- und Feldstrafrechtes usw. soweit diese Strafen spätestens bis zum 13. März 1917 rechtskräftig geworden sind, im Gnadenwege erlassen worden.

Der Großherzog hat, der „Darmstädter Zeitung" zufolge, anläßlich seines Regierungsjubiläums aus seinen Privatmitteln folgende Summen gespendet:

1. 100 000 Mk. in deutscher Kriegsanleihe, wovon je die Hälfte dem hessischen Landesausschuß der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und dem Landesausschuß für die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Großherzogtum Hessen zur Verwendung für Landeskinder zufallen soll.
2. 50 000 Mk. in bar, um hessischen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Kriege Gefallener die Erwerbung von Kriegerheimstätten zu erleichtern.
3. 50 000 Mk. in bar zur Förderung und Unterstützung unter dem Druck der Zeit leidender Künstler.

Hiervon soll die Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft, der Deutsche Künstlerbund und der Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein je drei Zehntel, die freie Vereinigung Darmstädter Künstler ein Zehntel erhalten.

Die Kaiserin in der Frankfurter Ausstellung

Frankfurt a. M., 14. März. Im Palmengarten wurde vormittags die Schau- und Verkaufsausstellung von Arbeiten in der Schweiz internierter deutscher Kriegsgefangener eröffnet. Zur Feier fanden sich die Schutzherrin der Ausstellung, Prinzessing Friedrich Karl von Hessen, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, ferner als Vertreter der eidgenössischen Regierung Professor Dr. Roethlisberger-Bern, als Vertreter des schweizerischen Armeestabes 20 Offiziere unter Führung des Armeearztes Oberst Hauser und des Obersten Leusch, der schweizerische Oberkorpskommandant von Sprecher von Bernegg mit Gemahlin, der Leiter des Schweizerischen Roten Kreuzes Oberst Bohny mit Gemahlin, der deutsche Gesandte in Bern von Romberg sowie Vertreter schweizerischer Vereine, die sich mit Gefangenenfürsorge beschäftigen, ein.

Geheimer Kommerzienrat Dr. L. Gans begrüßte die Gäste. Generalmajor Friedrich-Berlin drückte den Dank der Heeresverwaltung für die gute Aufnahme der deutschen Verwundeten in der Schweiz aus. Professor Roethlisberger sprach die Hoffnung aus, daß die Ausstellung in Frankfurt ihr Ziel erreichen werde.

Kurz nach 12 Uhr traf Ihre Majestät die Kaiserin in der Ausstellung ein und verweilte dort eine Stunde. Die hohe Frau ließ sich die Schweizer Damen und Herrn vorstellen, unterhielt sich längere Zeit mit ihnen und besichtigte eingehend die ausgestellten Arbeiten.

Der König der Bulgaren und das koburgsothaische Land

Gotha, 14. März. Wie das Herzogliche Staatsministerium dem Landtagspräsidenten Liebetrau mitteilte, hat der König der Bulgaren in einer an den Herzog gerichteten Depesche gebeten, dem gemeinschaftlichen Landtag seinen alleraufrichtigsten Dank für die ihm und seinem Volke bei der Beratung des Thronfolgegesetzes bewiesenen warmen bundesfreundlichen Gefühle zu übermitteln.

Zum sozialdemokratischen Wahlsieg in Potsdam

sagt die „V. Z.", die Wahl Mehrings würde dem feindlichen Ausland neue Hoffnung auf deutsche Kriegsmüdigkeit vorgespiegelt haben. Seine Niederlage beweise, daß das deutsche Volk entschlossen sei, auszuharren bis zum endgültigen Siege.

Aus der schwedischen sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen

Stockholm, 14. März. Laut „Socialdemokraten" hat die Leitung der sozialdemokratischen Partei beschlossen, den Reichstagsabgeordneten Christiernson wegen seiner bekannten Rede in Upsala nicht nur aus der Reichstagsgruppe, sondern auch aus der Partei auszuschließen. Als Grund wird vor allem angegeben, daß Christiernson in seinem Vortrag an den König von Schweden appelliert habe. Dies richte sich gegen den ganzen Kampf der Partei für das Recht des schwedischen Volkes, über seine Wege selbst zu bestimmen.

Die Kampflage an den einzelnen Fronten

Berlin, 14. März. Bei Armentieres, Bucquoy und Grevillers scheiterten englische Angriffe. Weder vorhergegangene sehr heftige Feuerüberfälle durch mittlere und schwere Minen, noch der Versuch überraschender Vorstöße ohne Artillerievorbereitung vermochten die deutsche Besatzung zu überrumpeln. Der Feind wurde überall unter Zurücklassung von Gefangenen blutig abgewiesen. In der Champagne dauerte das wütende Anrennen der Franzosen gegen die verlorene Höhe 185 an. Die Höhe selbst ist nach wie vor fest in unserer Hand. Auch die französischen Truppen in Mazedonien zwischen Ochrida- und Presya-See fochten ebenso wie die Alliierten nordwestlich und nördlich von Monastir nicht glücklicher. Der nach starker Artillerievorbereitung in breiter Front vorgetragene Angriff wurde mehrfach wiederholt, allein jedesmal unter schweren Verlusten abgewiesen. Als die Verbündeten zum Gegenstoß übergingen, wichen die Franzosen fluchtartig zurück.

Der Vorstoß der Verbündeten an der Narajowka, bei dem zuhr den gemeldeten 2 Offiziere, 256 Mann, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet wurden, kam einem russischen Unternehmen zuvor. Die Russen hatten eine umfassende Minensprengung vorbereitet. Vier Stollen waren gegen unsere Stellungen vorgetrieben, von denen 2 von 90 bzw. 60 Meter Länge bereits geladen und gedämmt waren. Diese Stollen wurden sämtlich von Pionieren der Verbündeten gesprengt. Außerdem wurde die ganze Stellung gründlich und sachgemäß zerstört. Sie wurde so lange besetzt gehalten, bis alle diese Arbeiten in Ruhe erledigt waren. Die im Heeresbericht vom 13. gemeldete Gefangenenzahl bei Stoczow–Tarnopol erhöht sich auf 337.

Heute

beginnt für uns Daheimgebliebenen von neuem die Möglichkeit, unsern Brüdern und Söhnen im Felde zu helfen und das siegreiche Ende des Krieges zu beschleunigen!

Verwandelt Euer Geld in U-Boote,

in Stacheldraht, in Geschütze und Granaten, in Maschinengewehre und Patronen, und Ihr erhaltet dadurch das Leben unsrer Helden an der Front!

Es gilt, unsern Feinden durch das Anleihe-Ergebnis zu beweisen, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft ungeschwächt ist, damit sie den Mut und die Hoffnung verlieren, uns jemals niederzwingen zu können!

Leihe jeder, soviel er kann, dem Vaterlande, jeder nach seinen Kräften: der Reiche viel, der Aermere weniger; fehlen darf keiner!

Auf zur Zeichnung der 6. Kriegsanleihe!

Amerika ist gewarnt

Bern, 14. März. Eine hier eingegangene Meldung aus Amerika besagt, daß Angehörige der Reisegesellschaft des ehemaligen Botschafters Gerard sich dahin äußerten, daß Deutschland mittels strenger Einschränkung in der Lebenshaltung im Kriege durchhalten werde. Sie warnen Amerika vor der furchtbaren Macht, die dem Deutschen Reiche noch innewohne.

Ueber Amerikas Rüstungen zum Kriege berichtet das „B. T.", daß der Befehlshaber des New-Yorker Arsenals die Aufforderung an alle Yachtbesitzer versandt habe, zur Sicherheit der New-Yorker Gewässer 500 Fahrzeuge und 10 000 Mann zu stellen.

Laut „B. Z." berichten französische Blätter von höchst merkwürdigen Kriegspredigten in den New-Yorker Kirchen. In einer Kirche New-Yorks habe der Prediger gesagt, der Sieg Preußens wäre eine Verlengnung Gottes.

Der „B. T." meldet ihr New-Yorker Berichterstatter, er könne nur wenig Nachrichten senden. Trotz sog. Enthüllungen und Hetereien könne keine Kriegsstimmung erregt werden, da das Volk den Frieden erhalten wolle.

Ein amerikanisches Versuchsschiff versenkt

Am 10. d. M. meldete ein New-Yorker Blatt, daß drei weitere Versuchsschiffe nach Häfen der Verbandsstaaten unterwegs seien, darunter der Dampfer „Algankin", ein Schiff, das 282 Tonnen habe und nach London bestimmt sei. Alle drei Schiffe seien unbewaffnet. Wie verschiedene Blätter berichten, soll der Dampfer „Algankin" von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sein.

„Morning Post" erfährt aus Washington, daß innerhalb weniger Tage mit Kanonen bewaffnete Handelsschiffe ausfahren werden.

Die Herzogin von Connaught †

London, 14. März. Die Herzogin von Connaught ist gestorben.

Zur Kriegslage im Westen

Die große Offensive der Engländer und Franzosen auf unserer Westfront, die schon so lange und so laut vom unseren Feinden verkündet wurde, scheint nunmehr greifbare Gestalt anzunehmen. Eine „Havas"-Note vom 11. März weist auf wichtige Ereignisse in naher Zukunft hin. Und unsere Heeresberichte der letzten Tage melden wachsende Gefechtstätigkeit von verschiedenen Abschnitten unserer Westfront.

Zweiundeinhalb Jahre haben unsere Tapferen dem Ansturm getrotzt. Im letzten Sommer und Herbst brach sich an dem heldenhaften Widerstand zahlenmäßig weit überlegener Kräfte britische Zähigkeit und französische Wut, während gleichzeitig im fernen Südosten unsere überschüssigen Heeresteile einen neuen Gegner zerschmetterten.

Was unseren Feinden 1914, 1915 und 1916 nicht gelang, soll, nach ihrer Absicht, ein neues, noch größeres Aufgebot von Menschen und Kriegsmaterial in diesem Jahre ihnen erringen. Der Auftakt zu dem gewaltigen Ringen sollte die Vernichtung unserer vorspringenden Stellungen beiderseits der Ancre bilden. Die meisterhaft angelegte und glänzend durchgeführte Räumung dieser zerschossenen Gräben und verwüsteten Dörfer machte den Engländern den ersten derben Strich durch ihre Rechnung. Die Vorbereitungen von Wochen wurden zunichte. Führer und Truppen sehen sich neuen Aufgaben gegenüber, deren Bewältigung neue Entschlüsse, neue zeitraubende Vorbereitungen und neue Kampfformen verlangt.

Wie im Vorjahr durch unseren Angriff auf Verdun, so sind wir jetzt durch diese Maßnahme, die der erstarrten Front eine größere Beweglichkeit gibt, unseren Feinden zuvorgekommen. Wieder haben wir die Initiative ergriffen. In der Presse unserer Feinde kommen denn auch ihre Ueberraschung und ihr Unbehagen deutlich zum Ausdruck.

Sehen wir schon bei dem für die Gesamtfront recht geringfügigen Ausweichen diese günstigen Folgen in solch ausgesprochener Weise, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, die auch unsere Feinde schon stellen: Wie würde sich die Lage gestalten, wenn im größeren Umfang von dieser neuen Kampfform Gebrauch gemacht würde? Müßten nicht dadurch in vermehrtem Maße die Schwierigkeiten für unsere Gegner wachsen, unsere Aussichten sich bessern? Wir wollen nicht in den Fehler unserer Feinde verfallen, im voraus Lorbeeren zu pflücken, aber wir dürfen und müssen einer Tatsache ins Auge blicken, die sich plötzlich vor uns zeigt und eine Fülle von Entwicklungsmöglichkeiten in sich birgt: Freilich würde eine solche strategische Verkürzung der Front einen Teil des von uns besetzten Gebietes preisgeben. Wer an der Hand der täglich eingehenden Heeresberichte sorgsam jede kleine Veränderung an unserer Westfront mit dem Zirkel nachprüft und sich vermißt, in dieser erstarrten Form des Stellungskampfes des Krieges höchste und letzte Ausgestaltung zu erblicken, der soll sich an die Tage erinnern, als der Feldmarschall Hindenburg ohne Rücksicht auf Stimmungen und Bedenken in meisterhafter Weise 1914 unsere Heere aus Polen zurückführte und 1916 schwache Kräfte nach Siebenbürgen ausweichen ließ, um den Feind zu der von ihm gewollten Stunde und an der von ihm gewollten Stelle um so vernichtender zu schlagen.

Die schwerwiegenden Folgen des verschärften U-Boot-Krieges

Berlin, 14. März. (Telunion.) Wie der „Telegraphen-Union" aus Basel gemeldet wird, hat eine dortige Speditionsfirma, die in Marseille und Bordeaux eine Niederlassung besitzt, die Niederlassung in Marseille auflösen müssen, da der Handelsverkehr im Hafen von Marseille seit dem verschärften U-Bootkrieg fast gänzlich aufgehört hat. Der Leiter der Niederlassung wurde nach Bordeaux versetzt, weil dort angeblich noch verhältnismäßig reger Verkehr herrsche.

Schiffsverluste

Rotterdam, 14. März. Folgende Schiffe, die zwischen den 21. Oktober und 18. Januar ausgefahren sind, werden von Lloyd als vermißt bezeichnet: „Adriatic" (englisch, 3028 To.) mit Steinkohlen, „Giant" (englisch), „Pacifique" (französisches Bark, 2241 To.) und „Plaundu" (englisch, 542 To.) mit Kohlen. Das Schiff „Michael" ist stark überfällig.

Der Fischerdampfer „Maarbingen 100" ist gestern abend auf eine Mine gelaufen und gesunken, die Mannschaft ist gelandet.

In der Woche vom 4. bis 10. März sind keine Schiffe mit einem Tiefgang von sieben Metern und darüber in den Nieuwe-Waterweg ein- oder ausgefahren.

Englische Schritte in Holland

Amsterdam, 14. März. Nach einer Meldung eines hiesigen Blattes war gestern in Schiffahrtskreisen das Gerücht verbreitet, daß die englische Regierung wegen der Weigerung der niederländischen Regierung, den bewaffneten englischen Handelsdampfer „Princeß Melita" in einen niederländischen Hafen zuzulassen, Schritte unternommen habe. Man glaubt, daß die „Princeß Melita" absichtlich von der englischen Admiralität nach Holland geschickt wurde, um die Frage der Zulassung bewaffneter Handelsschiffe aufzurollen.

Englische Verluste

Rotterdam, 14. März. Die Verlustlisten in den englischen Blättern vom 5., 6. und 8. enthalten die Namen von 226 Offizieren (70 gefallen) und 3446 Mann.

Der Sturm gegen Briand

Bern, 14. März. „Dépêche de Lyon" meldet aus Paris, die politische Lage habe gestern nachmittag keine Aenderung erlitten. Zu Anfang der Sitzung der Kammer hätten Andrieux und Favre wohl Angriffe gegen die Regierung unternommen. Am Abend jedoch sei immer noch kein Interpellationsantrag über die allgemeine Politik der Regierung eingebracht worden.

„Nouvelliste de Lyon" meldet aus Paris: Der Vorsitzende des Ackerbauausschusses der Kammer, David, ersuchte den Kriegsminister, die Einberufung der Ackerbauer der Jahresklasse 1918 auf den 1. Mai zu verschieben. Lloyten erwiderte, eine solche Maßnahme sei infolge der Bedürfnisse der Landesverteidigung unmöglich.

Senator Monis brachte eine Interpellation ein betreffend die Regierungspolitik bezüglich der französischen Kupfersulphatproduktion und die Schließung der Sulphatfabrik in Lacornubia infolge Kohlenmangels.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191703161-13/fragment/page=0002

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. März 1917.

Am Ministertische: v. Breitenbach.

Haus und Tribünen gut besetzt.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 12 Uhr 17 Minuten.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der Haushalt des Herrenhauses.

Abg. **Dr. Porsch** (Ztr.): Meine politischen Freunde haben mich beauftragt, unserem Bedauern über die Ablehnung des Diätengesetzes im Herrenhaus Ausdruck zu geben. Es handelt sich um eine Zweckmäßigkeit; man hat aber die Angelegenheit durch die politische Brille angesehen und aus einer politischen Mücke einen politischen Elefanten gemacht. Es ist auch das Wort gefallen, man hätte im Herrenhause mit Kanonen nach Spatzen geschossen. Leider ist aber mehr als ein Spatz auf der Strecke geblieben. Im Herrenhaus wurden besonders auch die Freifahrkarten durch das ganze Land bemängelt, die die Abgeordneten in Bayern, Sachsen, Württemberg, Oldenburg haben. weiter wurde der Ton bemängelt, mit dem das Abgeordnetenhaus die Neuregelung der Diätenfrage gefordert hat. Die Regierung hat die Vorlage eingebracht und nach den für den Reichstag geltenden Grundsätzen geregelt. Im Herrenhause wurde gegen die Vorlage besonders angeführt, daß sie das Berufsparlamentariertum züchte. Ein Herrenhausmitglied berechnet für den Abgeordneten eine jährliche Mehreinnahme von […]0 Mark aus dem neuen Gesetz. Sollte sich durch diese […]lemmerhafte Summe jemand versucht fühlen, sich als Berufsparlamentarier einzurichten? Die Gründe gegen die Freifahrkarten sind hinfällig. Die Ausübung des Abgeordnetenberufs bringt für viele Mitglieder große finanzielle Verluste mit sich. Das Herrenhaus hat im Jahre 1882 Freifahrkarten erhalten. Man kann uns keinen Vorwurf daraus machen, daß wir nun etwas später auch damit kommen. Die Forderung nach Gewährung der Freikarten zu Informationszwecken ist begründet. Irrig ist die Auffassung, die Vorlage solle eine Etappe auf dem Wege zum Parlamentarismus sein. Es macht einen seltsamen Eindruck, wenn der Enkel des Mannes, der durch die Konvention von Tauroggen einen so starken Eingriff in die oberste Kommandogewalt, allerdings zum Heile Preußens gemacht hat, jetzt staatsrechtliche Bedenken geltend macht. Der Reichstag hat sich den vaterländischen Aufgaben durchaus gewachsen gezeigt. Ich bedaure die Angriffe gegen ihn im Herrenhause. Mit den auswärtigen Parlamenten, auf die hingewiesen wurde, hat unser Parlament nichts zu tun. Für absehbare Zeit ist die Regelung der Angelegenheit hinausgeschoben. Ich würde es ablehnen, mich noch einmal mit einer solchen Vorlage zu befassen. Die Kritik des anderen Hauses an der Vorlage war unsachlich und unfreundlich. Man hat die Vorlage im anderen Hause nicht einmal der Ehre einer Kommissionsberatung für würdig befunden. Wir steuern einer neuen Zeit entgegen. Nach den Erfahrungen der letzten Tage haben wir zum anderen Hause nicht das Vertrauen, daß es Verständnis für die politische Situation hat.

Abg. **Dr. Friedberg** (Natl.): Die Ablehnung des Gesetzes war eine besondere Unfreundlichkeit und ein direkter Schlag gegen das Abgeordnetenhaus. Es ist uns vorgeworfen worden, daß wir uns durch das Gesetz bereichern wollten. Daran hat natürlich niemand gedacht. Das Herrenhaus hat die Freifahrkarten, und doch war bei ihm die Voraussetzung, daß es keinerlei Entschädigung erhalten sollte. Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Graf Yorck verurteilte es, wenn die Landtage sich mit Reichstagsangelegenheiten befassen. Fürst Bismarck vertrat den entgegengesetzten Standpunkt und erklärte, die Parlamente sollten niemals den Reichsgedanken aus den Augen verlieren bei ihren Erwägungen und Beschlüssen. Ganz abwegig sind die Reden im Herrenhaus über Parlamentariertum, Berlinertum und Nebenregierung. (Abg. Adolf Hoffman: Hotel Adlon! Große Heiterkeit.) Das Herrenhaus wendet sich gegen eine Verfassungsänderung und dankt seine Entstehung einer juristischen recht schwach begründeten Verfassungsänderung. Das Herrenhaus häuft Vorwurf auf Vorwurf gegen den Reichstag und findet kein Wort für seine großen Verdienste. Die Professoren im Abgeordnetenhaus werden ihre Freude an den staatsrechtlichen Ausführungen des Grafen Yorck gehabt haben. Jetzt zur Kriegszeit sollten alle Schlacken von uns abfallen. Wir sollten uns erinnern, daß wir Brüder sind. Herr von Buch sagte im Herrenhause, man könne in politischen Dingen nicht kleinlich genug sein. Herr von Buch hat auch bei dieser Gelegenheit die schwersten Vorwürfe gegen die Staatsregierung gerichtet. Wenn der Minister des Innern erkrankt war, warum hat nicht einer seiner Kollegen die Vorlage vertreten? In Preußen haben wir kein Kabinett, sondern nur Ressortminister. Die anderen freuen sich diebisch, daß sie nicht dabei zu sein brauchen. Und wo waren die liberalen Bürgermeister? Sie haben vollständig versagt. Hätten wir gewußt, daß die Angelegenheit einen solchen Konflikt hervorrufen würde, dann hätten wir davon abgeraten, die Sache in Angriff zu nehmen. Mit diesem Herrenhause ist in großen Fragen nicht zusammenzuarbeiten. Ein so einseitig zusammengesetztes Herrenhaus, von dem die wichtigsten Berufsstände ausgeschlossen sind, muß ein Hemmschuh in der Gesetzgebung sein. Eine Reform des Herrenhauses ist notwendig. Ein so zusammengesetztes Herrenhaus hat das preußische Volk nicht verdient.

Abg. **von Kardorff** (Freikons.): Meine Freunde haben keine einheitliche Stellung zu dem Gesetz genommen. Ein starkes Drittel war dagegen. Eine erhebliche pekuniäre Besserstellung bringt die Vorlage den Abgeordneten nicht. Der politische Schaden, der durch die Behandlung der Angelegenheit entstanden ist, steht in keinem Verhältnis zu der Materie. Wir erwarteten von der Vorlage eine stärkere Besetzung des Hauses und kürzere Sessionen. Die verletzende Kritik des Grafen Yorck am Verhalten des Abgeordnetenhauses ist unverständlich. Übertrieben ist die Behauptung, die Vorlage sei ein Schritt zum Parlamentarismus. Wir halten fest an den konstitutionellen Grundlagen des preußischen Staates, an einer starken Monarchie, an einer zweiten Kammer und auch an einer ersten Kammer. Die Kritik des Abgeordneten Friedberg im Allgemeinen ging doch zu weit. Wir bedauern diese Vorgänge im Interesse des Ansehens des Herrenhauses und lehnen den Geist entschieden ab, der aus den Beschlüssen des Herrenhauses spricht. (Der Reichskanzler betrat den Saal.)

Wir befürworten die Politik eines gesunden, maßvollen Fortschritts. Wir müssen das historisch Gewordene weiter ausbauen. Bei solcher Politik wird Preußen der starke Fels bleiben, auf dem das Reich gegründet ist.

Abg. **Dr. Patchnicke** (Fortschr. Vpt.): Bei der Kanonade im Herrenhause richtete sich der Kampf gegen die gesamte parlamentarische Entwicklung, gegen die Neuorientierung. Verwunderlich war das Schweigen der Linken. Die Form der Ablehnung fordert den Widerspruch heraus. Der Ministerpräsident zeigt durch sein Erscheinen, daß er den Zweck des Vorstoßes verstanden hat. Man wendet sich gegen den Parlamentarismus. Wir brauchen aber Männer, die ihre ganze Kraft in den Dienst des politischen Lebens stellen. Die Presse wird sich über das Urteil des Grafen Yorck hinwegsetzen. Mit Übermenschen meinte Nietzsche nicht Mitglieder des Preußischen Herrenhauses, er dachte an die Aristokratie des Geistes. Das Wort des Grafen Yorck, daß Militarismus notwendiger ist als Parlamentarismus, wird keine günstige Wirkung auf das Ausland haben. Treitschke nannte das Herrenhaus ein totes Glied am preußischen Körper. Wir wünschen eine andere Zusammensetzung, in der die bürgerlichen Berufe zur Geltung kommen. Seine eigenen Interessen hat das Herrenhaus wahrgenommen beim Fideikommißgesetz. Auf anderen Gebieten bewies es keine Initiative. Wird an der Zusammensetzung und den Befugnissen des Herrenhauses nichts geändert, so kommen wir zu einem politischen Stillstand. Die Haltung des Herrenhauses ist eine Kampfansage gegen die Neuorientierung. Der Reichskanzler sprach von einer neuen Zeit und der politischen Erneuerung. Was gedenkt er zu tun, um die Krisis zu beseitigen, die aus der verschiedenen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses, des Reichstages und dem Bestehen des Herrenhauses entsteht? Man sollte uns die freiheitliche Entwickelung nicht vorenthalten.

(Hier folgt die bereits in unserer Morgen-Ausgabe veröffentlichte Rede des Ministerpräsidenten Dr. v. Bethmann Hollweg.)

Abg. **Leinert** (Soz.): Ich kann den Ausführungen der Abgg. Friedberg und Pachnicke über das Herrenhaus nur beipflichten. Das Herrenhaus scheut vor Verfassungsänderungen nicht zurück, wenn sie sich gegen das Volk richten. Im Herrenhaus regiert der Adel, der früher den Kaufleuten auflauerte. Eine Handvoll Grafen und Barone entscheidet über das Geschick Preußens. Die Junker des Herrenhauses sind die Feinde des Volkes. (Widerspruch rechts.)

Abg. **von Heydebrand** (Kons.): Wenn der Ministerpräsident meint, daß wir einig sein müssen, um den Krieg zu gewinnen, so stimmen wir ihm bei. Unsere bisherigen Erfolge im Kriege sind ein Beweis dafür, daß die Grundlage unseres Volks- und Staatswesens nicht schlecht sein können. (Zustimmung.) Deshalb dürften wir sie bei allen Neuerungen nicht verlassen. Das Herrenhaus hat sich in Ausübung seines verfassungsmäßigen Rechtes befunden. Freilich haben die kritischen Reden im Herrenhause nicht immer das Richtige getroffen. Aber auch Dr. Friedberg ist über das Maß hinausgegangen. Auch das Mäßigende in unserer Zeit hat ein Recht auf Beachtung und ein solch mäßigender Faktor ist das Herrenhaus. (Beifall rechts.)

Abg. **Adolf Hoffman** (Soz.): Das Herrenhaus ist eine Mumiengalerie, über das sich selbst der Vorwärts, der ein Regierungsblatt erster Klasse geworden ist, aufregt. (Heiterkeit.) Der große Beifall, den die Ausführungen im Herrenhause gefunden haben, gibt zu denken.

Der Etat des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses wurde genehmigt, ebenso der Etat und das Etatgesetz. Damit war die zweite Lesung beendet.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

Dritte Lesung des Statshaushaltes.

Schluß 6 Uhr.

Die Danksagung der Gräfin Zeppelin

Stuttgart, 14. März. Ihre Exzellenz Frau Isabella Gräfin Zeppelin richtete an W. T. B. folgende Zuschrift:

Tief ergriffen haben mich die herzlichen, innigen, lieben Beweise der Anteilnahme und die Trauerkundgebungen aus allen Teilen des Reiches beim Heimgange meines Mannes. Ich kann leider nur auf diesem Wege meinen und der Meinigen warmen, aus bewegten Herzen kommenden Dank dafür zum Ausdruck bringen. Die ergreifenden Worte der Anerkennung, Verehrung und Liebe und die Zeichen treuen Gedenkens, die dem Entschlafenen gewidmet worden sind, haben uns unendlich wohlgetan; sie werden in tiefster Dankbarkeit unvergessen bleiben.

Gez. Isabella Gräfin Zeppelin.

Die sechste Kriegsanleihe und die Einlösung der Zinsscheine bei der Post

Zeichnungen auf die sechste deutsche Kriegsanleihe nehmen vom 15. März bis 16. April auch alle Postanstalten entgegen. Die Zeichnungsbedingungen mit dem Zeichnungsschein, in den nur der gewünschte Betrag und die Unterschrift einzurücken sind, sind am Postschalter zu haben. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Zinsscheine aller Reichskriegsanleihen und der während des Krieges ausgegebenen Reichsschatzanweisungen vom 21. des dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats ab bei allen Postanstalten — auch bei den Postagenturen — am Schalter sowie von den Landbriefträgern und Posthilfsstelleninhabern in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht werden. Die Einlösung der Zinsscheine ist damit den Besitzern von Kriegsanleihen außerordentlich leicht gemacht.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs mit der Patentamtskasse

hat der Bundesrat am 8. März 1917 eine Verordnung erlassen, durch welche das Patentamt ermächtigt wird, außer der im § 9 des Patentgesetzes für die Entrichtung von Gebühren allein vorgesehenen Barzahlung andere Zahlungsformen zuzulassen und rechtsverbindliche Bestimmungen darüber zu treffen; zugleich ist die Entscheidung über die Rechtzeitigkeit der Zahlung von Jahresgebühren für Patente und von Verlängerungsgebühren für Gebrauchsmuster ausschließlich dem Patentamt übertragen.

Auf diese Weise soll der mit der Ueberweisung von Geld bisher verbundenen Gefahr, durch Verzögerung oder Versehen der Bank- oder Poststellen Rechtsverluste zu erleiden, abgeholfen und die Rechtsunsicherheit, die aus der Möglichkeit der gerichtlichen Nachprüfung der Auffassung des Patentamts über die Rechtswirkung der Gebührenzahlung folgt, beseitigt werden.

Es steht zu hoffen, daß die beteiligten Kreise nunmehr im weitesten Umfange sich der bargeldlosen Zahlungsformen bedienen werden, um die Gebühren an das Patentamt zu entrichten. Bestimmungen der vorgesehenen Art sind vom Patentamt erlassen und im Reichsanzeiger (Nr. 61 vom 12. März 1917) veröffentlicht worden.

Höchstpreise für Zuckerwaren in Oesterreich

Wien, 14. März. Durch eine heute in der „Wiener Zeitung" erschienene Verordnung des Volksernährungsamtes werden Höchstpreise für Zuckerwaren, Zucker und Kandiszucker festgesetzt. Luxuszucker wird in die Preisregulierung nicht einbezogen. Eine weitere Verordnung des Volksernährungsamtes bestimmt, daß zur Streckung der Kaffeevorräte dem Kaffee Rohzucker beigemischt werden soll.

Der Verband der Obst- und Gartenbauvereine in der Provinz Sachsen

hielt am Mittwoch in der Landwirtschaftskammer in einstündiger Sitzung seine 19. Vertreterversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Oekonomierat Garcke, begrüßte die Versammlung und besonders den Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Grafen von der Schulenburg-Heßler, um dann darauf hinzuweisen, daß diese Tagung eigentlich die 21. wäre, wenn nicht die Kriegszeiten zahlreiche Mitglieder zu den Fahnen gerufen hätten. Der darauf folgende Geschäftsbericht des Herrn Pattloch brachte vor allem Beschlüsse der letzten Sitzung des Ausschusses für die Förderung des Obst- und Weinbaues, sowie über die Verteilung der beschlagnahmten Sämereien und von Obstbäumen an die Vereine.

Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Herrn Gartendirektors Müller-Diemitz über die Frage: „Welche Maßnahmen versprechen Erfolg für die Regelung des diesjährigen Obstmarktes und für die Versorgung der Städte mit Frischobst?" Von diesen Ausführungen ist folgendes wiedergegeben:

Unsere Provinz steht mit der Zahl der Obstbäume an der Spitze des Reiches. Die unzähligen Verordnungen des letzten Jahres haben sowohl beim Anbau wie beim Verkauf nichts wie Erbitterung hervorgerufen; daher kann man behaupten, daß nicht die Agrarier Wucherer sind, sondern die Reichsstellen mit den hohen Preisen. Erst durch die Festsetzung so hoher Preise wurden die Obstzüchter angereizt und geldhungrig gemacht. Den Anlaß zu ihren Preisforderungen haben nichts anderes als die unsinnigen Höchstpreise gegeben. Ebenso tadelnswert wie die Höchstpreise ist die Ausschaltung des Handels; beim Gemüse mußten wir bereits sehen, wie Kommissionäre des Reiches alles aufkauften, ob das beim Obst künftig ebenso gänzlich der Fall sein wird, ist noch nicht bekannt. Hoffentlich aber gelangen derartige Pläne vor der diesjährigen Ernte nicht mehr zur Ausführung.

Wie steht es nun mit der kommenden Obsternte? Ein vollständiger Ausfall wird infolge der Kälte voraussichtlich zu erwarten sein bei Brombeeren, Aprikosen, Pfirsichen, Birnen, eine schlechte Ernte bei Aepfeln und Zwetschen, weil auf die vorjährige gute Ernte nun naturgemäß eine schlechte folgen muß. Eine gute Ernte ist möglich bei Stachel- und Johannisbeeren sowie bei einem Teil der Birnen, doch ist das ungewiß, da noch die Gefahr der Nachtfröste besteht. Die Preise werden sich infolge dieser Aussichten ob mit oder ohne Höchstpreise bedeutend erhöhen. Wie und an wen soll die Versorgung mit diesem Obst stattfinden? Da der größte Teil der Ernte zu Brotaufstrich verarbeitet werden muß, sind zunächst die Konservenfabriken zu bedenken. Trotzdem sollte ein Teil der Frischernte durch die städtischen Verwaltungen an die Privathaushalte verteilt werden, damit die Hausfrauen sich auch selbst auf diese Weise Dauerware herstellen können. Eine Beschlagnahme des Obstes ist in diesem Jahre nicht vorgesehen, allerdings erscheinen die geplanten Maßnahmen noch nicht klar. Eine Verordnung werden wir aber hoffentlich auf keinen Fall wieder bekommen. Daß zur Unterscheidung von Wirtschaftsobst als Tafelobst solches gelte, das in Kisten verpackt sei, — wovon die Folge war, daß nunmehr alles Wirtschaftsobst in Kisten gepackt als Tafelobst erschien.

Die Forderung des Ausschusses geht dahin: der Handel darf nicht ausgeschaltet werden, wenn nicht große Mengen Obst verloren gehen sollen. Auch Höchstpreise müßten abgeschafft werden, doch besteht für Erfüllung dieses Wunsches keine Aussicht. Höchstens für den Kleinhandel könnten Höchstpreise nutzbringend sein. Auf diese Art würde der Kleinhändler den verhältnismäßig höchsten Gewinn bekommen, den er auch haben müßte, weil er die größte Gefahr zu tragen hat. Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist wohl, daß es früher so war. Früher verdiente der Großhändler am Zentner Pflaumen 50 Pfg., diesmal aber nicht 1 Mark, sondern 10 Mark. Daher setzen sich die Hauptpunkte der Beschlüsse des Ausschusses in folgenden Forderungen zusammen:

1. Wenn Höchstpreise festgesetzt werden, so müssen wenigstens davon ausgenommen werden: Pfirsiche und Aprikosen, vom Kernobst das Frühobst, vielleicht auch von den Kirschen die frühesten Sorten, so daß übrigbleiben: Stachel-, Johannis-, Erdbeeren, bestimmte Apfel- und Birnensorten, Pflaumen.
2. Höchstpreise dürfen nur für den Kleinhandel gelten.
3. Die Höchstpreise müssen nach Gegenden und Sorten abgestuft werden. Bei den Aepfeln also z. B. nicht nach Edel- und Wirtschaftsobst, sondern vielleicht nach 5 Klassen.
4. Es darf keine Ausschaltung des Handels erfolgen.
5. Beschlagnahme der Obstvorräte für das Heer darf nur in einem gewissen Verhältnis zur Höhe der Ernte erfolgen.
6. Haushalte dürfen von der Herstellung von Dauerware nicht ausgeschlossen werden.
7. Bereits vorhandene Vermittelungs- und Sammelstellen dürfen in ihren Maßnahmen nicht gestört werden.
8. Berufung von praktisch tätigen Fachleuten in die Reichsstelle.
9. Einsetzung von Vertrauensmännern in die einzelnen Bezirke zur Prüfung der Preise und Ueberwachung des Wuchers.

In der auf diese Ausführungen folgenden Aussprache war zunächst bemerkenswert die Ansicht des Vorsitzenden, er halte den Preis von 10 Mark für den Zentner Pflaumen noch gar nicht für hoch, sicherlich könnten in diesem Jahre 15 Mark gefordert werden. Auseinander gingen die Meinungen, wie und ob die Tätigkeit der Reichsstelle teilweise auf die Landwirtschaftskammer übertragen werden sollte. Es wurde die Ansicht vertreten, daß die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Verhältnisse scheinbar doch zwingend eine Zentralisierung in Berlin befürworten lassen, so wenig die Ausschaltung des Kleinhandels theoretisch wünschenswert ist. Schließlich betonte Direktor Müller nochmals, daß seines Erachtens die Reichsstelle, selbstverständlich ohne ihre Absicht, an den krankhaft gesteigerten Preisforderungen schuld sei; daher beharrte er auf dem Verlangen nach Dezentralisation. Er legte dann der Versammlung eine Entschließung vor, welche die in seinem Vortrag bereits genannten Forderungen enthielt und allgemein angenommen wurde.

Den Schluß der Sitzung bildete ein von Obstbauinspektor Bißmann gehaltener Vortrag über „Die Seidenraupenzucht als Nebenerwerb." Der Redner erinnerte an die in früheren Jahrhunderten in Deutschland unter bedeutender Mitwirkung der Staatsbehörden sehr gepflegte Seidenraupenzucht, wies dann darauf hin, daß der Verbrauch an Seide in Deutschland von 1908—1912 3½ Mill. Kilo beträgt; dabei belief sich der Preis 1912 im Durchschnitt auf 36 M. für das Kilo Rohseide u. 1915 schon auf 50 Mk. Es leuchtet also ohne Weitere ein, daß es von größtem Nutzen für uns sein würde, wenn wir künftig diese Beträge nicht ins Ausland gehen ließen. Dazu kommt aber der zweite Vorteil, daß eine Erhöhung der Seidenraupenzucht vieler Kriegsbeschädigten und Kriegerfrauen einen lohnenden Nebenerwerb bieten und daher auch für die Kriegsfürsorge von Bedeutung sein würde.

H. K.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes.
Freitag, den 16. März: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, tagsüber milder.

Verantwortlich:

für den politischen Teil: Dr. Simon; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für den übrigen Teil: Dr. Simon; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, sämtlich in Halle.

Alle Zuschriften in Bezugs- und Anzeigenangelegenheiten sind nur an die „Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung" zu richten, dagegen die Schriftleitung betreffende Zuschriften nur an die „Schriftleitung der Halleschen Zeitung".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191703161-13/fragment/page=0003
DFG

Vom 16. bis 22. März 1917.

Alte Promenade 11a — Fernspr. 5738. — **U.T.** — **Leipziger Straße 88** — Fernspr. 1224.

Michel Passionel.

Unsere Gegner über sich selbst.

Passionels Tagebuch

Grosses Filmwerk in 5 Akten.

Nach den eigenhändigen Aufzeichnungen eines gefallenen französischen Landwehrmannes.

Dieser Film ist etwas : außergewöhnliches. :

Vorführung: 4.40 6.40 9.00 Uhr.

Der wunde Punkt

Eine schmerzlich-komische Geschichte.

Ikarus

Ein Drama im Drama in 4 Akten.
Nach dem berühmten Roman
„Mikael"
von Hermann Bang.
(Ein Künstschicksal.)

Vorführung: 5.00 7.00 9.30 Uhr.

Walzernacht

Erstklassiges Lustspiel in 3 Akten.

In beiden Theatern:
Die
Beisetzungsfeierlichkeiten
des
Grafen Zeppelin

Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

6749

Beginn: Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Apollo-Theater.

Donnerstag, den 15. März 1917
Letzte Abend-Vorstellung.

Der Stolz der 3. Komp.

Freitag, den 16. März 1917 6750
Anfang 8 Uhr

Zum ersten Male:

Hartstein

in **seinem besten** und **vornehmsten Schlager:**

Der lustige Witwer

Burlesker Schwank aus dem Kölner Karneval
von **Wilhelm Hartstein.**

Vorher:

Das neue elegante Programm.

Sonnabend, den 17. März 1917
und folgende Tage: 6749
Dieselbe Vorstellung.

Sonntag nachmittag:
3½ Kleine Preise 3½
Zum letzten Male:
Der Stolz der 3. Komp.
Jugendliche haben Zutritt.

Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei zu Halle.

Abschluß am 31. Dezember 1916.

Vermögen.

Grundstück und Gebäude		406 354.50
Maschinen-, Werkzeuge- und Werkstatt-Zubehör		145 348.15
Modelle		10 167.15
Kontor-Einrichtungen		5 235.20
Werde und Wagen		1.—
Bestände an Materialien, fertigen und halbfertigen Waren		310 581.—
Vorausbezahlte Versicherungsgebühren		13 914.—
Kasse		7 501.02
Wechsel		17 040.—
Wertpapiere		2 267 508.—
Guthaben bei Banken		1 013 929.—
Guthaben in laufender Rechnung		1 359 903.45
		5 556 682.47

Schulden.

Aktienkapital		1 800 000.—
Gesetzliche Rücklage		855 579.06
Außerordentliche Rücklage		300 000.—
Rückständige Dividende aus 1914	Mk. 300.—	
„ „ aus 1915	„ 450.—	750.—
Schulden in laufender Rechnung einschließlich Rückstellung für Talonsteuer, für Gewinnbeteiligung der Arbeiter und Beamten, Unterstützungsfonds, Anzahlungen auf bestellte Arbeiten (rd. Mk. 850.000)		2 079 263.55
Gewinn- und Verlust-Rechnung		541 089.86
		5 556 682.47

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Soll.

Allgemeine Geschäftsunkosten		447 356.62
Kursverlust an Effekten		114 449.40
Abschreibungen auf:		
Grundstück und Gebäude 5 % von Mk. 427 741.60	21 387.10	
Maschinen-, Werkzeuge- und Werkstatt-Zubehör 10 % von Mk. 161 497.94	16 149.79	
Modelle 50 % von Mk. 20 334.29	10 167.14	
Kontor-Einrichtung 20 % von Mk. 6544.—	1 308.80	49 012.83
Reingewinn		541 089.86
		1 151 908.71

Haben.

Vortrag aus 1915	8 690.—
Zinsenüberschuß und Kursgewinn aus fremden Währungen	210 352.—
Betriebsüberschuß	932 866.71
	1 151 908.71

Die Dividende für 1916 ist durch Beschluß der **General-Versammlung** vom 14. März 1917 festgesetzt auf 25 Prozent.

Sie ist vom 1. April d. Js. ab zahlbar mit

Mk. 150.— für den Dividendenschein **Nr. 8 der Aktien von 1—1500,**

Mk. 300.— für den Dividendenschein **Nr. 8 der Aktien von 1501—2250,**

in **Halle:** bei der Kasse der Gesellschaft, beim Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.,
in **Berlin:** bei der Dresdner Bank, (6765
in **Leipzig:** bei der Mitteldeutschen Privatbank Act.-Ges.

Hallesche Maschinenfabrik u. Eisengiesserei.

Ich halte bis 15. Mai 1917 meine
Sprechstunden nur noch
von 2—3 Uhr Nachmittags.
Dr. Hochheim,
Gr. Steinstr. 1.

Walhalla-Theater 8 Uhr!

Letzte 3 Tage!
„Die schwebende Jungfrau"
mit
Blatzheim
als **Hugo Massenbach.** (6768

Sonnabend: Erstaufführung:
Blatzheims zweiter lustiger Schlager:
Eine
Leutnantswohnung.
Karten bereits ab morgen.

Stadt-Theater

Freitag, den 16. März 1917.
Anf. 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Schneider Wibbel.
Komödie v. Müller-Schlößer.
Sonnabend nachmittags:
Schülervorstellung b. kleinen Preisen.
Gyges und sein Ring.
Abends: Die Fledermaus.

Thalia-Theater

Sonntag, den 18. März 1917.
abends 7½ Uhr: (6760
Gastspiel des Stadttheater-Personals.
Heimat.
Schauspiel von Sudermann.

Werkstatt für feine Haararbeiten.
Georg Niedermann,
1 Poststraße 1. (6780

Zoologischer Garten.

Heute Donnerstag abends 8 Uhr
Großes Konzert
(Abschieds-Konzert)
von der gesamten Kapelle des **Füsilier-Regiments Nr. 36.**
Solistin: (6762
Opernsängerin **Julie Stephany.**

Institut Boltz Ilmenau i. Th. Einj.-Abitur. Pr. jr.

Korsetten
für Damen und Kinder in allen Weiten,
Strümpfe
in Wolle, Baumwolle und Seide für Damen, Herren und Kinder (6686
in allen Preislagen
im Kaufhaus
H. Elkan, Leipzigerstrasse 87.

Stimmen
von **Klavieren** und **Flügeln** wird preiswert und gut besorgt
Große Brauhausstraße 22 II.

Damenputz. Hüte w. geschmackvoll garniert oder modernisiert
Ludw.-Wuchererstr. 77, pt.

Eine gute Uhr
für **Damen** und **Herren,**
Armband-Uhren
mit leuchtendem Zifferblatt
kaufen Sie (gut
billig u. vorteilhaft beim
Uhrmachermeister
Herm. Schindler,
Kl. Ulrichstr. 35, pt. u. I.
Große Auswahl. Jede Uhr wird geprüft u. genau reguliert.
Reparaturen gut u. billig.
Ich bitte um Beachtung meiner
Schaufenster.

Möbel

Ausstattungen kaufen Sie vorteilhaft direkt in der
Möbelfabrik
C. Hauptmann,
Kl. Ulrichstr. 36a u. b.
Riesenauswahl!
Weit über 100 Musterzimmer!

Zur Konfirmation
eignen sich besonders
goldene und silberne Schmucksachen
Ringe, Armbänder, Ketten
Damen- u. Herren-Uhren
in Silber, Tula u. Gold
unter schriftlicher Garantie
Gustav Uhlig

Unt. Leipzigerstr. **Uhren und Goldwaren** Gegründet 18

Ich habe im Hause
Kleinschmieden 6 (Eing. Gr. Steinstrasse) ein
Institut für schwedisches Turnen, Heilgymnastik u. Massage eröffnet.
Margarete Ludwig,
in Schweden ausgebildete Heilgymnastin. (6763
Fernsprecher 1013.

Feine Damenkutmoden
E. Wernicke *eleg. solid. Mäss. Preis Moderne Umarbeit.*
1968] *Alte Promenade 6 — Reichshof.*

Familien-Nachrichten.

Statt Karten.
Marie Löhne
Landwirt
Karl Blanke
Verlobte
Schnellroda, Balgstädt
z. Zt. Halle, Ernestusstr. 10. (1963
im März 1917.

Statt Karten.
Heute wurde uns ein **Stammhalter** geboren.
In herzlicher Freude
Ferdinand Haassengier
und **Frau Margarete** geb. **Schaaf.**
Halle, den 15. März 1917. (6766

Vaterländischer Frauenverein.

Die Mitglieder des **Zweigvereins für Halle a. S.** werden hiermit zur diesjährigen

Generalversammlung

auf **Dienstag, den 27. März, nachmittags 3 Uhr,** in das **Hotel „Stadt Hamburg",** hier, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für das Jahr 1916 und Erteilung der Entlastung. 2. Feststellung des Haushalt-planes für 1917. 3. Entgegennahme des vom Vorstande zu erstattenden Geschäftsberichts. 4. Wahl von Vorstandsmitgliedern.

Nach der Generalversammlung findet die feierliche Prämiierung von Angestellten für langjährige treue Dienste statt. (1965

Halle a. S., den 12. März 1917.

Der Vorstand.
M. Hildebrandt, stellvertr. Vorsitzende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191703161-13/fragment/page=0004

Exzellenz Ludendorff über die Einrichtung von Soldatenheimen.

Aus einem Schreiben vom 29. Oktober 1916.

Mit lebhafter Freude begrüße ich die Vermehrung der Soldatenheime dicht hinter der Front, deren Errichtung trotz der mir wohlbekannten Schwierigkeiten im Osten gelungen ist. Die seelischen und körperlichen Wohltaten, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, werden der Schlagkraft der Truppe im Ganzen zu Gute kommen.

Ludendorff

Aus Halle und Umgebung

Halle den 16. März

Treibriemen-Beschlagnahme und Bestandserhebung

Am 15. März ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die alle Treibriemen beschlagnahmt werden, die unter Verwendung von Leder, Gummi, Gummiregenerat, Balata, Gutta-percha, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Wolle, Kunstwolle, Kamelhaar, Mohair, Alpaka, Kaschmir und sonstigen Haaren, Hanf, Flachs, Jute und anderen Pflanzenfasern hergestellt sind. Als Treibriemen werden auch Fallhämmerriemen, Transportbänder, Elevatorgurte sowie lederne Rund- und Kordelschnüre angesehen. Nicht betroffen werden lediglich Papierriemen, die nicht mehr als 10 vom Hundert der vorgenannten Faserstoffe enthalten, sowie die Treibriemen, deren Gesamtmenge bei ein und demselben Besitzer nicht mehr als 5 Kilogramm beträgt. Trotz der Beschlagnahme bleibt die weitere Verwendung der Treibriemen, die sich bei Inkrafttreten der Bekanntmachung in Gebrauch befinden, zu ihrem bestimmungsgemäßen Zweck im bisherigen Betriebe erlaubt. Die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Treibriemen ist jedoch, soweit sie sich bei Inkrafttreten der Bekanntmachung im Besitz eines Händlers oder Verbrauchers befinden, nur an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft in Berlin, im übrigen nur dann zulässig, wenn der Erwerber von der Riemen-Freigabe-Stelle in Berlin W. 35, Potsdamer Straße 122 a/b, einen auf ihn ausgestellten Bezugsschein erhalten hat. Die Veräußerung von Treibriemen, die sich im Besitze eines Herstellers befinden, darf nur nach den näheren Bestimmungen der Riemen-Freigabe-Stelle erfolgen. Auch die Abfälle der beschlagnahmten Treibriemen fallen unter die Beschlagnahme. Sie dürfen zur Wiederherstellung und Ausbesserung von Treibriemen in eigenen Betrieben verwendet werden. Ihre Veräußerung ist jedoch nur an bestimmte in der Bekanntmachung bezeichnete Stellen zulässig.

Gleichzeitig mit der Beschlagnahme ist eine Bestandserhebung aller Treibriemen angeordnet worden. Die Meldungen über den am 15. März 1917 vorhandenen Bestand sind bis zum 15. April und, soweit Betriebe mehr als 300 Treibriemen in Benutzung haben, bis zum 30. April an die Riemen-Freigabe-Stelle auf den amtlichen Meldescheinen zu erstatten. Ebenso muß jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch über seine Vorratsmengen an Treibriemen führen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, deren eingelne Bestimmungen für alle in Betracht kommende Kreise von Wichtigkeit sind, wird in der vorliegenden Ausgabe der „Halleschen Zeitung" und in ortsüblicher Weise veröffentlicht und kann bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und den Polizeibehörden eingesehen werden.

Drogen-Bestandserhebung

Am 15. März ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen in Kraft getreten. Hierdurch wird für eine große Anzahl von Drogen und Drogenerzeugnissen, die in der Bekanntmachung im einzelnen aufgezählt sind, eine Meldepflicht eingeführt, sobald die Vorräte eine bestimmte, bei den einzelnen Stoffen in der Bekanntmachung vermerkte Menge übersteigen. Die Meldungen sind für die am 15. März und 15. September eines jeden Jahres vorhandenen Bestände bis zum 1. April und 1. Oktober zu erstatten. Die erste Meldung ist demnach bis zum kommenden 1. April an die Militärabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin zu richten. Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß über eine bestimmte kleinere Anzahl der meldepflichtigen Drogen und Drogenerzeugnisse ein Lagerbuch zu führen ist. Eine Beschlagnahme der Drogen ist nicht erfolgt, so daß der Handelsverkehr mit ihnen unbeschränkt ist.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, durch welche die früheren Bestimmungen über Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen oder Erzeugnissen aus Drogen vom 20. Januar 1916 aufgehoben werden, wird in der vorliegenden Ausgabe der „Halleschen Zeitung" mitgeteilt und ist bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeiverwaltungen einzusehen.

Kanal Blumenstraße

Ende Mai v. J. ging bekanntlich über einen Teil von Halle ein ganz ungewöhnlich heftiger Gewitterregen nieder, der zu den bekannten Ueberschwemmungen und Zerstörungen im Norden der Stadt führte und besonders in der Blumen-, Henriettenund Ulestraße Unheil anrichtete. Von den städtischen Körperschaften wurde deshalb im Januar d. J. die Erbauung eines Entlastungskanals im Zuge der Blumenstraße—Henriettenstraße—Mühlweg—Ulestraße—Kirchtor—Peißnitzstraße mit Ausmündung in den Mühlgraben beschlossen. Mit der Ausführung sollte in diesem Frühjahr begonnen werden. Das stellvertretende Generalkommando Magdeburg hat jedoch einen dahingehenden Antrag des Magistrats um Genehmigung abgelehnt; es hat die für den baldigen Bau sprechenden Gründe zwar anerkannt, aber mit Rücksicht darauf, daß eine große Anzahl wichtiger Heeresbauten wegen Mangel an Arbeitskräften, Baustoffen und Transportmitteln noch im Rückstand ist, den Bau zurzeit nicht genehmigen können.

Bei dieser Sachlage ist der Bau des Kanals jetzt nicht möglich. Nun braucht man nicht gerade anzunehmen, daß ein so gewaltiger Wolkenbruch sich in diesem Jahr wiederholt, ausgeschlossen aber ist die Wiederholung nicht. Die Hausbesitzer und Mieter werden daher nach den Erfahrungen des Vorjahres gut tun, möglichst Vorsorge zu treffen, insbesondere solche Räume, die der Ueberschwemmung ausgesetzt sind, wenigstens während der Monate, die oft Gewitterregen bringen, nicht zu benutzen.

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

Zuckerbestände

Um eine genaue Uebersicht über die im Besitze der hiesigen Kleinhändler befindlichen Zuckerbestände zu erhalten, werden die Kleinhändler unserer Stadt vom Magistrat aufgefordert, den am 16. März vorhandenen Bestand binnen 24 Stunden im Stadt-Ernährungsamt, Schmeerstraße 1, Zimmer 18, schriftlich anzugeben. Genaue Angabe wird zur strengsten Pflicht gemacht. Zuwiderhandlungen und ungenaue Angaben ziehen die gesetzlichen Strafen nach sich. Die Angaben werden durch Sachverständige einer Nachprüfung unterzogen.

Haferflocken

Diejenigen Kleinhändler, welche die vom Montag, den 19. März zur Verteilung gelangenden Haferflocken bei ihren Großhändlern noch nicht abgeholt haben, werden hierdurch aufgefordert, diese Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. März in Empfang zu nehmen.

Brotmarkenausgabestellen

Vom 19. März ab werden die Grundstücke gr. Brunnenstraße Nr. 10 bis 48 der 19. Brotmarken-Ausgabestelle: Reilstraße 36 (Ecke gr. Brunnenstraße) und die Grundstücke der Friedenstraße der 20. Brotmarken-Ausgabestelle: Burgstraße 72 (Gastwirtschaft zum Rodyr) zugeteilt.

Städtischer Heringsverkauf

Der Verkauf der der Stadt überwiesenen Heringe wird am Freitag, den 16. März in der Talamtschule fortgesetzt. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 18 001—24 000. Die Abgabe erfolgt von 8—12 Uhr vormittags an die Inhaber der Nummern 18001—21000 und von 2—6 Uhr nachmittags an die Inhaber der Nummern 21001 bis 24000. Für jede Person eines Haushaltes können 2 kleinere Heringe zum Preise von 22 Pfennig abgegeben werden. Man wolle abgezähltes Geld (vor allem Kupfergeld) bereit halten. Papier zum Einwickeln ist mitzubringen.

Rotkohlverkauf

Rotkohl wird noch weiter an die Nummern der Haushalte verkauft werden, die noch keinen Kohl erhalten haben. Der Preis beträgt 45 Pfennig für das Pfund.

Bewilligung zu großer Warenmenge strafbar

Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: Aus den gemäß § 13 der Verordnung über Web- und Wirkwaren von den Gewerbetreibenden vorgelegten Bezugsscheinen ergibt sich, daß einzelne Ausgabestellen, besonders auf dem Lande, bei Ausstellung von Bezugsscheinen offenbar zu große Warenmengen bewilligen. Es wird daher darauf hingewiesen, daß die Gewerbetreibenden die Lieferung von offensichtlich zu großen Mengen von Ware zurückzuweisen haben und daß sie andernfalls Gefahr laufen, daß gegen sie von der Reichsbekleidungsstelle eingeschritten wird. Die Bekanntmachung des Bundesrates vom 10. Juni und 23. Dezember 1916 bestimmt einen tunlichst sparsamen Verbrauch der vorhandenen Web-, Wirk- und Strickwaren sicherzustellen. Gewerbetreibende, welche dem Zwecke der Verordnung dadurch zuwiderhandeln, daß sie Waren auf offenbar unrichtig ausgestellte Bezugsscheine liefern, fallen unter die Bestimmung des § 15 der genannten Verordnung. Darnach kann die zuständige Behörde Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten, die ihnen durch die Verordnung und die zu ihrer Ausführung erlassenen Bestimmungen auferlegt sind, unzuverlässig zeigen.

Ausfertigungsstelle für Bezugsscheine

Die für den Bezirk des 1. und 5. Polizeireviers zuständige Ausfertigungsstelle für Bezugsscheine für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren befindet sich jetzt nicht mehr Nicolaistraße 9—11, sondern Barfüßerstraße 7.

Für Hilfsdienstpflichtige

Die Kriegsamtstellen werden in Kürze die Einberufungsausschüsse anweisen, bei vorliegendem Bedarf besondere schriftliche Aufforderungen an Hilfsdienstpflichtige zur Arbeitsannahme in der Landwirtschaft zu erlassen (§ 7 des Hilfsdienstgesetzes).

Wir machen daher die landwirtschaftlichen Betriebe unserer Stadt schon jetzt darauf aufmerksam, daß ihnen Hilfsdienstpflichtige zur Verfügung gestellt werden können und daß sie ihren Bedarf zweckmäßigerweise sofort bei den Arbeitsnachweisen, Hilfsdienstmeldestellen oder zuständigen Kriegswirtschaftsstellen spätestens innerhalb 8 Tagen anzumelden.

Halle, den 13. März 1917.

Das Kriegswirtschaftsamt der Stadt Halle.

Erweiterung des Fachunterrichts für Kaufleute in Halle

Die für den 12. März nach dem Vereinsheim einberufene außerordentliche Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins e. V. wurde von dem Vorsitzenden, Stadtrat Probst, geleitet. Auf der Tagesordnung standen folgende Anträge des Vorstandes: 1. Die Pflichtfortbildungsschule des Vereins aufzugeben, und zwar so, daß April 1917 neue Schüler nicht aufgenommen werden, die jetzigen Schüler der Unter- und Mittelstufe aber weitergeführt werden; 2. an Stelle der bisherigen Unterrichtstätigkeit höhere Unterrichtsfachkurse für Kaufleute einzurichten und durchzuführen. Zu Punkt 1 legte der Vorsitzende dar, daß der Kaufmännische Verein sich nur schwer entschließen könne, seine seit dem Jahre 1862 betriebene Fortbildungsschule aufzugeben. Wenn der Vorstand sich nach eingehenden Beratungen dazu entschlossen hätte, so sei er sich bewußt, daß die vereinigte kaufmännische Fortbildungsschule unter Leitung der Stadt ein erstrebenswertes und zum Segen des kaufmännischen Nachwuchses dienendes Ziel sei. Die Aufgabe der Schule sei eine Voraussetzung für eine Neuregelung des kaufmännischen Bildungswesens in Halle, wie sie der Fortbildungsschuldirektor Göll in einer vorliegenden Denkschrift anstrebe. Nach weiteren Darlegungen des Schulleiters und mannigfachen Aufklärungen stimmte die Versammlung dem Antrag 1 zu. Der Berichterstatter zu Punkt 2 begründete die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Einrichtung von höheren Fachkursen für Kaufleute. Der Vorstand habe bereits grundsätzlich erklärt, daß er auch nach Aufgabe seiner Pflichtfortbildungsschule in der Betätigung auf dem Gebiete des kaufmännischen Bildungswesens nach wie vor seine Hauptaufgabe sehen möchte, und zwar insofern er die Pflege des kaufmännischen Bildungswesens über den Rahmen des Fortbildungs- und Fachschulwesens hinaus zu übernehmen beabsichtige. Die vom Kaufmännischen Verein einzurichtenden Vortragskurse würden also neben der nach den Richtlinien des Ministers für Handel und Gewerbe neu einzurichtenden öffentlichen Handelsschule und höheren Handelsschule selbständig bestehen. Die Kurse sollen Damen und Herren aus dem Kaufmannsstande, und zwar sowohl selbständigen wie angestellten, zur Erweiterung ihrer Kenntnisse dienen, sie sind in ihrer endgültig beabsichtigten Form im engen Anschluß an die Universität Halle gedacht. Als Uebergangskurse bis zur Beendigung des Krieges ist ein Ausbau der bisherigen Wahlunterrichtsfächer des Vereins in Aussicht genommen, um sie solchen aus dem Felde zurückgekehrten Kriegsteilnehmern, die ihre theoretischen Kenntnisse auffrischen wollen und anderen Damen und Herren, die durch die Kriegsarbeit veranlaßt sind, ihr Wissen in verschiedenen kaufmännischen Zweigen zu ergänzen, zugänglich zu machen. Der Kaufmännische Verein wird die Unterstützung der Handelskammer, der Stadt Halle, der Universität und der kaufmännischen und gewerblichen Prinzipals- und Angestelltenvereine nachsuchen. Die Handelskammer habe in bankenswerter Weise bereits dadurch Entgegenkommen gezeigt, daß sie dem Kaufmännischen Verein für die Kurse einen Zuschuß in Aussicht stellte, etwa in der Höhe, wie sie ihn bisher an der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule leistete. Die Organisation der Schule und des Unterrichtes werde in die Hände eines Verwaltungsausschusses und eines Unterrichtsausschusses gelegt. Unverbindlich seien für die Uebergangskurse folgende Fächer in Aussicht genommen: Doppelte Buchführung, kaufmännisches Rechnen, kaufmännischer Schriftwechsel und Kontorpraxis, Verkehrspraxis, Staatsbürgerkunde und Sprachen, neben den schon bisher unterhaltenen technischen Fächern, wie Schönschreiben, Kurzschrift, Rund- und Plakatschrift, Schreibmaschinenschreiben usw. Die höheren Kurse in ihrer endgültigen Form würden Vorlesungen über die theoretische und praktische Nationalökonomie, Handelsrecht, Buchhaltung und Bilanzkunde, Reklame, Selbstkostenberechnung für Handels- und Fabrikbetriebe, Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen, Wechselrecht und Wechselpraxis, Korrikurswesen, Urheberrecht, umfassen können. Der Berichterstatter gab der Ueberzeugung des Vorstandes Ausdruck, daß der ersehnte Frieden neue, große Anforderungen an Handel und Industrie stellen würde und daß die beabsichtigte Einrichtung dazu berufen sei, hierbei mitzuwirken. Die Versammlung stimmte auch der Neuerrichtung der höheren Unterrichtskurse für Kaufleute, die also vom 1. April 1917 ab als Uebergangskurse ins Leben treten werden, zu. St.

Die deutsche Lutherstiftung

hat ihren Jahresbericht des Hauptvereins für die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt, sowie des Zweigvereins für Halle und den Saalkreis herausgegeben. Dem Kassenbericht entnehmen wir, daß der Zweigverein einer Gesamteinnahme in Höhe von 2712 Mark nach Abzug der Verwaltungskosten und des dem Zentralverein und dem Hauptverein zustehenden Anteils 1700 Mark als Erziehungsbeihilfen bewilligt hat. Der Hauptverein bewilligte von einer 3138 Mark betragenden Gesamteinnahme für Erziehungsbeihilfen 2800 Mark, davon in 3 Fällen an Pfarrer- und in 20 Fällen an Lehrerfamilien. Der Zentralverein hat auf Antrag der hiesigen beiden Vereine auch im Jahre 1916 Beihilfen an 1 Pfarrer- und an 6 Lehrerfamilien von zusammen 600 Mark bewilligt. Von den Vorstandsmitgliedern des verflossenen Wahlgeschäftsjahres schieden aus und wurden wiedergewählt: Der Vorsitzende Geheimer Oberregierungsrat Dr. Meyer, Superintendent Hellwig, Rektor Dr. Männel. Gedacht sei auch des hochverdienten Vorsitzenden des Zentralvereins, des Wirklichen Geheimen Ober-Konsistorialrates D. Koch, der nach langjähriger, treuer Tätigkeit verstorben ist. Der segensreiche Zweck der Deutschen Lutherstiftung ist bekannt. Sie steht unter der Schirmherrschaft des Kaisers und Königs und hat sich zur Aufgabe gemacht, die Erziehung von Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer, insbesondere derer auf dem Lande durch Gewährung von Stipendien und durch den Nachweis von Pensionen und Unterrichtsanstalten, welche dem für die Kinder gewählten Berf entsprechen, zu erleichtern. Mögen auch in diesem denkwürdigen Jahre, wo der Tag sich erneuern wird, an dem unser mannhafter Streiter Dr. Martin Luther vor 400 Jahren seine Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg angeschlagen hat, die Herzen und Hände sich eifrig zur Förderung der Stiftung, die in besonderem Maße dazu beiträgt, sein Andenken wach zu halten.

Der landeskirchliche Ausschuß für Halle und Umgebung

plant für den Sonntag nach Ostern eine große landeskirchliche Versammlung für die Gemeindeglieder aus Halle und Umgebung in den Thalia-Sälen. Sie ist gedacht als Abschluß der Versammlungstätigkeit, die zur Zeit in den Gemeinden um Halle zur Pflege des vaterländischen Sinnes getrieben wird, soll in dieser harten Zeit den Gliedern unserer Kirche innere Stärkung bieten, die pflichtmäßige Erfüllung aller jetzt geforderten vaterländischen Aufgaben fördern, aber auch der so nötigen, durch die Verhältnisse leider so schwer gefährdeten Verständigung zwischen Stadt und Land dienen. Das Nähere wird seiner Zeit noch bekannt gegeben werden.

Die Sommerzeit 1917

reicht vom 16. April bis 17. September. Zur Wiederholung der im vorigen Jahre erstmalig eingerichteten Zeitverlegung hat der im Vergleich zum Jahre 1916 noch gesteigerte Zwang zu sparsamster Bewirtschaftung der der Beleuchtung dienenden Rohstoffe Veranlassung gegeben. Die Erfahrungen des vorigen Jahres haben gezeigt, daß erhebliche Ersparnisse durch eine bessere Ausnutzung des Tageslichts, wie sie die Verlegung der Uhrzeit ermöglicht, erreicht werden können. Während der Sommerzeit 1916 war der Gas- und Elektrizitätsverbrauch durchschnittlich 15—20 v. H. geringer als der Verbrauch in den gleichen Monaten des Jahres 1915. Auch hat sich ergeben, daß die Regelung der Volksgesundheit zugute gekommen ist, und schließlich sind auch aus den verschiedenen Ständen und Berufen unseres Erwerbslebens überwiegend günstige Urteile über die Wirkungen der Sommerzeit in wirtschaftlicher, sozialer und finanzieller Hinsicht geäußert worden. Diesen Vorteilen gegenüber sind die nachteiligen Wirkungen, über die in der Landwirtschaft und von den Schulen geklagt worden ist, kein Hindernis gewesen, die im vorigen Jahre bewährte Einrichtung im laufenden Jahre zu wiederholen. Die aus Lehrer- und Elternkreisen erhobenen Klagen über nachteilige Wirkungen für die Schule lassen sich durch geeignetes Verlegen der Eisenbahnzüge in den Morgenstunden und durch Beibehaltung des Winterstundenplans der Schulen während des Sommers berücksichtigen. Die aus landwirtschaftlichen Kreisen wiederholt vorgebrachte Beschwerde, die Sommerzeit führe dazu, die Arbeit früher zu beginnen, als im Hinblick auf die Lichtverhältnisse und auf den morgendlichen Taufall zweckmäßig sei, ist nicht als stichhaltig anerkannt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191703161-13/fragment/page=0005

Ausstattungen in Kristall und Porzellan zu günstigsten Preisen empfiehlt **Louis Böker,** Leipziger Str. 7.

Die Sommerzeit 1917 ist hinsichtlich der Anpassung an die tatsächlichen Lichtverhältnisse, indem die Sommerzeit um einen halben Monat früher beginnt, und demgemäß um einen halben Monat früher endet, noch vorteilhafter gestaltet als im Vorjahre. Weil der 15. April und der 16. September Sonntage sind und die Verhältnisse des Güterverkehrs wünschenswert erscheinen lassen, daß der Uebergang von der alten in die neue Uhrzeit in der Nacht von einem Sonntag zum Montag stattfindet, ist der Beginn der Sommerzeit auf den 16. April, ihr Ende auf den 17. September festgesetzt. Der Uebergang zur Sommerzeit 1917 vollzieht sich so, daß am 16. April 1917 die Stunde von 2 bis 3 Uhr vormittags wegfällt. Die dazu erforderliche Umstellung der Uhr kann in der Häuslichkeit selbstverständlich schon in den Nachmittags- und Abendstunden des 15. April erfolgen; die einzige Unannehmlichkeit, wenn man so will, ist dann die Verkürzung der Nachtzeit um eine Stunde. Umgekehrt verlängert sich die Nachtzeit um eine Stunde bei der Rückkehr zur alten Zeitrechnung in der Nacht vom 16. auf den 17. September. Dieser Uebergang zur alten Zeitrechnung vollzieht sich so, daß der 17. September die Stunde von 2—3 Uhr vormittags doppelt aufweist. Zur Vermeidung von Störungen und Zweifeln wird das Umstellen der öffentlichen Uhren amtlich vorzuschreiben und Vorsorge zu treffen sein, daß die Stunde von 2—3 Uhr, die am Vormittage des 17. September zweimal erscheint, im Reichsgebiet einheitlich bezeichnet wird.

Das Eiserne Kreuz

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse, unter Beförderung zum Bataillonskommandeur, wurde ausgezeichnet Hauptmann Fritz Trebst, Sohn des verstorbenen Inspektors der Franckeschen Stiftungen Julius Trebst.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten Unteroffizier Taatz und Musketier Rich. Uhland aus Nietleben.

Freiwillige Helfer und Helferinnen gesucht

Der durch den Krieg veranlaßte, täglich zunehmende Mangel an Rohstoffen macht die Ausnutzung aller Abfälle aus Küche und Haushalt notwendig. Die sogenannten „grünen" Abfälle (Kartoffelschalen, Gemüsereste und ähnliches) werden in Halle bereits seit längerer Zeit gesammelt. Nunmehr soll auch die allgemeine Sammlung sämtlicher Abfallstoffe unter Heranziehung der Schuljugend organisiert werden. Die schon seit Jahren bestehende Brockensammlung der Stadtmission ist im Begriff, sich nach dem Vorbilde des in anderen Großstädten bestens bewährten Komollschen Systems zu einer „Brockensammlung für Kriegszwecke" auszubauen. Näheres wird in Kürze bekannt gegeben werden. Zunächst ist für die umfangreiche Verwaltungsarbeit (wie Annahme des Sammelgutes, Ausgabe und Einlösung von Gutscheinen, Ausstellung von Warenscheinen u. a. m.) eine größere Anzahl freiwilliger Hilfskräfte erforderlich. Herren und Damen, die geneigt sind, sich ehrenamtlich für diese gemeinnützige Arbeit wöchentlich einen Nachmittag zur Verfügung zu stellen, werden gebeten, sich persönlich oder schriftlich zu melden in der Geschäftsstelle der Stadtmission (Weidenplan 5, Fernruf 1036) oder in der Kriegshilfe des Deutschen Kartells (Dorotheenstr. 8 II, Fernruf 5978).

— **Militärisches.** Befördert wurden: zu Oberleutnants: Rossow, Leutnant der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots (Halle), Raecke (Johannes), Rittmeister d. Landw. a. D., zuletzt im Landwehr-Train 2. Aufgebots (Neuhaldensleben), Richter, Leutnant d. Ref. des Mansfeldischen Feldartillerie-Regiments Nr. 75, Hilbig, Leutnant der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots (Torgau), Hermichen, Leutnant d. Ref. des Altmärk. Feldartillerie-Regiments Nr. 40 (Naumburg a. S.); — Foerster, Leutnant d. Ref. des Husaren-Regiments König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13 (Naumburg a. S.), als Leutnant mit Patent vom 9. August 1916 — in diesem Regiment, und Resch (Halle), früher im Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36 angestellt; — zu Leutnants d. R. die Vizefeldwebel: Heerwald (Bitterfeld), Oberthür (Mühlhausen i. Thür.), Hildebrand (Halle), Wackermann (Dessau), — ebenso die Vizewachtmeister: Behrens (Martin) (Halberstadt) im 2. Rheinischen Feldartillerie-Regiment Nr. 23, Schrader (Halle) und Sanftenberg — der Feldartillerie, ferner die Offizier-Aspiranten: Koegel (Stendal), Behrens (Halberstadt), Bauer (Weißenfels), Hurt (Stendal), Burg, Werneburg (Halle), Witzel (Dessau) und Meier (Rudolf) (Halberstadt).

— **Beförderung.** Der Vizefeldwebel Hagenbruch (Hamburg) des Inf.-Regts. Nr. 84, Sohn der verw. Frau M. Hagenbruch, Wettiner Straße 7, wurde zum Offiziers-Aspiranten befördert.

— **Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge** veranstaltet am Sonntag, den 18. März, sechs Aufführungen in der Umgebung Halles: Nachmittagsunterhaltungen in Stedten und Reußen, Abendunterhaltungen in Schraplau, Zscherndorf und Gollma. In Glebitzsch findet am Nachmittag eine Kirchenfeier statt.

— **Ueber „Der Sünder Heiland"** wird Pastor Winterberg am nächsten Sonntag, abends 8½ Uhr, im Vereinszimmer der Stadtmission, Weidenplan 4, sprechen.

— **Der Tierärztliche Verein für den Regierungsbezirk Merseburg** hält am Sonntag, den 18. ds. Ms., mittags 12½ Uhr, im landwirtschaftlichen Institut der Universität zu Halle a. d. S. seine 24. Versammlung (erste Kriegsversammlung) ab. Wie aus der Tagesordnung hervorgeht, wird Veterinärrat Witt-Calbe a. d. S. über „Die Bekämpfung der Unfruchtbarkeit in den Rindviehbeständen unter besonderer Berücksichtigung des seuchenhaften Verkalbens" und der Leiter des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer, Professor Dr. Raebiger-Halle, über „Die Rotlaufimpfungen unter dem Einflusse des Krieges" sprechen.

— **Institut für schwedisches Turnen und Heilgymnastik.** Frl. Margarete Ludwig, in Schweden ausgebildete Heilgymnastin, hat im Grundstück Kleinschmieden 6 I ein Institut für schwedisches Turnen, Heilgymnastik und Massage, elektrische Behandlung errichtet. Diese Gründung ist gerade in jetziger Zeit sehr zu begrüßen, da vielen Kriegsteilnehmern durch eine fachmännische Behandlung die Beweglichkeit beschränkter Gliedmaßen ermöglicht wird. Näheres in der Anzeige.

— **Die Saale** ist bei dem schnell eingetretenen Tauwetter vollufrig und an tiefgelegenen Stellen etwas ausgetreten.

— **Hallesche Tageschronik.** In der vergangenen Nacht wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Taubenstraße gerufen, wo durch Kurzschluß ein kleiner Brand entstanden war. Die Wehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Aus den Vereinen

— **Mitgliederversammlung des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der Volkskraft.** Entgegen der gestrigen Meldung über die angekündigte Mitgliederversammlung am 16. März abends 8½ Uhr, ist mitzuteilen, daß die Versammlung nicht im großen Hörsal, sondern in der Aula der Universität stattfindet.

Hallesches Theater- und Konzertleben

Abschieds-Sinfoniekonzert

Joseph Haydn soll etwa anderthalbhundert Sinfonien geschrieben haben. Selbstverständlich sind sie nicht alle gleichwertig, aber zweifellos ist in ihnen eine schier unübersehbare Fülle gesunder Musik verborgen, genug, um das Konzertbedürfnis mehrerer Jahre mühelos zu bestreiten. Und was lebt eigentlich von diesem verschwenderischen Reichtum im Bewußtsein unseres Volkes? Doch wohl recht wenig. Zumal selbst unsere großen Konzertunternehmungen nur eine sehr, sehr bescheidene Auswahl Haydnscher Sinfonien zu vermitteln pflegen. Gäbe es nicht Klavierbearbeitungen zu vier Händen, so würde Haydn als Sinfoniker beinahe zu jenen bewunderten Geisteshelden rechnen, von denen jeder mit Achtung spricht, die aber keiner kennt. Die Kapelle des 36. Infanterie-Regiments tat deshalb recht, für ihr Abschieds-Sinfoniekonzert auf ein Orchesterwerk Joseph Haydns zurückzugreifen. Die Es-dur-Sinfonie von Haydn gehört unbedingt zu den bedeutendsten Schöpfungen des Meisters. Schon die feierliche, tiefsinnige Einleitung verrät, daß er hier etwas Besonderes zu sagen hat. Um so erfreulicher war es, daß sich die Kapelle dieses schönen Werkes so liebevoll annahm und seinen Gedankengehalt in fast einwandfreier Form zu Tage förderte. Der Eindruck wäre noch zwingender gewesen, wenn sich der Königl. Musikdirektor Ernst Schneider angelegen sein ließe, bei der Wiedergabe nicht bloß auf die Noten zu achten, sondern noch mehr auf den Geist, der hinter ihnen steckt. Wärmer in der Auffassung behandelte er die beiden elegischen Melodien von Edvard Grieg, die sich zu einer sehr anerkennenswerten Orchesterleistung auswuchsen.

Zur solistischen Mitwirkung waren Henriette Böhmer von unserem Stadttheater und der Königliche Kammervirtuos Otto Urack berufen. Henriette Böhmer sang, von Karl Klanert gut begleitet, vier Lieder von Franz Schubert, in denen ihr wohlgepflegter, weicher Alt und ihre echte musikalische Empfindung vortrefflich zur Geltung kamen, und die ihr infolgedessen stürmischen Beifall eintrugen. Otto Urack erwies sich in dem Cellokonzert von Eugen d'Albert als ein ganz hervorragender Künstler, der meisterliche Herrschaft über sein Instrument besitzt. Das Adagio von Pietro Locatelli und eine sehr beachtenswerte eigene Komposition „Nacht" verschafften ihm Gelegenheit, sich als feinfühligen Musiker zu zeigen, dem edler Schwung des Ausdrucks zu Gebote steht, und dem es um schönen seelenvollen Ton und gesangreichen Ausdruck zu tun ist. Auch Otto Urack wurde mit Recht sehr lebhaft von den Zuhörern gefeiert.

Den Beschluß des anregenden Konzerts bildeten Stücke aus Richard Wagners „Meistersingern".

Prof. Dr. W. Kaiser.

Stadttheater

Am Freitag, den 16. März, gelangt die erfolgreiche Komödie „Schneider Wibbel" mit ihrem prächtigen kölnischen Humor zur ersten Wiederholung. Der Sonnabend bringt nachmittags als Schülervorstellung bei kleinen Preisen Hebbels „Gyges und sein Ring", während für den Abend die Meister-Operette „Die Fledermaus" festgesetzt ist. Der Vorverkauf für die beiden Sonntagsvorstellungen, nachmittags Lortzings „Die beiden Schützen" und abends d'Alberts „Tiefland" ist bereits im vollen Gange. Die nächste Aufführung von „Das Dreimäderlhaus" findet am Montag, den 19. März statt.

Thaliatheater

Am Sonntag, den 18. März, wird in den Thaliasälen vom Stadttheater-Personal, häufig geäußerten Wünschen entsprechend, Sudermanns „Heimat" zur Aufführung gelangen. Die Vorstellung, welche unter der Spielleitung von Ludwig Masson steht, beginnt um 7½ Uhr. Wir verweisen gleichzeitig auf die üblichen Vorverkaufsstellen.

— **Hartstein im Apollo-Theater.** Diesen Donnerstag findet die letzte Abend-Aufführung des unverwüstlichen Hartstein-Schlagers „Der Stolz der 3. Kompagnie" statt. Freitag, den 16. März, findet vollkommener Programmwechsel statt und zwar wird Hartsteins bester und vornehmster Schlager „Der lustige Witwer", Schwank aus dem Kölner Karneval in 2 Bildern, erstmalig gegeben. Das Stück, daß von der Hartstein-Gesellschaft in allen Großstädten Deutschlands über 1000 Mal aufgeführt wurde, dürfte auch hier in Halle eines durchschlagenden Erfolges sicher sein. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß Hartstein, der auch in diesem Stück die Hauptrolle übernimmt, alle Minen seiner urwüchsigen Komik springen lassen wird.

— **Zoologischer Garten.** Auf das heute abend 8 Uhr stattfindende Abschiedskonzert der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 36, in dem die Opernsängerin Julie Stephany mitwirkt, sei nochmals empfehlend hingewiesen. (Siehe Anzeige.)

— **Der Verband der Halleschen Musiklehrerinnen** veranstaltet am 27. März in den „Thaliasälen" ein Konzert und es ist ihnen gelungen, sich hierzu die Mitwirkung des Künstlerehepaares Jos. Pembauer zu sichern. Außerdem wird auch das Mitglied des Verbandes, unsere sehr geschätzte einheimische Sängerin Frau Mathilde Schmidt-Haym, sowie ein Frauenchor unter Leitung von Fräulein Schiefer eine Anzahl Gesänge vortragen. Herr und Frau Pembauer kehren soeben von einer erfolgreichen Konzertreise aus Holland zurück und sie werden gewiß auch hier mit allseitiger Freude von ihrem großen Verehrerkreise begrüßt werden. Kartenbestellungen nimmt Herr Heinrich Hothan schon jetzt entgegen.

Aus dem Gerichtssaal

Metallhöchstpreise überschritten.

Nach Ueberwindung vieler Hindernisse kam endlich die Verhandlung gegen den Althändler Samuel zum Abschluß. S. hatte sich wegen Nichtführung eines Lagerbuches, Nichtausstellung von Belegscheinen und Ueberschreitung von Höchstpreisen zu verantworten. Wegen Gefährdung der Staatssicherheit fand die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Verhandlung zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hin. Es waren 18 Zeugen und vier Sachverständige geladen. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von 8000 Mark Geldstrafe. Der Vorsitzende rügte scharf das Verfahren des Angeklagten.

Zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht in Fulda verurteilte nach siebentägiger Verhandlungsdauer die Zigeuner Ernst, Hermann und Wilhelm Ebender — wegen Ermordung des Königlichen Förster Romanus am 15. Februar 1912 im Kemmerzeller Walde — zum Tode, außerdem die Zigeuner Wilhelm und Hermann wegen Mordversuches, begangen bei einer dem Förstermorde vorangegangenen Schießerei bei Kemmerzell auf den Gendarmen Bürk und den Bauer Wehner, zu acht bezw. fünf Jahren Zuchthaus.

Die Probe auf das Kriegsernährungsamt

Man schreibt uns: Im roten „Tag" veröffentlicht Professor Eltzbacher unter der oben wiedergegebenen Ueberschrift eine längere Ausarbeitung über die Notwendigkeit einer vollständigen Umgestaltung unseres Ernährungswesens. Professor Eltzbacher kommt hierbei zu dem Ergebnis, daß die im Ernährungsausschuß des Reichstages durch Herrn v. Batocki bekanntgegebenen Vorschläge über die neue Richtung unserer Ernährungspolitik sich mit seinen Ansichten vollkommen decken. Die Gefährlichkeit dieser Vorschläge für die gesamte Bevölkerung konnte kaum besser beleuchtet werden, als durch die Tatsache, daß Professor Eltzbacher damit einverstanden ist. Landwirtschaft und Verbraucher müßten dem Plan einer Senkung der Viehpreise gemeinsam entgegentreten, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Wenn man den Anbau besonders wichtiger Pflanzen durch Festsetzung höherer Preise zu fördern gedenkt, wenn man also das persönliche Interesse des Erzeugers durch höhere Preise fördern will, so muß umgekehrt bei jeder Erniedrigung des Preises, dieses, die ganze Erzeugung leitende Interesse entsprechend sinken.

2. Der Gedanke, eine zu starke Verfütterung pflanzlicher, für die menschliche Ernährung ebenfalls geeigneter Stoffe durch Senkung der Viehpreise zu verhindern, wird entweder die prompte Wirkung einer großen Abnahme des Viehstandes haben oder wird mindestens dazu führen, eine völlige Unklarheit über die Möglichkeit der Erhaltung auch nur des unentbehrlichsten Anteils des Viehstandes herbeiführen.

3. Die durch die Senkung der Preise herbeigeführte stärkere Abschlachtung wird eine ausreichende Ernährung der Bevölkerung mit Fett in dem kommenden Jahre unmöglich machen und die Milchversorgung jetzt schon gefährden.

4. Der unzweifelhaft entstehende Mangel an Stalldünger wird, bei dem an sich schon unmöglichen Ersatz von Pflanzennährstoffen, die landwirtschaftliche Erzeugung in einer geradezu gefährlichen Weise herabsetzen. Die dadurch entstehende Senkung der Ernten wird durch Preisaufschläge wieder ausgeglichen werden müssen, die weit über die Ersparnisse bei den Fleischpreisen hinausgehen werden.

5. Der Wiederaufbau unserer Viehzucht und Viehhaltung wird kaum möglich sein, da die Landwirte und Züchter allen etwaigen Zusicherungen über die zu zahlenden Preise das größte Mißtrauen entgegenstellen werden.

Die bisherige Verwaltung unserer Fleischreserven hatte das glänzende Ergebnis, daß die Inanspruchnahme des Viehstandes trotz der gewaltigen Anforderungen die das Heer an die Fleischversorgung stellte, doch keine wesentlich höhere war, als in Friedenszeiten. Wenn man an Stelle dieser gar nicht hoch genug zu veranschlagenden Errungenschaft eine unwirtschaftlich gewordene Viehhaltung setzt, so untergräbt man nicht nur die Viehhaltung überhaupt, sondern man schädigt dadurch fast ausschließlich den bäuerlichen Besitz und untergräbt damit die Grundlage der deutschen Landwirtschaft.

Ist denn niemand da, der imstande ist, vor diesem verhängnisvollen Schritt noch im letzten Augenblick mit Erfolg zu warnen?

Letzte Telegramme

Die Revolution in Petersburg

Petersburg, 14. März. (Petersburger Telegraphenagentur.) Die Bevölkerung von Petersburg, die über die vollständige Verwirrung im Transportwesen und in der Verpflegung aufgebracht war, war schon seit längerem erregt und murrte dumpf gegen die Regierung, die sie für alle Leiden, die sie erduldete, verantwortlich machte. Die Regierung, die Unruhen voraussah, ergriff umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, u. a. schlug sie die Auflösung des Reichsrates und der Duma vor. Aber diese beschloß am 11. März, dem Kaiserlichen Ukas nicht Folge zu leisten und die Sitzungen fortzusetzen. Sie setzte sofort einen Vollziehungsausschuß aus 12 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Präsidenten Rodzianko ein. Dieser Ausschuß erklärte, sich als vorläufige Regierung und erließ folgenden Aufruf:

In Anbetracht der schwierigen Lage und der inneren Unordnung, die man der Politik der alten Regierung verdankt, sieht sich der Vollziehungsausschuß gezwungen, die öffentliche Ordnung in seine Hand zu nehmen. In vollem Bewußtsein der Verantwortlichkeit des gefaßten Entschlusses drückt der Ausschuß die Zuversicht aus, daß die Bevölkerung und das Heer ihm in der schwierigen Aufgabe beistehen werden, eine neue Regierung zu schaffen, die den Wünschen des Volkes entgegenkommt und sein Vertrauen genießt.

Der Vollziehungsausschuß stützte sich auf die in Aufruhr befindliche Bevölkerung der Hauptstadt und auf die Garnison von Petersburg, die sich, mehr als 30 000 Mann stark, vollständig mit den Aufständischen vereinigte, verhaftete alle Minister und steckte sie ins Gefängnis. Die Duma erklärte das Kabinett als nicht bestehend. Heute, am dritten Tage des Aufstandes, ist die ganze Hauptstadt, in der die Ordnung schnell wiederkehrt, in der Gewalt des Vollziehungsausschusses, der Duma und Truppen, die sie unterstützen. Der Abgeordnete Engelhardt, Oberst im Großen Generalstab, wurde zum Kommandanten von Petersburg ernannt. Gestern abend richtete der Ausschuß Aufrufe an das Volk, an die Truppen, Eisenbahnen und Banken, in denen er diese aufforderte, das gewöhnliche Leben wieder aufzunehmen. Der Abgeordnete Gronski wurde vom Ausschuß der Duma mit der vorübergehenden Leitung der Petersburger Telegraphenagentur beauftragt.

Frankreichs auswärtige Politik

Bern, 14. März. Anläßlich des Berichtes, den Thompson am 20. März in der Kammer über den Gesetzantrag bezüglich der Revision der Verfassung Frankreichs und besonders wegen der in dem Antrag vorgesehenen Einmischung des Parlaments in die auswärtige Politik Frankreichs, deren Leitung bisher ausschließlich dem Kabinett und dem Präsidenten zustand, erstatten wird, schreibt „Oeuvre", dieses Dokument sei das wichtigste, mit dem sich die französische Kammer seit 1876 zu befassen hätte. Die Nation wie deren Vertreter müßten berechtigt sein, in voller Freiheit, Klarheit und Loyalität die Beziehungen Frankreichs mit anderen Ländern zu kennen.

Kirchliche Nachrichten.

Domgemeinde: Freitag, den 16. März, abends 8 Uhr Passionsandacht und Kriegsbetstunde im Gemeindesaal; Domprediger Prof. D Lang.

Konfirmanden-Uhren in bekannter Güte **Emil Pröhl,** Inh. Walter Quentin, Grosse Steinstr. 18. Telephon 3434 gegenüber Hotel Stadt Hamburg. — Rabatt-Spar-Verein. 6462

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191703161-13/fragment/page=0006

Feldpost-Abonnements

Pflicht eines jeden guten Deutschen

ist es, täglich die großen Geschehnisse im Felde und in der Heimat zu verfolgen. Deshalb wenden wir uns wiederum an die Leser und Freunde der

Halleschen Zeitung

und an alle, die das Bedürfnis fühlen, über **die bewegenden Fragen des Tages,** über die Fragen von **Krieg und Frieden** rasch und **zuverlässig unterrichtet** zu werden. Unsere Leser wissen, daß gerade hierin ein Hauptvorzug der Halleschen Zeitung liegt.

Als täglich zweimal, früh und nachmittags, erscheinendes Blatt

ist sie im **Nachrichtendienst** in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet unübertroffen, ja unerreicht. In direkter Verbindung mit allen maßgebenden Nachrichtenstellen und dank sorgfältiger Einrichtungen, sowie dank ihrer

eigenen Berliner Schriftleitung

ist die Hallesche Zeitung in der Lage, ihre Leser über alles wichtige auf allen Gebieten denkbar rasch und zuverlässig auf dem Laufenden zu halten. Mit Genugtuung vermag die Hallesche Zeitung darauf zu verweisen, daß

ihre Politik und ihre Ziele,

für die sie stets unbeirrt eingetreten ist, in den gewaltigen Lehren des Weltkrieges ihre **glänzende Rechtfertigung** gefunden haben. In ihrem

unterhaltenden Teil,

dem, neben dem in jeder Ausgabe Gebotenen die bekannte Unterhaltungsbeilage „Hallescher Courier" und eine besondere illustrierte Sonntagsbeilage dient, bietet die Hallesche Zeitung gesunde und gute Kost und achtet, eingedenk ihrer Aufgabe als echtes deutsches Familienblatt, besonders auf Sauberkeit. Ein

ausgedehnter Provinzteil

setzt sich die Aufgabe, die so notwendige **Verbindung zwischen Land und Stadt** aufrecht zu erhalten und Heimatsinn und Heimatfreude zu fördern und zu beleben.

Der örtliche Teil,

will neben seinen **besonderen, sorgfältig gepflegten kommunalpolitischen Aufgaben** mithelfen, die **Brücke von Stadt und Land** zu schlagen. Der täglich zweimalige

Börsen- und Handelsteil

unterrichtet ständig über alles für unsere Leser Wissenswerte.

◆ ◆ ◆

Im Bestreben, den Bedürfnissen unserer Bezieher soweit als möglich entgegenzukommen, haben wir es ermöglicht, daß auch **der größte Teil unserer Leser auf dem Lande in der Nachmittags-Ausgabe (1. Ausgabe) auch den Bericht der Obersten Heeresleitung erhält,** sofern dieser nicht, was nur in Ausnahmefällen eintritt — erst nach 1/24 Uhr nachmittags einläuft. Auf zahlreiche Wünsche aus unserem Leserkreise haben wir die s. Zt. aufgegebene

Montag-Morgen-Sonderausgabe,

die außerordentlichen Anklang gefunden hat, für die Zeit des Krieges **wieder eingeführt.**

◆ ◆ ◆

Den Beifall unserer Leser hat auch unsere

neue illustrierte Sonntagsbeilage

gefunden, die textlich und in ihrem **Bildermaterial** in jeder Beziehung auf der Höhe steht. Daneben ist die rasch beliebt gewordene **Modebeilage** bestehen geblieben.

Sämtliche amtliche Bekanntmachungen finden Aufnahme in der Halleschen Zeitung.

Der **Bezugspreis** der Zeitung beläuft sich auf
vierteljährlich Mk. 3.50 (für Halle a. S. und Vororte Mk. 3.25).

Für Väter — Söhne — Brüder und sonstige Angehörige

Bezugspreis bei täglicher Zusendung ins Feld 1.25 M. für den Monat

Verlag und Redaktion der Halleschen Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

Das Eiserne Kreuz

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Rittmeister d. R. Oberpostinspektor Piojinski aus Erfurt, Leutnant Werner Frotscher aus Tiefenort, sowie Leutnant d. L. I Reißmann aus Naumburg.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Kurt Kuhne aus Kreisfeld, Reiter Paul Littmann aus Ahlsdorf, Musketier Paul Franz Rojewski aus Klostermansfeld, Musketier Gustav Arndt, Landsturmmann Karl Sturm und Musketier Paul Sturm aus Hettstedt, Infanterist Karl Vester aus Freyburg (U.), Erwin Nowold aus Halberstadt, Rob. Reimann aus Wehrstedt, Musketier Fr. Rieche und Gefreiter Max Giesecke aus Aschersleben, Karl Baumann und Telephonist Walter Wittig aus Zeitz, Gefreiter Erich Heinrichs, Gefreiter Alfred Ködderitzsch und Reservist Kurt Leich aus Naumburg, Wehrmann Albert Röppnack aus Klosterhäseler, Gefreiter Kurt Schulze aus Weimar, Tambour Paul Menger aus Weimar, Sergeant Richard Müller aus Ilmenau, Gefreiter Heino Marckardt aus Rudersdorf.

*

y. Neundorf, 14. März. (Kriegsvortragsabend.) Der hiesige Gemeindevorstand hatte die hiesigen Einwohner zu einem Gemeindeabend eingeladen. Herr Amtsvorsteher Klaue begrüßte die Erschienenen. Herr Lehrer Beyer hielt einen längeren Vortrag über „Deutschlands Wirtschaftskräfte." Herr Rektor Weise sprach über „Deutschlands Finanzkraft." Der Vortrag, der wie der erste, durch wohlgelungene Lichtbilder erläutert wurde, fesselte das Interesse der Erschienenen bis zum Schluß. Der hiesige Kirchengesangverein und der Männergesangverein „Eintracht" hatten sich bereit gefunden, unter der Leitung der Herren Lehrer Beyer und Webel stimmungsvolle Lieder zum Vortrag zu bringen. In einem Schlußworte forderte Herr Amtsvorsteher Klaue auf, sich recht fleißig an der sechsten Kriegsanleihe zu beteiligen.

× Merseburg, 14 März. (Zur Aufnahme von Großstadtkindern in Orten des Kreises) fordert jetzt eine Kommission in einem Aufruf auf. Wie wir hören, liegen bereits verschiedene Anmeldungen vor, so daß auf einen erfreulichen Erfolg des Aufrufs zu rechnen ist.

— Dessau, 14. März. (Anhalt-Sächsischer Turngau.) Gauvertreter Dr. Rausch hatte zum Sonntag eine Gauvorstandssitzung im Geschäftsbureau der Handelskammer einberufen, die auch von Vereinsvorständen und Turnwarten der Gauvereine von auswärts besucht war. Es wurde der Beschluß gefaßt, in diesem Jahre keinen Gautag abzuhalten. In einem Rundschreiben an die Gauvereine soll darauf hingewiesen werden, das Turnen nicht erlahmen zu lassen; falls mehrere Vereine in einem größeren Orte bestehen, möchten sich diese zusammenschließen, um von Zeit zu Zeit gemeinschaftlich Turnstunden abzuhalten. Da die vom Kriegsministerium vorgeschriebenen Wehrkämpfe in diesem Jahre früher angesetzt worden sind, als vordem und das Programm dazu bereits bekanntgegeben ist, trat die Versammlung dafür ein, eine Veranstaltung der vereinigten anhaltischen Gaue später vorzunehmen. Vor allem ist das Entfernungsschätzen mit in das turnerische Programm aufzunehmen. Der dritte Anhaltische Armeegepäckmarsch wird im Herbst in Bernburg stattfinden. Nach dem vom Gauvertreten Dr. Rausch erstatteten Bericht besteht der Gau aus 61 Vereinen mit 2087 Mitgliedern, wovon 1068 männliche und 165 weibliche steuerpflichtig sind. Zum Heere eingezogen sind 1462 Turner. Die Vorstandsämter werden weitergeführt.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

⊙ Nordhausen, 14. März. (In der Abendversammlung der hier abgehaltenen Gesamttagung der Volkskirchlich-sozialen Vereinigung für Sachsen und Anhalt), welche ebenfalls in der Neustädter St. Jakobikirche unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft stattfand, sprach Pfarrer Herz aus Leipzig-Gohlis über „Die neuen sozialen Aufgaben nach dem Kriege". Als solche bezeichnete er die Besserung und Lösung der Bevölkerungs-, der Wohnungs-, Arbeits- und Steuerfrage, sowie die Hebung und Förderung der sozialen Wohlfahrt und der gesamten geistigen Volkskultur. Der Kirche seien keine besonderen sozialen Aufgaben zuzuweisen, sie habe die Aufgaben der Volksgemeinschaft. Die großen sozialen Aufgaben nach dem Kriege könnten nur gelöst werden, wenn alle Schichten unseres Volkes im gegenseitigen Vertrauen mitarbeiteten. Als Erfolg ihrer hiesigen Gesamttagung hat die Volkskirchlich-soziale Vereinigung die Gründung einer „Ortsgruppe Nordhausen", der 30 Nordhäuser als Mitglieder beigetreten sind, zu verzeichnen.

— Bad Liebenstein (Sachs. Mein.), 14 .März. (Neuer Pfarrer.) Diakonus Lehmann in Saalfeld ist mit dem 1. April zum Seelsorger der hiesigen Kirchengemeinde ernannt worden.

V Bernburg, 14. März. Sechs Abiturientinnen.) Am hiesigen Realgymnasium unterzogen sich sechs Oberprimanerinnen, die in Dessau durch die Mädchenkurse vorgebildet sind, dem Abiturientenexamen, das sie sämtlich bestanden haben.

△ Barby, 14. März. (Der Unterricht für Seminar) und Präparandenanstalt ist nun wieder voll aufgenommen worden.

⊙ Nordhausen, 14. März. (Bei der jetzigen Abiturientenprüfung) am hiesigen Königlichen Gymnasium haben die beiden Prüflinge, die Oberprimaner Friedrich Gewalt und Friedrich Naumke, das Reifezeugnis unter Entbindung von der mündlichen Prüfung erhalten. — In diesem Jahre kommen zu Ostern 20 begabte Volksschüler (Knaben und Mädchen) nach dreijährigem Volksschulbesuche zur Mittelschule, wo sie Schulgeldfreiheit genießen und in besonderen Fällen sogar auch noch Lernmittel unentgeltlich erhalten können.

Aus Landes- und Stadtparlamenten
Verbandstagungen — Wahlen

× Merseburg, 14. März. (Zum Bürgermeister der Stadt Corbeck in Waldeck) ist der hiesige Beigeordnete Stadtrat Wolff gewählt und auch bestätigt worden. Er hat die Wahl angenommen und wird sein Amt nach Eintreffen des hiesigen neugewählten Bürgermeisters voraussichtlich noch Ende dieses Monats antreten. Wie mitgeteilt, war Stadtrat Wolff gleichzeitig in Quakenbeck zum Bürgermeister gewählt worden.

— Freyburg, 14. März. (Steuern.) Im Rechnungsjahre 1917/18 werden hier an Gemeindesteuern erhoben 185 Prozent Zuschläge zur Staatseinkommensteuer und 210 Prozent Zuschläge zur staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

z. Artern, 14. März. (10 Prozent mehr Steuern). Der Kämmerei-Etat für 1917 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 807 700 Mark ab. Zur Deckung des Fehlbetrages von 146 000 Mark ist die Erhebung eines Kommunalzuschlags von 178 Prozent von der Staats-Einkommensteuer und den Realsteuern erforderlich. Das sind 10 Prozent mehr als im Vorjahre. Von dem erzielten Geschäftsgewinn der städt. Sparkasse haben 40 000 Mark in den Etat eingestellt werden können.

Lebens- und Genußmittelfragen

× Merseburg, 14. März. (50 Gramm Butter) gibt es für die laufende Woche. Die Herabsetzung von 70 auf 50 Gramm hat ihre Ursache darin, daß der Kreis Jerichow I, der für Monat März 4000 Kilogramm Butter nach hier zu liefern übernommen hatte, mit den Teillieferungen nicht rechtzeitig begonnen hat. Es besteht aber Aussicht, daß schon von nächster Woche ab wieder die erhöhte Menge zugeteilt werden kann.

Osmünde, 15. März. (Die hiesige Ortsgruppe des Vaterl. Frauenvereins) veranstaltete jüngst in Gröbers eine Versammlung, in der die Geschäftsführerin des „Landwirtschaftlichen Hausfrauenbundes" Fräulein Vibrans aus Calvörde, einen lichtvollen, warmherzigen Vortrag hielt über: „Erzeugung und bessere Verwertung von Lebensmitteln." Im Anschluß an diesen sehr zeitgemäßen Vortrag wurde beschlossen, in den Gemeinden der Gruppe Sammelstellen für Obst, Gemüse usw. zu errichten, von denen aus die gesammelten Gegenstände den Verkaufsstellen des Hausfrauenbundes in Halle und in den Industrieorten zugeführt werden sollen. Es wird damit eine bessere Versorgung jener Orte mit Lebensmitteln erstrebt. Zugleich soll aber damit auch dem auf dem Lande so oft beobachteten wilden Aufkaufen von Lebensmitteln durch geldkräftige Leute, wodurch die Preise so stark in die Höhe getrieben werden, gesteuert werde.

⊙ Nordhausen, 14. März. (Der Landwirtschaftliche Verein der Goldenen Aue) ehrte das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Kammerherrn von Bila und des verstorbenen Grafen v. Zeppelin durch Erheben von den Sitzen und nahm als neues Mitglied den Rittergutsinspektor von Gagern in Wolkramshausen auf. Empfohlen wurden die Kaiserschen Tabletten gegen den Scheidenkatarrh des Rindviehes, die Kartoffeldüngung mit schwefelsaurem Kali oder schwefelsaurer Kalimagnesia und der vermehrte Anbau von Oelfrüchten (Mohn und Sommerrübsen), sowie die Bekämpfung des Unkrautes durch die Schuljugend. Zur Besprechung gelangte das Zerschneiden der Kartoffeln und das Keimaugenverfahren zur Ersparnis der Saatkartoffeln; dabei wurde hervorgehoben, daß nur manche Sorten das Zerschneiden vertragen, aber die zerschnittenen Knollen bei anderen Sorten keine gute Ernte bringen; die Anzucht von Kartoffelstecklingen aus Keimaugen aber sei nur Gärtnereien zu empfehlen. Mitgeteilt wurde, daß der Kreis Grafschaft Hohenstein 7000 Zentner Saatkartoffeln bei der Saatstelle der Landwirtschaftskammer Halle bestellt, diese aber nur 3000 Ztr. in Aussicht gestellt habe. An Stelle des Oekonomierats Böhl, der seine Aemter wegen hohen Alters niedergelegt hat, wurde Kreiswiesenbaumeister Blau von hier als Schrift- und Rechnungsführer des Vereins gewählt. Der Vereinsvorsitzende, Landrat Schaeper, wurde gebeten, dem Herrn Böhl den Dank des Vereins für seine dem Verein gewidmete langjährige Arbeit und Treue auszusprechen. Schulze Becker aus Kleinwerther erstattete Bericht über die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer zu Halle am 7. d. M. Schließlich hielt Oberamtmann Lindner aus Großwechsungen einen interessanten und lehrreichen Vortrag „Ausblicke des Landwirtes in die künftige Zeit", an den sich eine eingehende Besprechung schloß. Der Vereinsvorsitzende sprach dem Redner besten Dank für seinen von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag aus.

— Roda (S.-A.), 14. März. (Die Verwertung der letzten Zwetschenernte.) Oberbaurat Schierholz von hier berichtete kürzlich in einer Versammlung über die Verwertung des Zwetschenanhanges an den Bäumen der Staatsstraßer des altenburgischen Westkreises. Wie Redner ausführte, betrug die Anzahl der abgeernteten Zwetschenbäume im ganzen 17 717 Stück, von denen 4761 Ztr. Zwetschen gewonnen wurden, so daß sich der Ertrag eines Obstbaumes im Durchschnitt auf 0,27 Ztr. ergibt. (Etwa ein Drittel der Obsternte war vorher durch Diebstahl verloren gegangen.) Von dem geernteten Frischobst wurden verkauft 4126 Ztr. zu je 3,84 Mk. Es ergab sich dafür eine Einnahme von 15 885 Mk. Die Kosten für Pflücken, für Bewachung und Fuhren auf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191703161-13/fragment/page=0007

Sammelstelle in Kahla betrugen im ganzen 5418 Mk., für 1 Ztr. 1,31 Mk. Von dem nichtverkauften Frischobst sind 634 Ztr. als Dörrobst verarbeitet worden. Es wurden 135 Ztr. Dörrobst gewonnen, so daß für 1 Zentner Dörrobst 4,7 Zentner Frischobst nötig waren. 1 Ztr. Dörrobst wurde zum Preise von 56,84 Mk. verkauft. Es ergab sich daher ein Betrag für das Dörrobst von 7674 Mk. Die Dörrkosten, einschließlich Anfuhr, Dörrofen, Feuerung, Beleuchtung und Wartung der Oefen haben im ganzen für 1 Ztr. 23,06 Mk. betragen. Für die Beschaffung von Leitern, Wachtbuden, Dörrofen und Geräten wurden im ganzen 11 752 Mk. verausgabt. Der Reingewinn betrug im ganzen 6397 Mark. Unter Berücksichtigung der Kosten für die Beschaffung der Geräte usw. ergibt sich der Betrag von 6397 und 11 752, zusammen 18 149 Mk.

Industrie- und Verkehrsfragen

— **Schmiedefeld,** 14. März. (Wiederinbetriebnahme des ältesten thüringischen Bergwerks.) Seit kurzem ist, wie wir dem „Erf. Allg. Anz." entnehmen, in der bei Schmiedefeld, Kreis Schleusingen, gelegenen Grube „Cruz" der Abbau von Eisenstein wieder aufgenommen worden. Diese Wiederaufnahme der Arbeit ist deshalb bemerkenswert, weil der „Schwarze Cruz" das älteste Bergwerk Thüringens ist. Er ist zu Beginn des 10. Jahrhunderts von eingewanderten Sorben-Wenden angelegt worden, die aus Böhmen kamen, wo sie schon Bergbau getrieben hatten. Der „Cruz" wird in einer hennebergischen Urkunde zuerst mit dem Dorf Vesser zusammen erwähnt, das ebenfalls in der Nähe liegt. Der im „Cruz" gefundene Magneteisenstein war so gut, daß die Sorben auch an anderen Stellen dieses Gebietes Gruben anlegten. Damit wurde die Grundlage geschaffen für die Suhler Waffenindustrie. Im 18. Jahrhundert kamen viele der Gruben wegen geringer Ausbeute an Eisen zum Erliegen, aber der „Schwarze Cruz" wurde bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts ununterbrochen betrieben, dann lohnte sich bei den anderwärts günstigeren Ausbeuten und Verhüttungsarten sein Abbau nicht mehr.

— **Magdeburg,** 14. März. (Wiederaufnahme des Elbeverkehrs.) Wie die „Magd. Ztg." hört, werden die Vereinigten Elbeschiffahrts-Gesellschaften A.-G., nachdem die Elbe von oberhalb Dresden bis Hamburg wieder eisfrei ist, einstweilen den Schiffahrtsverkehr in dem bisherigen beschränkten Umfange in der Richtung Dresden—Magdeburg—Hamburg und umgekehrt jetzt wieder aufnehmen.

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

— **Dessau,** 14. März. (Schwere Gasvergiftung.) Ein älteres Ehepaar, der Zimmermann Steinbiß und seine Ehefrau Therese, wurde in seiner Wohnung betäubt aufgefunden. Aus der nicht ordnungsgemäß zugedrehten Gaslampe im Schlafzimmer war Gas entströmt und hatte die Betäubung herbeigeführt. Der Ehemann wurde durch Behandlung mit dem Sauerstoffapparat wieder ins Leben zurückgerufen. Bei der 77 Jahre alten Frau waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

W. **Jena,** 14. März. (Wer ist die Tote?) Oberhalb Vorstendorf wurde am 8. März eine weibliche Leiche aus der Saale gezogen. Es handelt sich um eine ungefähr 25 Jahre alte Person mit dunkelblondem Haar. An der linken Hand trug sie zwei kleine Ringe, einen goldenen und einen weißen.

Diebstähle und andere Straftaten

W. **Eisenach,** 14. März. (Fleischwarendiebstahl.) Eine Haussuchung bei dem wegen Diebstahls verhafteten Fleischer Elton Hebig hier förderte eine Menge Speck, Wurst, Fett und Talg zutage, etwa 3½ Ztr., im Werte von ungefähr 1000 Mark. Die Fleischwaren sollen dem hiesigen Schlachthause, wo Hebig beschäftigt war, entstammen. Der Verhaftete legte auch ein teilweises Geständnis ab.

K. **Zschernevitz** (Kreis Bitterfeld), 14. März. (Gefundene Kinderleiche). Die erst seit einigen Wochen verheiratete Tochter einer Frau B. hatte heimlich geboren. Die Leiche des Kindes wurde, im Kleiderschrank versteckt, jetzt gefunden. Da Frau B. auch in die Angelegenheit verwickelt zu sein scheint, wurde sie verhaftet und ebenso das junge Ehepaar, das bei den Eltern des Mannes in Magdeburg zu Besuch war. Die weitere Untersuchung wird das Nähere ergeben.

W. **Naumburg,** 14. März. (Fahrlässige Tötung.) In der Schwurgerichtssitzung hatte sich die 30jährige Arbeiterehefrau Marianne Sindeja aus Czenstochau wegen Kindesmordes zu verantworten. Die Angeklagte, die auf einem Gute in Falkenhain arbeitete, hatte ein Liebesverhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Als am 18. September 1915 in der Aschengrube der Arbeiterkaserne eine Kindesleiche gefunden wurde, lenkte sich der Verdacht auf die Angeklagte. Bei ihrer Verhaftung gab sie an, sie sei ohnmächtig geworden. Nachdem sie wieder zur Besinnung gekommen sei, hätte sie gesehen, daß das Kind tot sei. Sie habe es in eine Schürze gewickelt und in die Aschengrube versenkt. Die Geschworenen nahmen fahrlässige Tötung an. Die Angeklagte wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Verschiedene Nachrichten

W. **Jena,** 14. März. (Kinderpflege.) In Verbindung mit der neuen Professur für Kinderheilkunde wird die Carl Zeiß-Stiftung eine große Anstalt für Kinderpflege errichten, die neben der Kinderklinik auch eine Mutterberatungsstelle, eine Milchversorgungsstelle und andere Abteilungen für Kinder- und Säuglingspflege enthalten soll.

— **Halberstadt,** 14. März. (Mietausfälle in Halberstadt.) Die vom Haus- und Grundbesitzerverein in den letzten Wochen veranlaßte Aufnahme über Mietausfälle in Halberstadt im Jahre 1916 hat bisher folgendes Ergebnis gehabt: Von 2000 an die Hausbesitzer gesandte Fragebogen sind, meist von kleineren und mittleren Hausbesitzern, bisher 295 zurückgegeben. Diese wiesen folgende Mietverluste auf: 1. durch Nachlaß infolge Vergleichs durch das städtische Mietseinigungsamt 17 560 Mk.; 2. durch sonstigen Nachlaß an Miete und Herabsetzung des Mietpreises bei Neuvermietung 8892 Mk.; 3. durch Leerstehen von Wohnungen, Läden usw. infolge Auszugs von Kriegerfamilien, geringerer Nachfrage nach Wohnungen und geringeren Zuzugs 25 878 Mk. In Summa beträgt also der Mietverlust, der bisher gemeldet wurde, 52 330 Mark gegen rund 41 000 Mk. im Jahre 1915 nach Abschluß der Aufnahme. Da fortgesetzt noch Meldungen eingehen und auch dieses Mal wieder damit zu rechnen ist, daß viele Hausbesitzer die Ausfälle nicht angeben, so läßt sich schon jetzt annehmen, daß nach Abschluß der Aufnahme in diesem Jahre das Ergebnis sich noch wesentlich höher gestalten wird.

W. **Dresden,** 14. März. (Das erste deutsche Presseheim in Oberwartha bei Dresden) kann am 14. März dieses Jahres auf ein dreijähriges Bestehen zurückblicken. Im Kriegsjahre 1914 eröffnet, hatte es sich gleich von Anfang an eines guten Besuches aus den Kreisen der deutschen Schriftsteller, Schriftstellerinnen und Journalisten zu erfreuen. Beim Ausbruche des Weltkrieges stellte der Ortsverband Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller das Heim dem Roten Kreuz zur Verfügung, um es dann neun Monate später wieder in eigene Verwaltung zu übernehmen. Trotz der Kriegszeit war es möglich, viele Verbesserungen und Verschönerungen des Heims durchzuführen und auch den Betrieb voll aufrechtzuerhalten. Infolgedessen war auch der Besuch des Heims ein fortgesetzt steigender, um so mehr, als auch die Verpflegungsfrage jederzeit in befriedigender Weise gelöst werden konnte. Das Heim liegt in herrlicher Höhenlage über dem aussichtsreichen Elbtale in der direkten Nähe der sächsischen Residenz und der alten Markgrafenstadt Meißen. Meilenweite Waldspaziergänge, herrliche Aussichtspunkte und reine Höhenluft sind vorhanden und bieten die Gewähr für Erholung und Gesundung. Volle Verpflegung wird einschließlich Wohnung schon von 5.50 Mk. pro Person und Tag gewährt. Das Heim ist bequem von Dresden aus in einer reichlichen Stunde mittels Staatsbahn, elektrischer Bahn oder Dampfschiff zu erreichen. Anfragen sind an die Geschäftsstelle Dresden-A., Wallstraße 2 II, zu richten.

K. **Bitterfeld,** 14. März. (Jungviehweide). Die vom Kreise Bitterfeld angelegte Jungviehweide im Graffin bei Plodda (Station Burgkemnitz) soll in diesem Frühjahr mit Jungvieh (Rinder und Fohlen) besetzt werden.

Landwirtschaftliches

Die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde

hielt am 21. Februar d. Js. in Berlin ihre Ausschußsitzung ab. Der Vorsitzende, Kgl. Oekonomierat Dr. Hoesch-Neukirchen teilte aus dem vergangenen Geschäftsjahr mit, daß sich die Gesellschaft trotz der Kriegsverhältnisse hinsichtlich des Mitgliederbestandes recht erfreulich entwickelt habe. Es sind 94 neue Mitglieder beigetreten, so daß die Gesamtmitgliederzahl jetzt 3357 beträgt. In den Ausschuß wurden neugewählt: Pferdezuchtdirektor Dr. Ehlert-Danzig, Prof. Dr. Frölich-Halle (S.), Regierungsrat Gauger-Stuttgart, Landestierzuchtdirektor Reg.-Rat Dr. Grundmann-Dresden, Rittergutsbesitzer Keibel-Kl.-Buckow, Oekonomierat Jakobsen-Tragheim, Rittergutsbesitzer von Verbandt-Pomedien, Prof. Dr. Richardsen-Bonn, Landstallmeister Freiherr von Senden-Neustadt und Rittergutsbesitzer von Zitzewitz-Weedern. Vorträge hielten Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Lehmann-Berlin über die züchterischen Maßnahmen zur Erhaltung der Schafzucht im Kriege. Die Ausführungen werden demnächst als Flugschrift von der Gesellschaft veröffentlicht werden. Danach berichtete Prof. Dr. Kronacher-Hannover über die Frage der Calcium-Fütterung. Auch diese Mitteilungen werden im Druck erscheinen. Tierzuchtinspektor Gatermann-Kottbus sprach über die Messungen der Hautdicke der Kühe zur Feststellung der Milchleistung. Es wurden ferner noch Angaben über den Stand des Werkes „Der Krieg und die deutsche Pferdezucht" gemacht, sowie Beschlüsse über Anstellung von Studien über die Vererbung sogenannter Erbfehler bei den Pferden gefaßt. Die Mitglieder werden auch im laufenden Jahre eine Anzahl sehr wertvoller Schriften erhalten. Mitgliederanmeldungen werden erbeten an die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde in Berlin-Halensee, Seesener Straße 15.

Prignitz-Verband E. V. Wittenberge.

Nachdem die Sammelstelle für Heeresvieh von Wittenberge nach Leipzig verlegt worden ist, hielt der Prignitz-Verband E. V. seine 56. Zuchtviehversteigerung wieder in Wittenberge in den Verkaufshallen der „Stadt Frankfurt" ab. Trotzdem wieder recht winterliche Witterung eingetreten war, hatten sich Käufer von nah und fern eingefunden. Von den 162 angemeldeten Bullen wurden auf der Versteigerung verkauft 117, von der Kommission ausgeschlossen 17, es fehlten 8, von Besitzern zurückgekauft wurden 20 Bullen, von welchen mehrere noch nachträglich nach der Versteigerung freihändig verkauft wurden. Der teuerste Bulle erzielte einen Preis von 3500 Mark, 18 einen Preis von 2000 bis 3000 Mark, 51 einen Preis von 1000 bis 2000 Mark, 47 einen Preis von 600 bis 1000 Mark. Die Bullen erreichten einen Durchschnittspreis von 1270 Mark. Ferner waren noch angemeldet 2 Färsen, von diesen fehlte eine Färse, die andere brachte einen Preis von 1360 Mark. Außerdem waren noch zwei Kühe angemeldet, welche vom Besitzer zurückgekauft wurden.

Börsen- und Handelsteil

Im allgemeinen Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

wird unter dem 13. März u. a. ausgeführt: Der Weltmarkt zeigte in der letzten Woche folgendes Bild:

Weizenpreise für die Tonne (Umrechnung nach dem Friedenskurs): **New-York:** Hardwinter Nr. 2: letzte Woche 319,40 *M*, vorletzte Woche 329,80 *M*, Zu- bzw. Abnahme —10,40 *M*; Northern I Duluth 347,15, 351,40, —4,25. **Chicago:** Lieferungsware Mai 287,75, 291,25, —3,50; Juli 241 85, 245,35, —3,50; September 224,30, 227,00, —2,70. **Buenos Aires** 242,95, 245,65, —2,70. **London:** Manitoba Nr. 1 —, —, —; englischer Weizen —, 342,20, —. **Paris:** Ankaufspreis für ausländ. Weizen zirka 500,00, 500,00, 0; Höchstpreis für inländ. Weizen 267,30, 267,30, 0; Roggen 244,00, 244,00, 0. **Rom:** Ankaufspreis für ausländ. Weizen ca. 500,00, 500,00, 0; Höchstpreis für inländ. Weizen 291,60, 291,60, 0. **Bern** (Schweiz): Ankaufspreis für ausländ. Weizen ca. 500,00, 500,00, 0; Abgabepreis im Inlande 453,60, 453,60, 0. **Petersburg:** Höchstpreis für inländ. Weizen 315,00, 315,00, 0; Roggen 256,00, 256,00, 0. **Wien:** Höchstpreis für inländ. Weizen 290,50, 290,50, 0; Roggen 240,70, 240,70, 0. **Budapest:** Höchstpreis für inländ. Weizen 315,40, 315,40, 0; Roggen 257,30, 257,30, 0. **Berlin:** Höchstpreis für inländ. Weizen 260,00, 260,00, 0; Roggen letzte Woche 220,00 *M*, vorletzte Woche 220,00 *M*, Zu- bzw. Abnahme 0.

Die bevorstehende Preissenkung der Schlachtviehpreise zieht immer weitere Kreise und hat in die ländliche Bevölkerung eine Erregung und Beunruhigung wie keine andere Kriegsmaßnahme gebracht. Der vom Kriegsernährungsamt dem Ernährungsausschuß des Reichstages am 8. d. M. vorgelegte und von diesem gebilligte Entwurf der künftigen Preisskala senkt den Preis der Rinder 1. Qualität von 115 *M* auf 90 *M* für den Zentner Lebendgewicht oder um 22 Proz., 2. Qualität von 105 auf 90 *M* oder um 14 Proz. und 3. Qualität bei über 10 Ztr. Lebendgewicht von 95 auf 80 *M* oder um 16 Proz., bei 8½—10 Ztr. von 90 auf 76 *M* oder um 16 Proz., bei 7—8½ Ztr. von 85 auf 72 *M* oder um 15 Proz., bei 5½—7 Ztr. von 80 auf 68 *M* oder um 15 Proz., bis zu 5½ Ztr. von 70 auf 60 *M* oder um 14 Proz. Bei Schweinen ist eine noch stärkere Senkung geplant, für Schweine von 90—100 Kg. Lebendgewicht von 100 auf 75 *M*, also um 25 Proz., von 85—90 Kg. von 90 auf 75 *M* oder um 17 Proz., von 80—85 Kg. von 90 auf 70 *M* oder um 22 Proz., von 70—80 Kg. von 86 auf 70 *M* oder um 12,5 Proz., von 60—70 Kg. von 75 auf 60 *M* oder um 20 Proz. und bis 60 Kg. von 70 auf 56 *M* oder um 20 Proz. Hiernach soll auch künftig bei den Schweinen die nach dem Lebendgewicht bemessene Preisstaffelung bestehen bleiben, gegen die sich der Deutsche Landwirtschaftsrat schon früher ausgesprochen hat, weil sie völlig zwecklos ist. Man sollte die jetzt eingeführte Maßnahme, nach der für alle Schweine über 100 Pfd. Lebendgewicht vorübergehend der Höchstpreis für Schweine von 180—200 Pfd. gilt, auch bei der Neuregelung der Preise bestehen lassen, also nur einen Höchstpreis einführen, aber die Mästung schwerer Schweine über 200 Pfd. ganz verbieten! Die Erniedrigung der Schweinepreise soll vom 1. Mai ab, die der Rinderpreise vom 1. Juli ab gelten, doch ist eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen.

Der preußische Landwirtschaftsminister hat die Landwirtschaftskammern auf die Notwendigkeit hingewiesen, die landwirtschaftliche Bevölkerung mehr, als es bisher geschehen ist, über die Lage der Lebensmittelversorgung aufzuklären. Die Landwirtschaftskammern werden ersucht, im Einvernehmen mit den Verwaltungsbehörden die Aufklärungsarbeit in jeder Beziehung zu fördern. Als geeignete Grundlage hierfür empfiehlt der Landwirtschaftsminister ein vom Kriegsernährungsamt herausgegebenes Buch: „Die Lebensmittelversorgung und die Mitarbeit der ländlichen Bevölkerung bei der Lebensmittelversorgung", das auf Wunsch des Kultusministers auch den Geistlichen und Lehrern auf dem Lande zugestellt worden ist.

Ueber die argentinische Weizenernte wird der Schweizerisch-Südamerikanischen Bank in Zürich aus Buenos Aires geschrieben: Wenn der Ertrag der Weizenernte von 1916/17 mit 2 106 320 Tonnen angenommen werden kann, wozu 650 000 Tonnen als Stock vom Vorjahre hinzukommen, würde die verfügbare Tonnage sich auf 2 756 320 Tonnen belaufen. Der Inlandsverbrauch, inklusive dessen, was zur nächsten Aussaat benötigt wird, beläuft sich auf 1 800 000 Tonnen, so daß für den Export insgesamt 956 320 Tonnen verbleiben, d. h. wenig mehr als ein Drittel des Exportes während desselben Zeitraumes im Jahre 1915.

Auf den inländischen Märkten ist das Angebot in Saatgetreide nicht erheblich, doch hält sich auch die Bedarfsfrage in nur mäßigen Grenzen. Für Hafer zu Industriezwecken ist die Frage wohl lebhafter, doch kommt nur wenig Ware in guter Beschaffenheit an den Markt. Das Geschäft in Heu, Stroh und Häcksel ist ruhiger geworden. Deshalb ist auch der Begehr nach Heidekraut weniger lebhaft, obwohl genügend Material vorhanden ist. Nach allen bevorzugten Sämereien ist Nachfrage nach wie vor sehr lebhaft. Aber auch die Zufuhr bleibt weiter hinter dem Bedarf erheblich zurück. Besonders Rotklee fehlt nahezu gänzlich. Zufuhr aus Ungarn wird erwartet. Die übrigen Kleesorten sind ebenfalls knapp. In Gräsern ist das Angebot auch nicht nennenswert, so daß sich das Geschäft in den engsten Grenzen hält. Es hat den Anschein, als ob auf dem Lande sich ein gewisser Tauschverkehr herausgebildet hat, so daß nur wenig Material in den Handel kommt. Runkelrüben sind in den beliebtesten Qualitäten bereits ausverkauft. Die anderen Sorten beginnen knapp zu werden. Auch Möhren und Kohlrüben sind kaum mehr anzuschaffen. Nur Serradella ist noch genügend da, allerdings aber zumeist in geringeren Qualitäten.

Vorsicht gegenüber ausländischen Bezugsofferten

Der Handelsvertragsverein, der schon wiederholt auf die mit der Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen mit ausländischen Firmen verbundene Gefahr während des Kriegszustandes aufmerksam gemacht hat, teilt uns einen neuen all dieser Art mit: Eine Firma in Palermo versucht gegenwärtig, mit deutschen Firmen Verbindung zu bekommen, indem sie sich darauf beruft, daß ihr Inhaber österreichischer Staatsangehöriger sei und für die Zeit nach dem Kriege weitere Vertretungen guter deutscher Firmen in bewährten Erzeugnissen, sowie auch Neuerungen der deutschen Industrie für Italien suche. Daß der Firmeninhaber Oesterreicher sei, ist, wie der Handelsvertragsverein festgestellt hat, richtig, ebenso aber auch, daß er ausgesprochen deutschfeindlich ist und im übrigen auch seine geschäftliche Tätigkeit nicht als ganz vertrauenswürdig erscheint.

Es wird deutschen Firmen, welche gegenwärtig aus dem neutralen oder gar feindlichen Ausland von unbekannten Firmen Zuschriften erhalten, oder von denen namentlich Sendungen von Warenmustern, Preislisten usw. erbeten werden, dringend angeraten, sich über die Bezugsfirmen gut zu informieren bezw. vor Einlassung in Geschäftsverbindungen mit ihnen sich mit dem Handelsvertragsverein in Beziehung zu setzen.

Abtrennung von Dividendenscheinen

Es sind zu trennen: Kostheimer Cellulose- und Papierfabrik 12 Prozent, Rhein. Metallwaren- u. Maschinenfabrik St.-Akt. 18 Prozent, Rhein. Metallwaren- und Maschinenfabrik Vorz.-Akt. 20 Prozent, Schwedewitz Kammgarnspinnerei A.-G. f. Bleicherei, Färberei und Appretur, Augsburg 8 Prozent, Färberei Glauchau 8 Prozent, Kammgarnspinnerei Schaefer & Co., Harthau 6 Prozent, Mech. Seilerwarenfabrik Füssen St.-Akt. 12½ Prozent, Mech. Seilerwarenfabrik Füssen Vorz.-Akt. 13½ Prozent, Mech. Trikotweberei Mattes & Lutz 7 Prozent und Merck'sche Guano- und Phosphatwerke 5 Prozent Dividende.

Ein deutsch-österreichisch-ungarischer Zolltarif

Die „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte", das offizielle Organ des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, Berlin 35, Am Karlsbad 15, bringt in der Nr. 10 anläßlich der kürzlich stattgefundenen Verhandlungen des Reichshaltsausschusses des Reichstags bezüglich der wirtschaftlichen Annäherung an Oesterreich-Ungarn Ausführungen von Dr. A. Kaufmann über den zolltechnischen Aufbau und den wirtschaftlichen Ausbau eines deutsch-österreichisch-ungarischen Zolltarifs. Es wird dargelegt, wie es möglich sei, einen den beiderseitigen Interessen der verbündeten Monarchien entsprechenden Gemeinschaftstarif aufzustellen und es werden eingehende Vorschläge darüber gemacht, wie die einzelnen Zollsätze in einem solchen Gemeinschaftstarif festzustellen wären. Der Verfasser verweist hierbei auf die im Auftrag des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes vom Syndikus Brandt bearbeitete, kürzlich erschienene Gegenüberstellung des deutschen und des österreichisch-ungarischen Zolltarifs, die ergebe, daß die beiden Tarife schon jetzt in vielen Fällen eine Uebereinstimmung der beiderseitigen Zollsätze zeigen.

— **Kriegsanleihezeichnungen.** Bayerische Zentraldarlehnskasse 25 Mill. Mark, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank 1 Mill. Mark, Bezirksverband Kassel 7½ Mill. Mark, Kreis Pinneberg 5 Mill. Mark, Stadtverwaltung Werdau 1 Mill. Mk., Berliner Maschinenbau Akt.-Ges. vorm. L. Schwartzkopff 5 Mill. Mark.

Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei. In der am 14. März abgehaltenen Generalversammlung der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle, wurde Geschäftsbericht und Rechnungs-Abschluß des abgelaufenen Geschäftsjahres vorgelegt und beschlossen, eine Dividende von 25 Prozent zu verteilen, die vom 1. April d. Js. ab zur Auszahlung kommt. Dem Vorstand und dem Aufsichtsrate wurde Entlastung erteilt. In den Aufsichtsrat wurde Herr Justizrat Dr. Keil wiedergewählt und anstelle zweier ausgeschiedener Mitglieder die Herren Graf v. d. Schulenburg-Heßler, Bitzenburg, und Hüttendirektor Brennecke, Thale, neugewählt.

+ **Eisenwerk Brünner, Akt.-Ges. in Artern.** Die Gesellschaft erhöht ihre Dividende abermals um 5 auf 15 Prozent. Das Unternehmen erzielte einen Reingewinn von 171,410 (i. V. 77,766) Mark. 20,000 (55,000) Mark werden dem Reservefonds, 5000 (20,000) Mark dem Dispositionsfonds, 3000 (26,189) Mark dem Delkrederefonds überwiesen, für Sonderrücklagen werden 40,000 (18,500) Mark und für Tantiemen 15,000 (7444) Mark ausgeworfen. Die Abschreibungen werden auf 28,534 (60,174) Mark bemessen und 49,732 (2426) Mark auf neue Rechnung vorgetragen. Die Aussichten sind für 1917 gut und der Umsatz außerordentlich zufriedenstellend.

— **Verleihung von Bergwerkseigentum.** Der Gewerkschaft Wacholder zu Saalfeld ist unter dem Namen „Wachholder" das Bergwerkseigentum in dem in der Gemeinde Saalfeld im Bezirk des Amtsgerichts Saalfeld belegenen Felde, das einen Flächenraum von 2,199,996 Quadratmeter hat, zur Gewinnung der darin vorkommenden Alaun-, Vitriol- und Schwefelerze verliehen worden.

Vereinigte Strohstoffabriken, Coswig. Der Aufsichtsrat schlägt für das Geschäftsjahr 1916 die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (6 Proz. i. V.) vor.

— **Vereinigte Hanfschlauch- und Gummifabriken A.-G. in Gotha.** Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 10 Prozent (i. Vorj. 8 Proz.) vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191703161-13/fragment/page=0008

Hallescher Courier

Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung

Nummer 21 | **Halle (Saale), Donnerstag, den 15. März** | **1917**

(Nachdruck verboten).

Ihr Freund

Skizze aus der Kriegszeit.

Von E. Petsch.

Gerade brachte die Post wieder einen Brief. Ach, welche Freude brachten diese Briefe in ihr stilles Haus. Sie lächelte vor sich hin und spielte mit dem Brief, ehe sie ihn öffnete. Es war ihr so, als wartete sie wie als Kind vor dem Zimmer, in dem der Weihnachtsbaum stand. Ein Drängen war in diesem Warten, und daneben wieder ein köstliches Zurückhalten, das diesen Reiz der Spannung und Erwartung hinauszog. Was würde in diesem Briefe stehen? Welche Freude würde für sie aus diesem Briefe springen? Laßt sehen!

Ach — was schrieb er da? Er wollte sie sehen! Nein, nein — nein! Sie lächelte nicht mehr. Schwer und bleich saß sie in ihrem Sessel. Er wollte sie sehen! Und alle Freundschaft wollte er damit zerstören, Wie schön war diese Freundschaft bis heute gewesen. Durch diesen großen Krieg hatten sie sich zusammen gefunden. Nie hatten sie vorher von einander gewußt. Nie hatten sie sich gesehen. Aber nun schrieben sie sich. Und die Freude zog in ihr Haus ein. Und Pflichten gab es für sie. Ach, und ganz leise trug sie heimliche Wünsche in ihrer Seele. Aber nun, da es sich erfüllen sollte, da rief es „nein“ in ihr. Sie sollte ihn sehen, und sie zuckte davor zurück. Nein, nein. — Und doch griff sie wieder voller Sehnsucht nach seinem Brief. Er liebte ihre Seele — er liebte ihre große, gütige Seele. Sie lächelte vor sich hin. — Ach, lieber Freund — die Seele — — Spöttisch und weh war ihr Lächeln.

Und dann stand sie auf und holte ihren Spiegel und sah lange hinein. Und ihr Lächeln war immer noch weh und spöttisch. Aber dann straffte sie sich plötzlich. Sehnsucht brannte in ihren Augen. Sehnsucht und heißer Wille schienen aus ihren ausgebreiteten Händen zu fließen. Die Seele — die Seele — — Ja, sie sollte bleiben — und ihre Briefe sollten bleiben wie bisher. Er sollte — ja, wie sah er wohl selber aus? Vielleicht war er das gar nicht, dessen Bild sie in ihrer Seele hatte. Vielleicht sah er gar nicht so schlank und sehnig aus und so braun gebrannt und blauäugig! Und dann wäre wohl auch so vieles in ihr zerstört — — — Ach, nein, warum wollte er in diesen weichen und süßen Traum mit seiner Wirklichkeit hineingreifen?

Und sie stand auf und ging an ihren Schreibtisch und schrieb fliegend und erregt: „Liebster Freund — ich denke so und so. Komme nicht — —“ Wie eine fiebrige mächtige Bitte schrieb sie es immer wieder: „komme nicht!“ Erst als der Brief schon längst geschrieben war, wurde sie ruhiger. Es war ihr, als wäre sie einer großen Gefahr entronnen. Mein Gott, wenn sie viele, viele Freunde hätte, dann hätte sie wohl leichter diesen einen hergeben können. Aber sie besaß so wenige, so sehr wenige, die ihr nahe standen. Und deshalb hielt sie diesen auch. Hört ihr, sie hielt ihn fest, wie etwas Kostbares, das sie lange gesucht und endlich gefunden hatte. Und wieder kam ihr Lächeln, wie sie es jeden Abend hatte, wenn sie an ihn dachte. Groß und schlank stand er vor ihr und hielt ihre Hände in den seinigen. Und gute Worte sprach er zu ihr, sehnsüchtige Worte, die sie nie bis dahin gehört hatte.

Und nun wartete sie auf seinen Brief. Mein Gott, er würde ihr doch schreiben!! Eine Angst stieg auf einmal in ihr auf und machte sie ganz fiebrig. Er würde sie doch verstehen. Er war doch so schönheitstrunken geschaffen wie sie selber! Das wußte sie doch.

Und nun würde er sie doch verstehen. Sie wartete. Und die Tage gingen ihr dabei durch die Hände wie leere Schalen. Ach, es war kalt und sinnlos dieses Leben. Wann würde er schreiben, wann würde er schreiben! Sollte sie ihm entgegenrufen, „komm doch — komm! Nun habe ich selber solche Sehnsucht. Nun sehe ich, daß alles törichtes Denken war“ — sollte sie? Nein, nein, sie konnte es ja nicht. Wenn er das doch glauben wollte. Und sie wartete.

Und auf einmal klingelte es. War es die Post? War es die Post? Nein, ein Soldat war es. Ein Soldat, ließ sich ihr melden, der einen fremden Namen trug. Mein Himmel, was war das? Wollte er spionieren? War er krank? Und schon stand sie vor ihm und fragte zitternd und hastig. Nein, er lebte und war gesund. Und er sandte ihr Grüße durch diesen Freund hier und ließ ihr sagen — — was ließ er ihr sagen — — Nun — er ließ ihr sagen — — daß er sie bald einmal besuchen wollte. So, so, und er war sein Freund! Ja, das war er. Sie sah ihm unsicher in die Augen. Warum sandte er seinen Freund? — Es war ein schönes Gesicht, das dieser Freund hatte. Jung war er und schön und froh. Eine weiche Zärtlichkeit stieg rasch in ihr auf und machte sie sicherer. Und seine eigene Verlegenheit, diese fast knabenhafte, junge Unsicherheit machte sie stärker und größer. Nun wohl, er würde dem Freunde erzählen — — mein Gott, welche Gedanken kamen ihr auf einmal — welche Gedanken — — und hastig sagte sie: „Erzählen Sie mir doch von Ihrem Freund! Wie sieht er aus? Ist er gut? Ist er klug?“ Ach, was redete sie alles. Und sie sah doch nur auf dieses schöne, jungenhafte Gesicht, das so verlegen und enttäuscht blickte. O Gott, sie wußte auf einmal alles. Alles wußte sie. Was sagte er? Sie hörte die Worte kaum, die er da mühsam hervorbrachte. Sie sah, daß er nach der Türe sah, ungeduldig und bebend. „Ach, du Kind,“ dachte sie auf einmal, „du armes, liebes Kind!“ Und ganz nahe ging sie auf ihn zu, und ihr Blick war auf einmal so fest und dabei so weich und mütterlich. „Ist mein Freund sehr enttäuscht von mir?“ sagte sie leise. „Woher wissen Sie?“ stammelte er erschrocken. Und wieder mußte sie denken: „Du Kind, du armes, liebes Kind!“ Und da fühlte sie auch schon den lockigen jungen Kopf auf ihren Händen und warme junge Lippen dazu. „Verzeihen Sie,“ sagte die erschreckte und reuevolle Stimme, „verzeihen Sie mir — verzeihen Sie mir!“ Sie aber lächelte und nahm seinen Kopf in ihre beiden Hände. „Darf ich Ihnen eine Mutter sein?“ fragte sie. Da nickte er, aber er stammelte noch immer: „Verzeihen Sie, verzeihen Sie mir!“ „Was soll ich denn verzeihen,“ sagte sie ganz fröhlich, „unsere Seelen bleiben sich ja gut und treu, wie Sie es gesagt haben, nicht wahr?“ Da lächelte er und küßte ihre Hände, heiß und dankbar, wie ein Knabe seiner gütigen Mutter die Hände küßt.

Deutsche Worte.

Es ziert eine Nation in der Gegenwart, und es stärkt die Hoffnung auf ihre Zukunft, wenn sie Erkenntnis für das Große und Wahre zeigt, und wenn sie ihre hochverdienten Männer feiert und ehrt.

Kaiser Wilhelm I.

Keine Bemühung ist eines Gesetzgebers würdiger als die Sorge für die Erziehung der Jugend.

Friedrich der Große.

Ich bin wie gestählt zu neuem Kampf. Auf meiner Schlachtfahne soll in leuchtender Schrift glänzen das edelste Wort Selbstzucht! Und um das gewaltige Wort stick' ich den Stachelkranz: Tod aller Weichlichkeit.

Liliencron.

Die Einigkeit macht stark. Getrost! Nie in Gefahr
Ist Deutschland unterlegen, wenn es einig war.

Raabe.

Nein! Wo das Unrecht thronet und schaltet,
Wo die Verkehrtheit wohnet und waltet,
Sollst du entbrennen wie ein Vulkan,
Feuer und Flammen schleudern hinan!

Adolf Stöber.

„Unserem Grafen“ zum ehrenden Gedächtnis

Von Paul Delius.

Ein Ton der Klage und Trauer ging und geht noch durch die deutschen Lande um einen der Großen unseres Volkes. „Unser Graf“ ist von hinnen geschieden. Im August 1914 fragte ich eine Knabenschar: Welche Namen werden wohl jetzt in Deutschland am meisten genannt und geliebt? Unsern Kaiser nannten sie und riefen dann die beiden Namen Hindenburg und Zeppelin. Nun strahlt der eine schon verewigt am Himmel unseres Volkeslebens wie ein Stern erster Größe. Die anderen lasse Gottes Güte uns noch lange leuchten!

Schon einmal ist der Name des Grafen Zeppelin in unserm Volke mit heißem Weh genannt worden. Das war in den Augusttagen 1908 nach dem Echterdinger Unglück. Umrauscht vom begeisterten Jubel, geleitet von Bewunderung und Liebe des ganzen Volkes war der Graf mit dem Wunderbau seines stolzen Luftschiffes auf dem Heimwege

Bagdad

Die Märchenstadt des Orients.

Die romantische Phantastik der Märchenwelt von „Tausend und eine Nacht“ umwebt diese Stadt, in deren Geschichte sich der Aufstieg und der Glanz der islamitischen Herrschaft widerspiegeln. Doch die einst weltberühmte Stadt Harun al Raschids, des großen Kalifen, zehrt seit Jahrhunderten von der Vergangenheit und der Erinnerung. Die Prachtbauten und die schimmernden Paläste der abbasidischen Kalifen sind längst verschwunden; nur Ruinen zeugen heute noch von vergangenem Glanz und von einer Macht, die sich dereinst von Bagdad aus über das ganze weite Reich Mohammeds und seiner Anhänger erstreckte. Nur einzelne Moscheen, mächtige Türme und drei alte Stadttore sind noch aus der Zeit erhalten, da Bagdad die größte und prächtigste Stadt des ganzen Orients war, aus der einst, in der Harun al Raschid Gesandte mit schimmernden Schätzen ins Abendland an den Hof Karls des Großen schickte. Das Bagdad von heute liegt auch keineswegs an der Stelle der alten Märchenstadt; der neuere und größere Teil liegt am östlichen Ufer des Tigris, während sich die Ruinen des alten Bagdad an der Westseite des Flusses finden, wo auch die Zitadelle liegt. Beide Teile sind durch eine 200 Meter lange Schiffbrücke miteinander verbunden. Die heutige Hauptstadt des gleichnamigen Wilajets Bagdad zeigt das typische Gepräge aller größeren mohammedanischen Siedelungen in Asien; ihre Straßen sind eng und winklig; in krummen Windungen ziehen sie sich zwischen den charakteristischen Häusern des Orients hin, die mit ihren schmalen und engen, vielfach vergitterten Fenstern Geheimnisse ahnen lassen, die hier nicht verborgen sind. In dem langen und heißen Sommer dieser Breiten, wenn der trockene Wüstenwind mit seinem Gluthauch von Süden weht, wirbeln gewaltige Staubwolken durch die ungepflasterten Gassen; kommt im Herbst die Regenzeit, so verwandeln sich diese Straßen in echt orientalische Schlammwege. Derlei gehört zum Orient, und auch Bagdad macht in dieser Hinsicht keine Ausnahme von der Regel.

Eines freilich hat die alte Kalifenstadt vor allen anderen mohammedanischen Gemeinwesen voraus: ihre berühmten Bazare. Sie bilden die letzte sichtbare Erinnerung an die große Vergangenheit der Stadt; alles, was der Orient an Kostbarkeiten, an künstlerischen und phantastischen Erzeugnissen, an Dingen des Gewerbefleißes hervorbringt, findet sich hier in fast erdrückender Fülle. Diese Bazare sind keine engen Magazine, keine unseren abendländischen Läden ähnelnde Verkaufsstätten. Es sind mächtige, lange und breite Gänge, die mit gewölbtem Mauerwerk gedeckt sind, und durch die sich ununterbrochen der bunte und lärmende Verkehr des Orients wälzt. Da sieht man die kostbarsten persischen und indischen Teppiche; da liegen persische Schals aus, von einer Pracht der Farben, wie man sie im Abendlande kaum je zu sehen bekommt. Da werden eigenartige indische Stoffe aus Seide und Baumwolle feilgehalten; da blitzen in edelsteingeschmückten Scheiben kostbare Damaszener Klingen, liegen phantastisch lange Reiterpistolen neben modernen Schußwaffen; da sieht man echten Mousselin aus Mosul, der Stadt, die diesem Gewebe seinen Namen gegeben hat; da wird das berühmte rote und gelbe Leder feilgehalten, das zu den geschätztesten Erzeugnissen der Industrie von Bagdad gehört. Und inmitten dieser Schätze des Orients fehlen nicht die Erzeugnisse der Industrie des Abendlandes. Vom gediegenen Fabrikat bis zum billigsten Massenschund ist alles vertreten, was irgendwie in diesem Lande gebraucht wird und verkäuflich ist. Auch in den Karawansereien, den Chanen, deren Bagdad etwa dreißig hat, wird ein schwunghafter Handel mit den verschiedenartigsten Produkten des Morgen- und Abendlandes getrieben. Hier ist der Markt für die Güter, die die großen Karawanen aus Persien und Afghanistan, aus Indien und aus den Kaukasusländern nach diesem großen Handels- und Stapelplatz bringen; von hier aus nehmen auch die Waren des Abendlandes mittels der Karawanen ihren Weg in die entlegenen Gebiete Vorderasiens. Groß ist in Bagdad der Handel mit Landesprodukten. Datteln, Reis, Brotgetreide, Schafwolle, Ziegenhaar, Galläpfel, Gummi und Felle gehen in großen Mengen nach dem Abendlande; prächtige Früchte aller Art kauft man in den Bazaren und Karawansereien und überall, bei den fliegenden Händlern, die die Stadt durchziehen und in monotonem Singsang ihre Waren anpreisen. Denn alles gedeiht unter diesem gesegneten Himmelsstrich, obwohl die einstige Fruchtbarkeit des Zweistromlandes seit Jahrhunderten versiegt ist. Immer weiter hat die Wüste ihre Fangarme ausgestreckt; ihre Sandwogen haben längst die fruchtbarsten Landstriche Mesopotamiens verschüttet, und die künstliche Bewässerung ist versiegt. Aber dort, wohin das belebende Naß noch dringt, wachsen Datteln und Feigen und alle anderen Früchte des Orients in üppiger Fülle. Die brennend heiße Sonne in diesem Lande bringt sie zur Reife, und die schönsten Zitronen und Orangen, duftende Granatäpfel und süße Limonen, Aprikosen, blaue Pflaumen und Maulbeeren werden überall in Bagdad in Fülle feilgehalten.

Unter den Bauwerken der Stadt sind neben der halb verfallenen Zitadelle und dem Konak des türkischen Generalgouverneurs einige Moscheen bemerkenswert, von denen die Dschamah el Suk el Gazel als die älteste berühmt ist. Die Dschamah el Mendschamiah zeigt noch Ueberreste alten Arabaskenwerks aus der Zeit der abbasitischen Kalifen. Die Wohnhäuser von Bagdad sind aus Backstein erbaut und haben nur ein Erdgeschoß mit darüber liegender Terrasse. Selten öffnet sich ein Fenster nach der Straße; durch die Vergitterung erblickt man nur selten einen spähenden Männer- oder Frauenkopf. Nach den Höfen und Gärten sind die kleinen Fenster aber zum Oeffnen eingerichtet; in den Häusern der Wohlhabenden sind diese oft weiträumigen Höfe mit Springbrunnen geziert, und schattige Bäume erheben ihre Kronen weit hinaus über die flachen Dachterrassen. Denn so lebhaft auch das Treiben in den Straßen der Stadt ist, irgendwelche intimere Aeußerungen des türkischen Lebens kommen doch dem fremden Besucher nicht zu Gesicht. Dieses Leben ist, zumal bei der türkischen Bevölkerung, ganz auf die Häuser und Höfe beschränkt, und von der auf 200 000 Seelen geschätzten Bevölkerung von Bagdad gehören mindestens 150 000 zu den Bekennern des Islam. An zweiter Stelle unter der Bewohnerschaft stehen die Juden, deren es 40 000 in Bagdad gibt; der Rest wird von Christen gebildet, meist Armenier und Griechen.

Die Stadt Bagdad wurde im Jahre 754 gegründet. Harun al Raschid erweiterte um das Jahr 800 die anfangs auf das westliche Tigrisufer beschränkte Siedelung durch einen neuen Stadtteil am Ostufer des Stromes und legte die erste Schiffbrücke über den Tigris an. Im 10. und 11. Jahrhundert hatte Bagdad seinen größten Glanz und Reichtum erklommen. Es war zu jener Zeit unbestritten die bedeutendste Stadt des Erdkreises, und seine Bevölkerung wurde mit zwei Millionen Seelen angegeben. Aber wenn auch diese Ziffer sicherlich sehr übertrieben war, so beweist der Umfang des alten Stadtbildes noch unzweifelhaft die außerordentliche Größe und Bedeutung der damaligen Kalifenstadt. Sie war der Sitz hoher Bildung und Gelehrsamkeit, ungemein entwickelten Kunstgewerbes und eines den ganzen Orient beherrschenden Handels. 80 000 Händler sollen damals die Bazare bevölkert haben; 60 000 Bäder sollen, so heißt es in alten Quellen, der Millionenbevölkerung zur Verfügung gestanden haben. 12 000 Mühlen und ebenso viele Karawansereien, 100 000 Moscheen, Kapellen und Bethäuser soll die Stadt vor tausend Jahren besessen haben. Die ausschmückende Phantasie mag dergestalt dem Glanze der Kalifenstadt Dimensionen und Einrichtungen angedichtet haben, die in Wirklichkeit auch nicht annähernd vorhanden gewesen sein mögen. Trotzdem, daran kann kein Zweifel herrschen, war Bagdad in jenen Zeiten ein Gemeinwesen, das an Glanz und Bedeutung wohl nur dem Rom der Kaiserzeit vergleichbar gewesen sein kann. Zwei furchtbare Verwüstungen durch die Mongolen, im Jahre 1258 und 1401, im letzteren Jahre durch Timur, ließen Bagdads alten Glanz und Reichtum in Schutt und Asche hinsinken, und von diesen beiden Schlägen hat sich die Stadt nicht mehr völlig zu erholen vermocht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191703161-13/fragment/page=0009

von der großen Deutschlandsfahrt. Da kam über ihn nach all den anderen Prüfungen noch die schwerste, als dort bei Echterdingen sein Werk in Flammen unterging. „Als der jähe Flammenstoß an dem wunderbaren Schiffe emporfuhr" — so berichtet ein Lehrer, Dr. G. K., von jener Schicksalsstunde*) — und sich die innersten Gefühle der Menschen in schmerzlichen Rufen offenbarten, da hörten wir auf allen Seiten nicht das Wehegeschrei um das vernichtete Kunstwerk, sondern nur die Rufe: „Der arme Mann! Der arme Graf!" Der Eindruck der persönlichen Eigenschaften eines geist- und charaktervollen Mannes wirkt also noch mächtiger auf das Volksgemüt als der sinnenfällige Anblick seiner glänzenden Schöpfung." Und er fügt hinzu: „Es ist mir eine besondere Freude, daß es mir als Lehrer vergönnt ist, auch in künftigen Zeiten der deutschen Jugend immer wieder zu erzählen, wie in den Sommertagen von 1908 der deutsche Idealismus sich wundervoll entfaltete, als es galt, einen Mann von echtem Adel der Geburt und des Geistes den Herzensdank darzubringen dafür, daß es ihm in wunderseltener Jugendfrische gelungen war, die im Volk allzeit lebendige Erinnerung an seine kühne Tat im großen Kriege (1870, gemeint ist sein Patrouillenritt am 24. Juli mitten durch die französischen Vorposten hindurch) mit einer Erfindung von weltgeschichtlicher Bedeutung zu krönen." Und der Schreiber dieses Briefes konnte noch nicht ahnen, welch eine Bedeutung das Werk und der Name unseres Grafen in diesen unseren Tagen gewinnen sollte! Aber ehe jener Augustmonat 1908 sich vollendete, war die Millionensumme beisammen, die dem Grafen half, aufs neue ein „glückhaft Schiff" empor in den Aether zu führen.

Ich weilte in jenen Augusttagen auf den Höhen der Ostschweiz in St. Moritz. Wundervoll stille Sommerzeit! Aber am 5. August kam ein ungeheurer Wettersturz, dessen Ausbruch in wildem Gewittersturm dem Luftschiff das jähe Verderben brachte. Auch die Bergesklarheit des Engadin ging unter in Regenwolken und Nebelgrau. Da hieß es plötzlich, ein schlimmes Telegramm über den Untergang des Zeppelin-Schiffes sei angekommen. Ich stieg hinunter ins Tal zum Bahnhof und las die Trauerkunde von Echterdingen mit dem Schluß: „Der Graf ist ganz gebrochen nach Friedrichshafen zurückgekehrt". Und als ich wieder zur Höhe aufstieg, entstanden die folgenden Strophen, die ich noch am selbigen Tage an den Grafen sandte. Ganze Wagenladungen von Gedichten und Briefen sollen in jenen Tagen an den einzigen Mann gesandt worden sein — in dieser Flut sind gewiß auch meine Verse untergegangen. Aber dann sind sie am Jahrestage des Unglücks im „Schwäb. Merkur" erschienen, und ein Dankeswort des Gefeierten grüßte mich. Heut, da dieser wahrhaft große und fromme Held unseres Volkes zu ewigen Höhen erhoben ist, mögen die schlichten Worte, deren ahnende Voraussage so wunderschnell in Erfüllung gegangen ist, „unserem Grafen" zu ehrendem Gedächtnis nachgerufen werden:

Nein, nicht „gebrochen" sollst du weiterleben!
Aufrecht im Sturm, wie Eichen, deutscher Held!
Es schau'n auf dich die Augen einer Welt —
Nun sollst du ihr das hehrste Schauspiel geben!

Wohl zuckt durch jede deutsche Brust ein Beben
Beim Wetterstrahl, der jäh dein Glück zerspellt —
Doch Liebe heilt's! Bald wird, auf's neu geschwellt,
Dein glückhaft Schiff empor im Aether schweben!

Einst trugst als erster du dein gutes Schwert
Mit kühnem Reiterstreich dem Feind entgegen,
Und Deutschlands Hassern dünkt dein Sturz ein Segen:

Dein Geist, ein Schwert von zwiefach scharfem Wert,
Dein Mut, dein Wille wird auf Siegeswegen
In's Buch des Ruhms bald neue Runen prägen!

Aus den Kindertagen des Grafen Zeppelin

Graf Zeppelin hat die Muße, über die er bei seiner angestrengten Tätigkeit freilich in nicht allzureichem Maße verfügte, dazu benutzt, Jugenderinnerungen niederzuschreiben, die seinerzeit in der Zeitschrift „Der Greif" erschienen. Mit besonderer Liebe verweilte er darin bei seinen Kinderjahren, die er mit Eltern und Geschwistern auf dem Gute Girsberg bei Konstanz verbrachte, das sein Urgroßvater Macaire um 1770 von dem Herzog von Württemberg gekauft hatte. Der Vater des Grafen, der vorher in Sigmaringen ein Hofamt bekleidet hatte, ging ganz in der Landwirtschaft auf. Wie die Mutter, so war auch er ein feinempfindender und hochgebildeter Mensch mit mannigfachen Interessen, der sich als Dichter versuchte und auch als Musiker auf der Violine betätigte. Die Mutter Zeppelins starb früh. Zu ihrer Charakterisierung veröffentlichte der Sohn einen Brief, in dem sie nach einer launigen Schilderung des Lebens auf Schloß Girsberg ihre Kinder in charakteristischen Porträts vorführt. Nach der Schwester kommt Graf Zeppelin an die Reihe, von dem es in dem Briefe heißt: „Das nächste nach ihr ist Ferdinand, fünfeinhalb Jahre alt, ein blauäugiges, blondgelocktes Engelsköpfchen, der Liebling der Onkel und Tanten; wird in auswärtigen Kreisen „der Herzkäfer", zu Hause aber der „Knöpfleschwab" genannt, welch beide Titel ihm gleich gut anstehen. Ferdinand ist wie der Vater, die Gemütlichkeit selbst. Seine wissenschaftlichen Studien haben noch nicht begonnen; er wendet aber seine ihm angeborenen Geistesgaben beim Kühehüten, Holzgraben, Jäten, Steineführen u. dgl. mit Erfolg an. Er ist auch so ziemlich au fait aller landwirtschaftlichen Arbeiten, weiß immer genau, auf welchem Felde die Knechte beschäftigt sind, interessiert sich ungemein für neue Pflüge und Sämaschinen. Er ist sehr stolz darauf, ein Württemberger zu sein und eben sein erstes Paar Stiefel bekommen zu haben." Der also Geschilderte zieht aus dem Briefe den Schluß, daß er in jenen Jahren ein etwas verzogenes und eitles Kerlchen gewesen sein müsse. Er gibt aber selbst zu, daß er ganz hübsch ausgesehen haben soll, wozu vor allem seine Locken beitrugen, die sein Gesicht in Form einer Rose umrahmten.

Der Kuriosität wegen mag nicht unerwähnt bleiben, daß der kleine „Knöpfleschwab" in frühem Alter journalistische Neigungen bekundete. Die gräflichen Kinder auf Schloß Girsberg bevorzugten ein Spiel, das die Teilnehmer zur Herausgabe einer Zeitung verpflichtete. Graf Ferdinand nahm die Sache besonders ernst und gründete ein Blatt, das er „Girsberger Luftzeitung" benannte. Leider ist von diesem Kinderblatt, mit dem vielversprechenden Titel, in dem der Herausgeber mit Tinte und Zeichenstift seine Erlebnisse schilderte, kein Exemplar auf die Nachwelt gekommen.

*) In dem schönen Lebensbilde, das Alexander Bömel aus intimer Kenntnis entworfen hat (Verlag von Johannes Blanke, Konstanz [Baden] und Emmishofen [Schweiz]).

Bunte Mappe

Ohne Gefahr.

Im Theater fing eines Abends während der Vorstellung ein Versatzstück Feuer, und der Brandgeruch drang bis in den Zuschauerraum. Eine Panik erschien unausbleiblich, als sich plötzlich der erste Komiker auf der Bühne zeigte.

„Meine Damen und Herren" sagte er, „beruhigen Sie sich. Es liegt keine Gefahr vor."

Das Publikum gewann seine Ruhe nicht wieder.

Mit erhobener Stimme fuhr der Schauspieler fort: „Zum Donnerwetter, meine Herrschaften! Denken Sie denn, wenn Gefahr wäre, stände ich hier?"

Das half. Das Publikum nahm seine Sitze wieder ein.

Der Helfer.

„Ich helfe aber bestimmt niemanden mehr, Mamachen!" sagte Hänschen und warf in heller Empörung seine Schulmappe auf den Stuhl.

„Warum denn nicht?" erkundigte sich die Mama.

„Ja, denke nur: Heut in der Schule sah ich, wie Heinz Werner eine Nadel in des Lehrers Stuhl steckte, und da zog ich den Stuhl weg, gerade wie sich der Lehrer setzen wollte. Der setzte er sich nun natürlich auf die Erde, und als er wieder aufstand, kriegte ich Wichse, weil ich den Stuhl weggezogen hatte, und nachher verbimste mich auch noch Heinz Werner, weil ich ihm den Spaß verdorben habe. Ich helfe gewiß nie wieder einem!"

Einfach und praktisch.

Zwei Sprachlehrer unterhielten sich über ihre Schüler und die pekuniären Verhältnisse.

„Zahlen Ihre Schüler immer regelmäßig am Monatsersten?" fragte der eine.

„Nein, leider nicht!" war die Antwort. „Oft muß ich wochenlang warten und büße auch manches ganz ein. Man kann doch die Eltern nicht gut um das Geld mahnen."

„Warum machen Sie es nicht so wie ich? Ich bekomme mein Geld immer pünktlich."

Wie machen Sie es denn?"

„Ganz einfach. Wenn z. B. ein Knabe, der bei mir französischen Unterricht hat, am Ersten des Monats nicht das Stundengeld bringt, so gebe ich ihm folgende Uebungssätze als häusliche Arbeit auf: Ich habe kein Geld. Der Monat ist zu Ende. Hast du kein Geld? Haben deine Eltern kein Geld? Ich brauche Geld sehr notwendig. Warum hast du heute früh kein Geld gebracht? Gab dir dein Vater kein Geld? Hat er kein Geld in der Brieftasche? — Das hilft immer. In der nächsten Stunde bringt der Junge das Geld."

Neue Bücher

— **Der Kampf um Livland.** Deutsch-russisches Ringen durch sieben Jahrhunderte von Dr Paul Rohrbach. Verlag von F. Bruckmann A.-G., München. Preis 2 Mk. — Rohrbachs tiefgründigem historischen Wissen gesellt sich die angestammte Liebe zu seiner engeren Heimat, dem Baltenlande, dessen bewegter Geschichte er seine neueste Arbeit widmet. Der Verfasser entrollt ein fesselndes, anschauliches Bild von der Entwicklung des alten deutschen Koloniallandes an der Ostsee und betrachtet diese gleichzeitig unter dem Gesichtspunkt des dauernden Kampfes zwischen Deutschtum und Russentum um eben diese Länder. Der Kampf begann mit den Schlachten zwischen den deutschen Rittern und den russischen Großfürsten im 13. Jahrhundert, die zum Verlust Livlands für die Russen führten. Neuaufflammend, zertrümmert er im 16. Jahrhundert den Staat des deutschen Ordens und die geistlichen Reichsfürstentümer in Livland, und jetzt nach 700 Jahren ist er wiederum entbrannt. Selbst dem historisch gut Gebildeten wird es überraschend sein, zu erfahren, wie sehr Livland von Anfang an in das Weltgeschehen hineinverflochten gewesen ist und wie alt der deutsch-russische Streit um das Land ist. Auch die so gut wie unbekannten germanischen Anfänge des russischen Staates werden ausführlich genug behandelt, um ein lebhaftes Interesse des Lesers zu erwecken. Charakteristisch für die Arbeit ist, daß sie die alten Chroniken von Livland, die lateinischen Quellen in Uebersetzung, die deutschen in der lebendigen Sprache der Zeit selbst, zu Worte kommen läßt.

— **Im Felde** ist nicht nur der Mann etwas wert, sondern auch ein gutes Buch. Darum gelten seit Beginn dieses gewaltigen Weltkrieges gute Unterhaltungsbücher unseren wackeren Feldgrauen als die besten Liebesgaben. Besonders begehrt sind bei ihnen die Bände der Sammlung illustrierter Romane und Novellen — Kürschners Bücherschatz. Diese Sammlung hat daher seit Beginn des Krieges eine außerordentliche Steigerung ihres Umsatzes erfahren. Zu der Beliebtheit der Kürschner-Bücher — Hermann Hillger Verlag, Berlin-Leipzig —, trägt außer ihrem billigen Preise von 20 Pfg. und dem guten, lesbaren Druck ganz besonders der gediegene Inhalt bei. In dem neuesten Bande (1107) bietet uns der bekannte und berühmte norwegische Dichter Sven Elvestad mit seiner Erzählung „Mehrmals gestorben" ein besonders anziehendes Werk seiner Feder dar, das sich auch über die Kreise unserer Feldgrauen hinaus sicher viele Freunde erwerben wird.

— **Tomatenbuch.** Anleitung, früh und reichlich reife Tomaten zu gewinnen, sowie 60 ausgewählte Tomatenrezepte. Von Johannes Böttner, Königl. Oekonomierat, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Dritte verbesserte Auflage. Mit 64 Abbildungen. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch & Sohn, 1,50 Mk. — Einen ungeahnten Aufschwung hat in den letzten Jahren der Anbau der Tomaten bei uns genommen. Die vielseitige Verwendbarkeit dieser Frucht in der Küche, der außerordentliche Wohlgeschmack und der gute Einfluß auf die Beförderung der Verdauung steigern fortgesetzt die Nachfrage nach diesem vorzüglichen Gewächs. Immer größere Mengen von Tomaten werden infolgedessen angepflanzt und auf den Markt gebracht. Auch für den Liebhabergarten gewinnt die Tomate immer größere Bedeutung: selbst auf kleinstem Raume, in Kästen und Töpfen lassen sich Tomaten ziehen. Einige Schwierigkeiten bereitet der wärmebedürftigen Tomate unser Klima. Wie diese zu überwinden sind, sodaß die Tomate alljährlich nicht nur reichlich, sondern auch schon frühzeitig vorzügliche Früchte bringt, lehrt Oekonomierat Böttners innerhalb kurzer Zeit in 3. Auflage erschienenes „Tomatenbuch" anschaulich und leichtverständlich. Es behandelt die gesamte Tomatenzucht und Verwendung und kann jedem Freunde der Tomate empfohlen werden. Den Hausfrauen werden die am Schlusse übersichtlich zusammengestellten 60 Rezepte zur Bereitung köstlicher Tomatengerichte besonders willkommen sein.

Vorrätig bei oder zu beziehen durch
Tausch & Grosse, Buch- und Kunsthandlung,
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 38.

Für unsere Frauen

Butterkonservierung

Der unabweisbare Zwang, mit den uns zur Verfügung stehenden fett- und ölhaltigen Nahrungsmitteln äußerst haushälterisch umzugehen, legt uns vor allem auch die Pflicht auf, dem Verderben leicht ausgesetzte Stoffe, die uns, wie die Butter, zu bestimmten Zeiten in größeren Mengen zugehen, zum Gebrauch für spätere Zeiten zu konservieren. Die Einwirkung kleinster Lebewesen bewirkt bei längerer Aufbewahrung eine allmähliche Veränderung der Butter, die sich dem Gaumen durch ranzigen und talgigen Geschmack kundgibt. Durch Zusatz größerer Mengen Kochsalz bietet sich uns wohl die Möglichkeit, die Haltbarkeit der Butter zu erhöhen, indessen gilt das nur für eine beschränkte Zeit, da sich die kleinen Lebewesen bald den veränderten Verhältnissen anpassen und ihre zerstörende Tätigkeit wieder aufnehmen. Dagegen haben andere, im Kaiserlichen Gesundheitsamt ausgeführte Versuche über die Haltbarkeit der Butter und die Wiederherstellung von Butter aus Butterfett neuerdings zu sehr günstigen Ergebnissen geführt. Diese Versuche gründen sich auf die Erwägung, daß man Butter lange Zeit vorm Verderben schützen kann, wenn das Butterfett von den Buttermilchresten getrennt, in gutverschlossenen Gefäßen aufbewahrt und vor dem Gebrauch durch Behandlung mit etwas Milch wieder zu Butter verarbeitet wird. Unbedingte Voraussetzung für das Gelingen dieser Konservierungsarbeit ist indessen, daß, wie in der „Umschau" eingehend ausgeführt wird, alle Arbeiten in vollkommen sauberen und von fremden Gerüchen befreiten Gefäßen ausgeführt werden. Beim Schmelzen der Butter und des Butterfettes darf die Temperatur 40 bis 45 Grad Celsius nicht übersteigen, da bei stärkerem Erwärmen die Aromastoffe der Butter sich verflüchtigen. Nach dem Absetzenlassen wird das klare Butterfett in ein anderes vollkommen trockenes und angewärmtes Gefäß gegossen, wobei sorgfältig darauf zu achten ist, daß von dem wasserhaltigen Bodensatz nichts übergeht. Nun erhitzt man Kochsalz in einer sauberen flachen Pfanne stark über freiem Feuer, läßt es abkühlen und rührt es lauwarm unter das Butterfett, wobei auf das aus einem Pfund Butter gewonnene Fett etwa 50 Gramm Kochsalz kommen. Dann läßt man unter öfterem Umrühren die Mischung 2—3 Stunden an einem warmen Ort stehen, wobei darauf zu achten ist, daß das Butterfett immer flüssig bleibt. Es wird dann durch einen erwärmten Trichter gegossen, in dessen Rohr sich ein lockerer Bausch reiner weißer Watte befindet. Das so filtrierte Butterfett, das vollkommen klar sein muß, wird darauf in angewärmte, saubere und vollkommen trockene Glasflaschen — am besten sind solche von dunkler Farbe — gefüllt und mit einem gutschließenden Kork sorgfältig verschlossen. Da das Butterfett gegen Licht sehr empfindlich ist, müssen die Flaschen im Dunkeln an einem kühlen und trockenen Ort aufbewahrt werden. Bei den angestellten Versuchen wurden aus einem Pfund gesalzener Butter durchschnittlich 380 Gramm filtriertes Butterfett gewonnen. Die Wiedergewinnung von Butter geschieht, indem die Flasche mit dem Butterfett in warmes Wasser von ungefähr 40 Grad Celsius gestellt wird, bis das Fett geschmolzen ist. Man erwärmt dann in einer etwa doppelt so großen Flasche 15 Gewichtsteile frischer ungekochter Milch durch Einstellen in warmes Wasser auf etwa 40 Grad, fügt 85 Teile des flüssigen Butterfettes dazu und mischt das Ganze kräftig durch 2—3 Minuten anhaltendes Schütteln. Nun wird die emulsionsartige Mischung in dünnem Strahl unter zeitweisem Durchschütteln in eine große Schüssel mit recht kaltem Wasser gegossen, in das man am besten Eisstücke tut, wobei das Wasser durch Rühren in Bewegung gehalten wird. Die Emulsion muß beim Einfließen sofort erstarren. Die feste Masse wird dann nach einiger Zeit abgeschöpft und zusammengeknetet. Die Butter ist jetzt gebrauchsfertig; ihre Güte kann durch 12- bis 24stündiges Liegen im Eisschrank oder Keller und nochmaliges Kneten noch bedeutend verbessert werden. Die so behandelte Butter hält sich mindestens ein Jahr lang tadellos frisch.

Für Haus und Küche

— **Stark abgenutzte, geblumte weiße oder rosa und hellblaue Bettbezüge,** die zu mürbe geworden sind, um schließlich noch einen neuen Flicken zu ertragen, wenn sie erst einreißen, lassen sich noch sehr gut zu praktischen Kaffeedecken verarbeiten. Dazu trennt man sie auseinander, schneidet aus den meist noch kräftigen Teilen Tischtücher, in der gewünschten Größe, und besetzt sie mit alten gehäkelten Gardinenspitzen, Fransen oder irgend einer billigen Zwirnspitze, die man zuvor, um das Einlaufen zu verhüten, in kochendem Wasser gebrüht hat. Dann färbt man sie mit den käuflichen Blusenfarben je nach Wunsch altgold, orange, graugrün, oder auch rostbraun oder dunkelrot ein und umrandet sie nach Belieben mit abstechendem, schnellfördernden Zierstich. Wenn der Stoff zur Größe der gewünschten Decke ausreicht, dann genügt auch ein breiter Saum ringsum, den man erst nach dem Färben ausführt und mit abstechendem Garn 3—5mal in regelmäßigen Abständen in recht loser Spannung näht, damit die Naht nach dem Waschen nicht kraus wird. Ebenso sind farbige Schürzenbänder, in Abständen aufgesetzt, ein sehr gefälliger Schmuck. Ebenso auch die waschechten Kattune mit ihrem bunten Blumenmuster, die schon immer als Umrandung von Kaffeedecken viel Anklang fanden. T. M.

*

Erprobtes Kriegskochrezept

Gefüllte Kohlrüben. Nicht zu große Kohlrüben werden geschält, vom Holzigen befreit und das Innere ausgehöhlt, sodaß eine fingerdicke Wand stehen bleibt. Ziemlich weichgekocht, füllt man den Hohlraum mit einer Masse von ½ Pfund Gehacktem (Fleisch), einer eingeweichten Semmel (60 Gramm), 1 Eßlöffel feingeschnittener Zwiebel, 1 Teelöffel Kümmel, ebensoviel Eiersatz, Salz, Pfeffer nach Geschmack und ½ Teelöffel gemischte Küchenkräuter. Gut gemischt und abgeschmeckt, gibt man die Fülle in die Kohlrübe, deckt das abgeschnittene Deckelchen darauf und umbindet sie kreuzweise mit Baumwolle, falls die Masse noch zu weich ist, mischt man noch geriebene Semmel darunter oder auch gekochte, geriebene Kartoffeln. In Semmelmehl gewendet, bräunt man die Kohlrübe von allen Seiten schön an und schmort sie unter Zusatz von Fleischbrühe oder Wasser, in dem man 1 Fleischbrühwürfel oder 1 Teelöffel Pflanzenextrakt aufgelöst hat. Wenn die Kohlrübe weich ist, wird sie entweder mit einer kräftigen Zwiebel- oder Petersilientunke angerichtet, nachdem man sie in fingerdicke Scheiben geschnitten hat.

Berichtigung!

In dem Aufsatz „Die Behandlung des Küchenemaillegeschirrs" in der „Halleschen Zeitung" vom 17. November 1916 ist gesagt, daß abgesprungene kleine, feine Emaillesplitterchen sehr häufig schon Anlaß zu schweren Magen- und Darmerkrankungen gegeben haben, wenn sie unter die Speisen gerieten. Diese Behauptung ist unrichtig. Zahlreiche Gutachten von den ersten Chirurgen, Krankenhausärzten und Professoren bezeugen, daß noch niemals bei einer Blinddarmoperation oder bei einer ähnlichen Gelegenheit ein Emaillesplitter als Ursache der Erkrankung gefunden worden ist. Ueberhaupt ist ärztlich nicht festgestellt, daß abgesprungene Emaillesplitterchen jemals, geschweige denn sehr häufig schon den Anlaß zu schweren Magen- und Darmerkrankungen gegeben haben.

Fulda, den 5. Februar 1917.

Fuldaer Stanz- und Emaillier-Werke.
F. C. Bellinger.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Simon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191703161-13/fragment/page=0010

Bekanntmachung

Nr. Bst. 1945/2. 17. K. R. A.

betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen.

Vom 15. März 1917.

Nachstehende **Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht** mit dem Bemerken, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung auf Grund der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, 3. September 1915 und 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54, 549, 684) *) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung **betroffenen Personen** (§ 3) (meldepflichtige Personen) unterliegen hinsichtlich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtige Gegenstände) einer **Meldepflicht**.

§ 2.

Meldepflichtige Gegenstände

Meldepflichtig sind:

			Sobald die Vorräte mehr betragen als
1a.	Agar-Agar	Agarfäden	80 kg
1b.	Agar-Agar Linealform	Agarstangen	30 „
2a.	Aloe capensis	Kap-Aloe	10 „
2b.	Aloe Curaçao	Curacao-Aloe	10 „
2c.	Extractum Aloës	Aloeextrakt	5 „
3.	Balsamum Copaivae	Kopaivabalsam	50 „
4.	Balsamum peruvianum	Perubalsam	10 „
5a.	Benzoe Siam	Siam-Benzoe	10 „
5b.	Benzoe Sumatra	Sumatra-Benzoe	30 „
5c.	Benzoe Palembang	Palembang-Benzoe	30 „
6.	Cantharides	Spanische Fliegen	5 „
7.	Catechu	Katechu	50 „
8.	Cera alba	Weißes Wachs	25 „
9.	Cera flava	Gelbes Wachs	25 „
10.	Cetaceum	Walrat	10 „
11.	Cortex Chinae. D. A. B. V.	Chinarinde, Deutsches Arzneibuch V	50 „
12.	Cortex Chinae	Chinarinde anderer Art	500 „
13.	Cortex Quillaiae	Seifenrinde	100 „
14.	Cortex Simarubae	Simarubarinde	10 „
15.	Crocus	Safran	10 „
16.	Flores Chamomillae	Kamillen	100 „
17.	Flores Cinae	Zitwerblüten	10 „
18.	Flores Verbasci	Wollblumen	50 „
19.	Folia Belladonnae	Tollkirschenblätter	50 „
20.	Folia Jaborandi	Jaborandiblätter	50 „
21.	Folia Menthae piperitae	Pfefferminzblätter, Pfefferminztee	100 „
22.	Folia Sennae	Sennesblätter	50 „
23.	Folia Uvae Ursi	Bärentraubenblätter	50 „
24.	Folliculi Sennae	Sennesschoten	50 „
25.	Fructus Anisi	Anis	150 „
26.	Fructus Aurantii immaturi	Unreife Pomeranzen	50 „
27.	Fructus Capsici	Spanischer Pfeffer	100 „
28.	Fructus Carvi	Kümmel	500 „
29.	Fructus Colocynthidis	Koloquinthen	10 „
30.	Fructus Foeniculi	Fenchel	100 „
31.	Fructus Juniperi	Wachholderbeeren	100 „
32.	Fructus Myrtillorum	Getrocknete Heidelbeeren	100 „
33.	Gallae	Galläpfel	500 „
34.	Lycopodium	Bärlappsporen	50 „
35.	Oleum Foeniculi	Fenchelöl	10 „
36.	Oleum Menthae piperitae	Pfefferminzöl	10 „
37a.	Opium	Opium	5 „
37b.	Opium pulveratum	Opiumpulver	10 „
37c.	Tinctura Opii	Opiumtinktur	10 „
37d.	Tinctura Opii crocata	Opiumtinktur, safranhaltige	(10 „)
37e.	Extractum Opii	Opiumextrakt	1 „
38.	Radix Colombo	Kolombowurzel	50 „
39.	Radix Gentianae	Enzianwurzel	100 „
40a.	Radix Ipecacuanhae Carthagena	Brechwurzel	10 „
40b.	Radix Ipecacuanhae Rio	Brechwurzel	10 „
41a.	Radix Liquiritiae hispanicus	Süßholz, spanisch	100 „
41b.	Radix Liquiritiae russicus	Süßholz, russisch	100 „
42.	Radix Senegae	Senegawurzel	30 „
43.	Radix Valerianae	Baldrian	100 „
44a.	Rhizoma Hydrastis	Hydrastisrhizom	10 „
44b.	Extractum Hydrastis fluidum	Hydrastisfluidextrakt	10 „
45.	Rhizoma Rhei	Rhabarber	100 „
46.	Rhizoma Zingiberis	Ingwer, nicht kandiert	100 „
47.	Semen Cydoniae	Quittensamen	50 „
48.	Semen Foenugraeci	Bockshornsamen	100 „
49.	Semen Sabadillae	Sabadillsamen	50 „
50.	Semen Sinapis	Senfsamen	50 „
51.	Semen Strychni	Brechnuß	100 „
52.	Styrax	Storax	50 „
53a.	Succus Liquiritiae	Süßholzsaft,	50 „
53b.	Succus Liquiritiae pulvis	Süßholzsaft in Pulver	(50 „)
53c.	Succus Liquiritiae in bacillis	Süßholzsaft in Stangen	(50 „)
53d.	Succus Liquiritiae in massa	Süßholzsaft in Masse	(50 „)
53e.	Succus Liquiritiae depuratus	Gereinigter Süßholzsaft	10 „
54.	Acetanilidum	Antifebrin	10 kg
55.	Acidum acetylosalicylicum	Acetylsalicylsäure, Aspirin	50 „
56.	Acidum benzoicum	Benzoesäure	10 „
57.	Acidum citricum	Zitronensäure, alle Sorten	100 „
58.	Acidum diaethylbarbituricum	Diäthylbarbitursäure, Veronal	50 „
59.	Acidum lacticum	Milchsäure	50 „
60.	Acidum salicylicum	Salicylsäure	100 „
61.	Acidum tannicum	Gerbsäure, Tannin	50 „
62a	Acidum tartaricum	Weinsäure, alle Sorten	100 „
62b.	Acidum tartaricum technicum	Weinsäure, technisch	(100 „)
63.	Aethylmorphinum hydrochloricum	Aethylmorphinhydrochlorid, Dionin	1 „
64.	Ammonium bromatum	Ammoniumbromid	50 „
65.	Argentum colloidale, Collargolum	Kolloidales Silber, Collargol	3 „
66.	Argentum nitricum	Silbernitrat	15 „
67.	Argentum proteïnicum	Albumosesilber, Protargol	5 „
68.	Atropinum et eius salia	Atropin u. seine Salze	25 g
69.	Bismutum subgallicum	Basisches Wismutgallat, Dermatol	25 kg
70.	Bismutum subnitricum	Basisches Wismutnitrat	25 „
71	Bismutum subsalicylicum	Basisches Wismutsalicylat	25 kg
72.	Bismutum tribromphenylicum	Xeroform	25 „
73a.	Chininum hydrochloricum D. A. B. V.	Chininhydrochlorid D. A. B. V	10 „
73b.	Chininum hydrochloricum D. A. B II.	Chininhydrochlorid D. A. B. II	10 „
74.	Chininum sulfuricum	Chininsulfat	10 „
75	Chloralum hydratum	Chloralhydrat	10 „
76.	Cocainum hydrochloricum	Kokainhydrochlorid	1 „
77.	Codeinum phosphoricum	Kodeinphosphat	1 „
78.	Coffeinum	Koffein	2 „
79.	Coffeinum-Natrium salicylicum	Koffein-Natriumsalicylat	2 „
80.	Diacethylmorphinum hydrochloricum	Diacethylmorphinhydrochlorid, Heroinhydrochlorid	1 „
81.	Emetinum	Emetin	25 g
82.	Eucain B	Eukain B	1 kg
83.	Guajacolum carboncium	Guajacolkarbonat Duotal	10 „
84.	Hexamethylenteiraminum	Hexamethylentetramin, Urotropin	50 „
85.	Homatropinum et eius salia	Hematropin u. seine Salze	25 g
86.	Hydrargyrum chloratum	Quecksilberchlorür, Kalomel	25 kg
87.	Hydrargyrum bichloratum	Quecksilberchlorid, Sublimat	25 „
88.	Hydrargyrum oxydatum	Quecksilberoxyd, rotes Quecksilberoxyd	25 „
89.	Hydrargyrum praecipitatum album	Weißes Quecksilberpräzipitat	25 „
90	Hydrastinum et eius salia	Hydrastin u. seine Salze	10 g
91.	Jodoformium	Jodoform	25 kg
92.	Kalium bromatum	Kaliumbromid	100 „
93.	Kalium permanganicum	Kaliumpermanganat, übermangansaures Kali	100 „
94.	Lithium et eius salia	Lithium und seine Salze	10 „
95.	Methylsulfonalum	Methylsulfonal, Trional	5 „
96.	Mentholum	Menthol	5 „
97.	Morphinum hydrochloricum	Morphinhydrochlorid	2 „
98.	Natrium bicarbonicum	Natriumbikarbonat	500 „
99.	Natrium benzoïcum	Natriumbenzoat	25 „
100.	Natrium bromatum	Natriumbromid	100 „
101.	Natrium salicylicum	Natriumsalicylat	100 „
102.	Novocain	Novocain	0.5 „
103.	Novocain-Suprarenin a) solutum	Novocain-Suprarenin a) gelöst	50 Röhrchen
	b) Tablettae	b) Tabletten	50 Röhrchen
104.	Phenacetinum	Phenacetin	10 kg
105.	Phenolphthaleïnum	Phenolphthalein	5 „
106.	Phenylum salicylicum	Phenylsalicylat, Salol	10 „
107.	Pilocarpinum et eius salia	Pilokarpin u. seine Salze	25 g
108.	Pyramidon. Pyrazolonum dimethylaminophenyldemethylicum	Pyramidon. Dimethylaminophenyldimethylpyrazolon	5 kg
109.	Pyrazolonum phenyldimethylicum	Phenyldimethylpyrazolon, Antipyrin	5 „
110.	Pyrazolonum phenyldimethylicum salicylicum	Salicylsaures Phenyldimethylpyrazolon, Salipyrin	5 „
111.	Saccharum lactis	Milchzucker	100 „
112a.	Salvarsan	Salvarsan	50 Röhren
112b.	Salvarsan-Natrium	Salvarsan-Natrium	50 Röhren
112c.	Neo-Salvarsan	Neu-Salvarsan	50 Röhren
113	Santoninum	Santonin	200 g
114.	Strychninum et eius salia	Strychnin u. seine Salze	25 „
115.	Sulfonalum	Sulfonal	10 kg
116.	Suprareninum hydrochloricum	Suprareninhydrochlorid	10 g
117.	Tannalbin	Tannalbin	10 kg
118.	Tanninum albuminatum	Tanninalbuminat	10 „
119.	Tannoform	Tannoform, Methylenditannin	10 „
120.	Tartarus depuratus	Weinstein, saures weinsaures Kalium	100 „
121.	Terpinum hydratum	Terpinhydrat	5 „
122	Theobromino-natrium salicyhlicum	Theobrominnatriumsalicylat	5 „
123.	Theophyllinum	Theophyllin, Theocin	1 „
124,	Thymolum	Thymol	1 „
125.	Veratrinum et eius salia	Veratrin und seine Salze	25 g

Nicht betroffen von der Bekanntmachung sind Vorräte in Form von Pillen, Pastillen, Tabletten usw. der Ziffern 1a bis 53e.

*) **Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.**

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit **Geldstrafe** bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

§ 3.

Meldepflichtige Personen.

Zur **Meldung verpflichtet sind:**

1. **alle Personen**, welche Gegenstände der in § 2 bezeichneten Art in Gewahrsam haben oder aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen kaufen oder verkaufen
2. **gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden,**
3. **Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.**

Vorräte, die sich am Stichtag (§ 4) nicht in Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie an diesem Tage in Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.).

Neben demjenigen, der die Ware in **Gewahrsam hat, ist auch** derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

§ 4

Stichtag, Meldefrist, Meldestelle.

Für die Meldepflicht sind die bei Beginn des 15. März (Stichtag) sowie des 15. September (Stichtag) eines jeden Jahres vorhandenen Bestände an meldepflichtigen Gegenständen maßgebend.

Die erste Meldung hat bis zum 1. April 1917, die späteren Meldungen haben bis zum ersten Tage des auf den Stichtag folgenden Monats zu erfolgen.

Die Meldungen sind an die

Medizinalabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums

Berlin W 9
Leipziger Platz 17

zu erstatten.

Erreichen die Vorräte an den in § 2 bezeichneten Gegenständen nach dem Stichtage die meldepflichtigen Mengen, so ist die Bestandsmeldung innerhalb 2 **Wochen** an die vorbezeichnete **Stelle zu erstatten.**

§ 5.

Art der Meldung.

Die Meldungen haben nur auf den **amtlichen Meldescheinen** zu erfolgen, die bei der Vordruckverwaltung der **Kriegs-Rohstoff-Abteilung** des **Kriegsamtes** des **Königlich Preußischen Kriegsministeriums,** Berlin SW 48, Verl **Hedemannstraße 10, unter** Angabe der Vordrucknummer Bst. **1247 b anzufordern sind.**

Die Anforderung der Meldescheine ist mit **deutlicher Unterschrift und genauer Adresse zu versehen.**

Der Meldeschein darf zu anderen Mitteilungen als zur Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwandt werden. Auf die Vorderseite der zur Uebersendung **der Meldung benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen:**

„Betrifft Drogenmeldung."

Von den erstatteten Meldungen ist **eine zweite Ausfertigung** (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von **dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.**

§ 6.

Lagerbuchführung.

Jeder gemäß § 3 Meldepflichtige hat über folgende Gegenstände:

1. **Salvarsan,**
2. **Neo-Salvarsan,**
3. **Chinin und Chininsalze,**
4. **Bromkalium,**
5. **Bromnatrium,**
6. **Morphin und Morphinsalze,**
7. **Kodein und Kodeinsalze,**
8. **Kokain und Kokainsalze,**
9. **Perubalsam,**
10. **Acetylsalicylsäure,**
11. **Aspirin,**
12. **Pyramidon**

ein Lagerbuch zu führen, **aus dem jede Aenderung der** meldepflichtigen Vorratsmengen und ihre Verwendung **ersichtlich** sein muß. Soweit **der Meldepflichtige bereits ein derartiges** Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch **einzurichten.**

Beauftragten Beamten der Polizei oder **Militärbehörden ist** jederzeit die Prüfung des Lagerbuches sowie die **Besichtigung der** Räume zu gestatten, in denen **meldepflichtige Gegenstände sich** befinden oder zu vermuten sind.

§ 7.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, **welche diese Bekanntmachung** betreffen, sind an die

Medizinalabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums

Berlin W 9
Leipziger Platz 17

zu richten. Sie müssen auf dem **Briefumschlag** sowie am Kopfe des **Briefes** den **Vermerk** tragen:

„Betrifft Drogenmeldung."

§ 8.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung **tritt am 15. März 1917 in Kraft.**

Mit ihrem Inkrafttreten wird die Bekanntmachung Bst. 1. 308/12. 15. K. R. A., betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen, **vom** 20. Jan. **1916 aufgehoben.**

Magdeburg, den 15. März 1917.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. von Lyncker,

General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Batls. Nr. 2.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom [illegible]. März 1917 gewählt: a) **als stellvertretenden Bezirksvorsteher:** im 28. Armenbezirk den Eisenbahnbausekretär Herrn Busch, Lauchstädterstr. 19; b) **zu Armenpflegern auf die Dauer von** [illegible] Jahren: im 27. Armenbezirk den Privatmann Herrn Karl Brühl, Trothaer Straße 66, im 28. Armenbezirk den Fabrikbesitzer Herrn Gustav **Taeschner**, Turmstraße 60, den Lagerhalter Herrn **Schnelle**, Merseburger Straße 101 und den Eisenbahnpraktikanten Herrn Fritz Lühe, Lauchstädter Straße 27.

Halle, den 12. März 1917. **Die Armendirektion.**

Bekanntmachung.

Die für Wachthunde und sonstige zum Gewerbetriebe unentbehrlichen Hunde bewilligte Steuerfreiheit läuft mit dem 31. März ds. Js. ab. Wird weitere Steuerfreiheit beansprucht, so ist vor Ablauf dieser Zeit ein neuer Antrag zu stellen, andernfalls die Steuern für das erste Halbjahr des neuen Steuerjahres selbst dann zu **zahlen** ist, wenn der Anspruch auf Steuerfreiheit an und für sich begründet sein sollte. Befreiungsanträge der vorbezeichneten Art für das Steuerjahr 1917 sind daher **vor dem 1. April ds. Js.** schriftlich einzureichen.

Halle, den 6. März 1917. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

In der Woche vom **18.** bis **24.** März kommen im **Saalkreis** an Speisefetten zur Verteilung:

62,5 Gramm Butter für einen Versorgungsberechtigten,
62,5 „ Margarine außerdem an einen **Schwerstarbeiter** im Sinne der Bundesratsverordnung.

Kreisfettstelle des Saalkreises.

6724) **Dechow.**

Gebrauchte Milch-Transportkannen, gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Angeb. m. **Preis** erb. 6761
F. Peters, Leipzig, Gerberstraße 19/27.

Petkuser Gelbhafer zur Saat hat abzugeben Rittergut Scopau bei Merseburg. — Fernspr. 47.

Motorpflug gesucht zum Lohnpflügen in der Gegend von Sangerhausen für Herbst 1917. Offerten sind unter **Z. 760** bis zum **21. d. Mts.** an die Geschäftsst. der Halleschen Zeitung zu richten. 1944

Zwei selten schöne Rambouillet-Hornböcke verkauft nur wegen Inzucht Kammergut Köttendorf bei Mellingen i. Thür.

Meine Frühjahrssaaten sind sämtlich ausverkauft!
Rittergut Stedten, 1974
von der Landwirtschaftskammer anerkannte Saatzuchtwirtschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191703161-13/fragment/page=0011

Bekanntmachung

Nr. L. 400/1. 17. K. R. A.,

betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Treibriemen.

Vom 15. März 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmevorschriften nach § 6*) der Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Ergänzungsbekanntmachungen vom 9. Oktober 1915 und vom 25. November 1915 und vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. von 1915 S. 645, 778 und von 1916 S. 1019) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5**) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, 3. September 1915 und 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54, 549 und 684) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen — und **zwar ohne** Rücksicht darauf, ob sie gebraucht oder ungebraucht sind —: alle unter Verwendung von Leder, Gummi, auch Gummiregenerat, Balata, Guttapercha, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Wolle, Kunstwolle, Kamelhaar, Mohär, Alpaka, Kaschmir und sonstigen Haaren, europäischem und außereuropäischem Hanf, Flachs, Jute oder anderen Pflanzenfasern hergestellten Treibriemen.

Als Treibriemen im Sinne dieser Bekanntmachung gelten auch Fallhämmerriemen, Transportbänder, Elevatorgurte, ferner lederne Rund- und Kordelschnüre.

§ 2.

Beschlagnahme.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hierdurch beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, **daß die Vornahme von Veränderungen** an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. **Trotz** der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die auf Grund der nachfolgenden Anordnungen oder mit Zustimmung der Kriegs-Rohstoff Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums erfolgen.

§ 3.

Verwendungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme dürfen zu ihrem bestimmungsgemäßen Zweck die bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung in Gebrauch befindlichen beschlagnahmten Gegenstände **im bisherigen Betriebe weiterverwendet oder verändert werden.**

Die im § 1 bezeichneten Gegenstände, die bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung sich nicht in Gebrauch befinden, dürfen von ihrem Besitzer zum Ersatz von Treibriemen, die sich bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung in seinem Betriebe in Gebrauch befinden, in Gebrauch genommen und verwendet werden, jedoch unter der Bedingung, daß der Besitzer dies bis zum 5. des darauf folgenden Kalendermonats der Riemen-Freigabe-Stelle, Abt. Beschlagnahme, Berlin W 35, Potsdamer Straße 122 a/b durch eingeschriebenen Brief meldet.

§ 4.

Veräußerungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung derjenigen beschlagnahmten Treibriemen, die sich bei Inkrafttreten der Bekanntmachung im Besitz eines Händlers oder Verbrauchers befinden, an die Kriegsleder Aktiengesellschaft Berlin W 9, Budapester Straße 10—12 zulässig; von derartigen Verkäufen ist der Riemen-Freigabe-Stelle, Abt. Beschlagnahme, unverzüglich Mitteilung zu machen.

Im übrigen dürfen **Verbraucher und Händler, die nicht Hersteller** von Treibriemen sind, die von der Bekanntmachung betroffenen Treibriemen trotz der Beschlagnahme veräußern und liefern, wenn der Erwerber von der Riemen-Freigabe-Stelle einen auf ihn ausgestellten Bezugsschein erhalten und der Veräußerer diesen Schein der Riemen-Freigabe-Stelle, Abt. Beschlagnahme, behufs Vermerks des Verkaufs vorgelegt hat. Diese Bezugsscheine sind sodann vom Veräußerer geordnet aufzubewahren.

Treibriemen, die sich im Besitz eines Herstellers von Treibriemen befinden, dürfen nach näherer Bestimmung der Riemen-**Freigabe-Stelle veräußert und geliefert werden.**

§ 5.

Abfälle von beschlagnahmten Treibriemen.

Die Abfälle aus den durch diese Bekanntmachung beschlagnahmten Treibriemen dürfen trotz der Anordnungen der Bekanntmachung Ch. II. 888/7. 16. K. R. A., betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder vom 8. August 1916 und der Bekanntmachung W. IV. 900/4. 16. K. R. A. vom 16. Mai 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art zur Wiederherstellung und Ausbesserung von Treibriemen in eigenen Betrieben verwandt werden.

Die Veräußerung der Abfälle aus beschlagnahmten Ledertreibriemen ist nur an die Ersatzsohlen Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, die Veräußerung von Abfällen **aus beschlagnahmten Gummi-, Balata- oder Guttapercha-Treibriemen** nur an die Kautschukabrechnungsstelle Berlin W 8, Jägerstraße 9, zulässig. Die Veräußerung von Abfällen aus beschlagnahmten Treibriemen aus tierischen oder pflanzlichen Spinnstoffen ist durch die Bestimmung der Bekanntmachung W. IV. 900/4. 16. K. R. A., betreffend Beschlagnahme von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art vom 16. Mai 1916, geregelt.

§ 6.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 1) unterliegen nach Maßgabe der nachstehenden Anordnungen einer Meldepflicht.

§ 7.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:

1. alle Personen, welche meldepflichtige Treibriemen (§§ 1, 6) im Gewahrsam haben oder aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder des Erwerbes wegen kaufen oder verkaufen;
2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben solche Treibriemen erzeugt oder verarbeitet werden;
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

Die nach dem Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Vorräte sind nur vom Empfänger zu melden.

§ 8.

Stichtag und Meldefrist.

Die Meldung ist über die beim Beginn des 15. März 1917 vorhandenen meldepflichtigen Gegenstände bis zum 15. April 1917 zu erstatten. Für Betriebe, welche mehr als 300 Treibriemen in Benutzung haben, läuft diese Frist bis zum 30. April 1917.

Die Meldungen sind an die Riemen-Freigabe-Stelle, Abt. Beschlagnahme, Berlin W 35, Potsdamer Straße 122 a/b zu richten.

§ 9.

Meldescheine.

Die Meldungen haben auf den amtlichen Meldescheinen zu erfolgen, die bei der Riemen-Freigabe-Stelle, Abt. Beschlagnahme, Berlin W 35, Potsdamer Straße 122 a/b anzufordern sind.

Die Anforderung der Meldescheine soll auf einer Postkarte (nicht Brief) erfolgen, die nichts anderes enthalten soll als:

1. kurze Anforderung des oder der gewünschten Meldescheine;
2. Art des Betriebes,
3. Angabe, ob der Meldepflichtige die meldepflichtigen Gegenstände
   a) selbst erzeugt; } (Meldeschein Vordruck A)
   b) als Händler vertreibt: }
   c) im eigenen Betriebe verwendet (Meldeschein Vordruck B);
4. deutliche Unterschrift mit genauer Adresse und bei Firmen mit Firmenstempel.

Für getrennte Betriebe oder Lagerstellen sind besondere Meldescheine einzusenden.

Andere Mitteilungen dürfen bei Einsendung der Meldescheine demselben Briefumschlag nicht beigefügt werden.

Die Meldescheine sind ordnungsgemäß postfrei zu machen und haben auf den Briefumschlägen den Vermerk zu tragen: „Treibriemen-Meldeschein“. Eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschlag, Kopie) ist von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 10.

Lagerbuchführung.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Veränderung der Vorratsmengen an meldepflichtigen Gegenständen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

Beauftragten Beamten der Polizei- oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches sowie die Besichtigung der Lagerräume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände zu vermuten sind.

§ 11.

Ausnahmen.

Ausgenommen von den Anordnungen dieser Bekanntmachung sind:

1. Papierriemen, die nicht mehr als 10 v. H. der im § 1 aufgeführten Faserstoffe enthalten;
2. solche im § 1 bezeichneten Gegenstände, deren Gesamtmenge bei ein und demselben Besitzer bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung nicht mehr als 5 Kg. beträgt.

§ 12.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an die Riemen-Freigabe-Stelle, Abt. Beschlagnahme,, Berlin W 35, Potsdamer Straße 122 a/b zu richten.

§ 13.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt am 15. März 1917 in Kraft.

Magdeburg, den 15. März 1917.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps

Frhr. von Lyncker,

General d. Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

---

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. . . . .;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Zur Frühjahrs-Aussaat empfehle meine bewährten ertragreichen

Friedrichswerther Zuchten

als:

Weizen — Gerste — Hafer

50 kg 23 Mk. 50 kg 28 Mk. 50 kg 28 Mk.

Zuckerrübensamen*

50 kg 65 Mk.

* eingetragene D. L. G. Hochzucht.

Bericht und Saatkarten werden auf Verlangen sofort zugesandt.

Saatzuchtwirtschaft Friedrichswerth 131 (Thüringen).

Domänenrat Eduard Meyer. 6700

Im **Bentschener Tattersall**

Vereinigung Posener Pferdezüchter G. m. b. H. in Bentschen, Tel. 17,

stehen zirka [1752

20 dreijährige Remonten,

gut zusammengestellte Füchse, Rappen und Braune, 162—174 groß, zum Preise von 650 —7000 Mark pro Paar,

ferner einige Paare

volljährige Wagenpferde

zum baldigen Verkauf. Anmeldung erwünscht.

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene (1958

Dampflokomobilen

mit 8 bis 25 qm Heizfläche, gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote sind zu richten an:

Paul Seler, Maschinenfabrik, Crossen (Oder).

Lieferung von 70 000 kg kiefernen Holzkohlen.

Termin zur Eröffnung der Angebote **am 28. März 1917, vormittags 11 Uhr** bei der Königlichen Eisenbahndirektion zu Halle (Saale), Thielenstraße 2, Zimmer Nr. 260. (6747

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen können im Zentralbureau, Zimmer Nr. 272, an den Werktagen von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags eingesehen, auch gegen postfreie Zusendung von 50 Pfennig bar (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Zuschlagsfrist: 25. April 1917.

Halle (Saale), den 9. März 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Junges, besseres **Mädchen,** hier fremd, sucht nette Freundin. Off. unt. **Z. 763** an die Geschäftsstelle d. Zeitung. (6746

Verlangte Personen

Zu sofort oder 1. April einen **tüchtigen, ledigen** (1971

Verwalter

mit guter Handschrift **gesucht.** Zeugnisse und Gehaltsansprüche einsenden.

Rittergutsverwltg. Falkenberg Post Hebel, Bezirk Cassel.

Kurzwaren, Besätze, Knöpfe, Weisswaren 6687

preiswert im Kaufhaus **H. Elkan**, Leipzigerstr. 87.

Kaufe nur Sonnabend, d. 17., von 10 bis 6 Uhr, alte, auch zerbrochene Teile

Gebisse

im Hotel „Stadt Berlin“, Leipzigerstr. 45, Zimmer 8, I. Etg.

Zahle pro Zahn bis 1,— Mark. Platin pro Gramm 7.— Mk.

Frau Willig, berechtigte Ankäufer.

Verheir. Feldhüter

— Jagdaufseher —

auch Kriegsbeschädigter, **zum 1. April gesucht.** Energische, mit landwirtschaftlichem Betrieb vertraute Leute wollen Meldungen einsenden an das

Rittergut Seeben bei Halle. [1973

Ein Kinderfräulein

zur Beaufsichtigung zweier Kinder im Alter von 7 und 8 Jahren **gesucht.** Etwas Nähen erwünscht.

Frau **Lowka,** 1970

Marburg (Lahn), „Stadtsäle“.

Junge Dame, zur Zeit bei der Verwaltg. tätig, sucht bald Stellung als

Sekretärin auf Gut oder Oberförsterei.

Bin mit Büroarbeiten, Schreibmaschine und Stenographie vertraut. Erste Referenzen. Angeb bef. unter **Z. 764** die Geschäftsstelle d. Ztg. [1975

Lehrling gesucht

Königs-Drogerie, Lindenstr. 55

Junge, tüchtige

Hotelköchin,

die selbständig arbeiten kann, zum 1. 4., auch früher, gesucht. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und Bild einsenden an (1967

Otto Zimmermann, Eisenach, Hotel „Hohe Sonne“.

Zuverl. Mädch. v. Lande f. Haushalt u. Kind z. 1. Apr. ges. **Wettinerstr. 38 I.**

Nicht zu junges, fleiß., sauberes **Mädchen** gesucht f. Zimmer und Küche. Gute Behandl. Mit Zeugn. z. meld. **Hotel Kronprinz**, Bad Schmiedeberg (Bezirk Halle).

Personen-Angebote

Junges Mädchen

sucht auf einem größeren Gute passende Stelle **als Stütze.** Off. unter **Z. 757** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. (1938

Für meinen Bruder mit einj. Berechtig. suche auf größerem Gut mit vielseit. Betrieb Stelle als

Eleve

bei Familienanschluß gegen Pensionszahl. Ausführl. Angebote an **Dr. Schumann**, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 181/2

Empfehle 20 u. 22jähr. Stallmägde, **Hausmädch.** a. Land, ledig, Schweizer, ev. mit Mutter u. Schwester, die Stall besorgen. **Emma Vledt**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Kl. Brauhausstr. 9.

Perfekte, ältere Köchin sucht Stelle in Krankenhaus oder Sanatorium für 1. April. Offerten erb. an **Anna Fröhlich**, Weickelsdorf b. **Roda** (Bez. Halle a. S.).

Mamiell auf Rittergut. Junges Mädch. als Scholarin sucht Stelle sofort od. spät. **Emma Franke,** gewerbsmässige Stellenvermittlerin, Schmeerstraße 4. Telefon

Vermietungen

2 kleine möblierte Zimmer in gutem Hause, im 2. Stock, an einzelne Dame zu vermieten. Zu erfragen **Advokatenweg 39** part.

Mietgesuche

Wer gibt Rote-Kreuzschwester nähe Kliniken **möbl. Zimmer** ab? Off. m. Preisang. unter Z. 7.. a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mitteldeutsche Privat-Bank, A.-G., Filiale **Halle a. S.,** Poststrasse 12. Tel. 1382, 1383, 1692. **Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191703161-13/fragment/page=0012